

diamond splinters



Ich identifiziere mich als nicht-binär/trans* und benutze das Pronomen „em“ und im Englischen „they“ [...] auf der Arbeit ist das gar nicht so einfach ... ich arbeite unter anderem an der Uni und da ich da noch nicht wirklich geoutet bin, ist das oft anstrengend für mich. *Anonymus*, 06/2022

Ich identifiziere mich nicht als Trans. Ich bin ein Mädchen.

Jenny, 05/2022

Ich habe immer gesagt, ich bin eine Frau, die Frauen liebt. Mit diesem Wort lesbisch hatte ich zwischendurch Probleme, weil das für mich negativ besetzt war. Und ich sehe mich nicht negativ, von daher war das für mich ein Problem [...] irgendwann war es dann aber auch in einer bestimmten Szene sogar politisch wertvoll, sich als lesbisch zu bezeichnen. [...] Wie gesagt, ich bin Glückskind. Ich hatte einfach Freunde, die mich sahen. Also nicht das, was ich kann – ob ich schreiben kann oder nicht, war nebensächlich –, sondern das, was ich gesagt habe, was ich getan habe, wie ich mein Leben lebte. *Mariel Maria*, 09/2022

Mani. Sie. Pan. [...] obwohl ... Erst dachte ich ja immer, dass ich bi bin. Das habe ich auch ganz lange so kommuniziert. Aber das stimmt so nicht. Das ist nicht richtig, weil ich wirklich für mich sehe oder spüre, dass es mir völlig egal ist, welches Geschlecht, welche Position jemand hat. Es ist unabhängig davon. Es ist mehr als bi. Deswegen ist es pan... Wir haben uns in der Familie mal darüber unterhalten, wer eigentlich was ist. Und ich habe immer gesagt, dass ich bi bin. Und dann haben meine Kinder gesagt, dass es eigentlich pan heißen müsste. *Mani*, 09/2022

Wir haben uns ja schon alleine mit den Begrifflichkeiten ein Eigentor nach dem anderen geschossen. Erst nannte sich die Gruppe intersexuelle Menschen und sexuell ist halt erst mal ein Begriff für sexuelle Orientierung. Das ist aber eine eigene Identität. Dann inter-geschlechtlich, das klingt auch so interessant wie Leberwurst, dann divers. Also ich habe „diverse Sorgen“, aber ich finde, meine Identität divers zu nennen, ist absurd und das haut alles nicht hin. Und der einzige Begriff im europäischen Kontext, der tradiert ist, ist Hermaphrodit aus der griechischen Antike. Und da gibt es zum Glück wenigstens in der Mythologie dementsprechende Geschichten. Das heißt, Hermaphrodit ist präsent, hat auch eine Existenzberechtigung aufgrund von Mythologie und Verankerung im griechischen Pantheon. Und das wäre meines Erachtens nach die Tradition in Europa, der einzige Begriff, der es einigermaßen packt, wo man sagen kann: „okay, das ist jetzt eine weitere Identität“ ... alle anderen Begriffe finde ich sehr, sehr, sehr problematisch. *Anonymus*, 05/2022

Ich wohne und arbeite hier in Osnabrück, seit 2020 leite ich zusammen mit Anna die Kunsthalle. Ich identifiziere mich als queer und gay. Als Pronomen verwende ich sie. *Juliane Schickedang*, 07/2022

Ich wohne schon ziemlich lange in Osnabrück, seitdem ich viereinhalb bin. Wir sind hergezogen aus beruflichen Gründen von meinen Eltern. [...]

Erst vor rund einem halben Jahr habe ich mich geoutet, vor meinen Freunden und meiner Familie. Als nicht-binär. Das war ein ziemlich langer Prozess.
Leon, 04/2022

Mittlerweile bin ich nicht binär und schwanke so zwischen Bi- und Pansexualität hin und her und nutze keine Pronomen. *Anonymus*, 06/2022

Ich wusste auch schon als 9-Jährige, dass ich eigentlich nicht richtig weiblich bin in dem Sinne, wie das traditionell nach dem binären System ist, weil ich immer gedacht habe: „Als Junge, Alter!

Die ganzen Mädels würden sich in mich verlieben“, das habe ich immer gedacht, „ich wünschte ich wäre ein Junge, dann könnte ich mit den Mädels ...“, wirklich. Im Nachhinein most queer thought of my life!

[...] Seitdem ich neun bin, weiß ich, dass ich nicht heterosexuell bin. Wie wenig heterosexuell ich bin, habe ich erst mit 26 der ganzen Welt erzählt. Dass meine Biografie viel durch Trauma geprägt ist, ist einer der ausschlaggebenden Gründe, weshalb das so lange gedauert hat. Leider ist sexuelle Gewalt Teil meiner Biografie. Dadurch hat es sich auch ein bisschen verzögert. Ich habe es später erst herausgefunden, dass das auch normal ist. *Levi, Haus of Ubb*, 05/2022

Ich bin aufgewachsen bei den Zeugen Jehovas. Das heißt, bis ins Alter von 20 Jahren war ich [...] in dieser krassen dummen Sekte ... danach habe ich mich gelöst, bin zu meinem Stiefbruder gezogen, der mir nochmal zehn Jahre meines Lebens total vor die Wand gefahren hat, bis er gestorben ist. 2005 stand ich vor der Entscheidung: Was machst du mit dem Rest deines Lebens? Und dann habe ich gesagt: Ich muss alles haben. Ich hatte natürlich viele Jahre Kopfkino gehabt. *Markus*, 09/2022

C, Nur so ein kleines Beispiel – meine Mama ... Ich wollte früher zum Karneval immer 'n Cowboykostüm! *RP*: Ich wollte als Musketier gehen. Und was haben wir gekriegt? Prinzessinnenkostüm!? *C* Ich habe mein Cowboyding gekriegt. *RP*: Oh, da hast du aber Glück gehabt! Ich nicht. *C*: ...und zwar zwei Jahre hintereinander! *RP*: Uii! *C*: Und das zweite Jahr auch mit Pistole – krasse Sache. Das können wir noch mal diskutieren, rein pädagogisch. *RP*: Ich wollte auch mal eine Lederhose. So eine kurze speckige. Habe ich nie bekommen. *C*: Hab ich bekommen. Das Ding war aber, meine Mama war so 70er-Jahre, antiautoritäre Erziehung war ein Ding. Das hat sie ausprobieren, denn mein Onkel lebte in

Berlin und der brachte das alles mit ... Aber dann passierte Folgendes: Da bin ich mit meiner Freundin auf diese Karnevalsparty gegangen und sie war in diesem rosa Ballett-Tüll und da habe ich mich plötzlich irgendwie falsch gefühlt. *RP*: In deinem Cowboy hast du dich falsch gefühlt? *C*: Ja. Und dann fing es bei mir an ... Was ist das bei Kindern, das ihnen in diesem Moment den Impuls gibt, sich falsch zu fühlen? Ich hatte es ja gewollt und auch erst mal gemacht ... *RP*: Ja. *C*: Aber in der Klassengemeinschaft ist mir voll der Schwall entgegengekommen, alle haben mich ausgelacht: „Wie siehst du denn aus, du bist doch ein Mädchen!“ Die Jungs haben mich ausgelacht, die Mädchen fanden das peinlich ... verstehste, so Anfeindungen. *RP*: Hatte ich nicht. Ich war auf einem reinen Mädchen-gymnasium. *C*: Auch cool! *RP*: Fand ich auch!! Ein Angebot, was ich nicht ablehnen konnte, das war richtig gut. Die haben mich alle akzeptiert und ich hatte auch nie das Gefühl, dass ich da ausgeschlossen war.

Dialog beim Softdate.
Confusion Open Gaypub, 09/2022

Ich komme aus einem kleinen Ort an der polnischen Grenze, eine Industrie- und Arbeiterstadt, die ein bisschen aussieht wie eine Planstadt, mit viel Plattenbau. Da bin ich geboren und aufgewachsen. Ich bin die erste Person, die studiert hat aus meiner näheren Familie. Und die einzige queere Person ... wobei, das weiß ich nicht. *Juliane Schickedang*, 07/2022

Ich komme aus der kleineren Stadt und da gab es ein Mädels, die Tochter von der Bäckerei vor Ort. Wir waren in einer Klasse und einfach sehr, sehr gut befreundet. Aber das war mehr als Freundschaft, das war schon sehr Liebhaben. Aber als Kind hast du ja noch keine Vorstellung, was Sexualität bedeutet. Das ist auch nicht das Thema gewesen. Aber wir haben uns immer unheimlich umeinander gekümmert.

Und ich weiß noch, sie hat mir immer solche Brötchen mitgebracht, solche mit Zuckerstößelchen dran, sie war ja die Bäckerstochter.

Und dann gab es eine Situation, als wir mit friends im Garten gezeltet haben [...] Da waren wir noch in der Grundschule, das war ein Event zum Geburtstag. Da waren mehrere Mädels in einem Zelt und ich und sie. Und dann habe ich mich beim Einschlafen unter ihre Arme gekuschelt. Und dann haben ein, zwei Mädels gesagt: „Iii, was machst du denn da?“ Und dann habe ich natürlich erst gedacht, warum sagen die denn „iii“? Also für mich war das ... ich habe schon gemerkt, dass es vielleicht für andere komisch ist. Aber für mich war es total normal. Sie hat dann, nachdem die anderen das gesagt haben, zu mir gesagt: „Was machst du unter meiner Armhöhle?“ Aber eigentlich war es für sie auch normal. *Mani*, 09/2022

Queere Stimmen gesucht <3 Suche Queers (Lesben, nb, trans und inter) allen Alters, die mir in kurzen Interviews vom Leben und Lieben in Osnabrück und Umgebung erzählen. Bin Künstlerin und trage queere Stimmen für eine Zeitung zusammen (Kunsthalle Osnabrück). Anonym auf Wunsch möglich! message@irenemelix.de +NOZ, 03/2022+



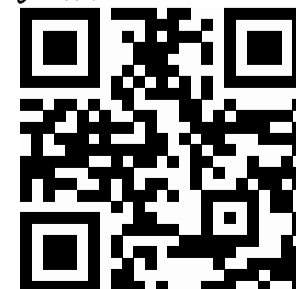
lonely hearts, Irène Mélix in der Kunsthalle Osnabrück, 2022, Foto: Joy Tönnies

Welche Dame wünscht ideale Freundschaft mit Künstler, 38jährig (gutsituiert), fem. Einschlag? Evtl. auch Briefwechsel. Off. unter 2367 an den Verlag +Garçonne Junggesellin, 1930+

gez. Liebetöten 2022
1930 hast du das geschrieben. Scheinbar hätte ich dich damals gesiezt. Definitiv hätte ich gerne eine Brieffreundschaft mit dir geführt. Ich w. 29 aus Osnabrück schreibe gerne Gedichte und Briefe. Gerne hätte ich ein Stückchen Glück mit dir geteilt. Ich drück dich fest, fühl dich geliebt, egal wo deine Seele gerade sein mag. +08/2022+

Lieber Freund(in)
ich freue mich sehr auf einen Austausch mit dir. Ich (maskulin) erhoffe mir ebenfalls eine Seelenverwandtschaft mit einem gleichgesinnten. Ich bitte um schnelle Antwort. Ihre ihrer ergebene. +08/2022+

Glossar



Mein Vater hat hier gearbeitet. Bei Karmann. Die haben Autos gebaut. VW Golf und so. Damals, in den 70er-Jahren, ist er als einer der ersten hierhergekommen. Ich hab einen seiner Arbeitsverträge neulich gefunden, bei seinem Papierkram. [...] Wir sind dann angekommen, ohne dass wir hier vorher eine Wohnung hatten [...] von einem Tag auf den anderen. [...] das war so, dass er im Sommer mal wieder in Portugal war, da waren die Papiere fertig und da sind wir nach seinem Urlaub dann alle in so einem Ford Transit, diese etwas größeren Modelle, und da drin haben wir die erste Zeit gewohnt, [...] bis einer von den Chefs uns eine Wohnung übergeben hat, das heißt, es sind zwei Zimmer gewesen. [...]

Ich habe mich eigentlich immer schon als Junge gesehen.

Und später kam noch dazu, dass ich diese Ungerechtigkeiten auch noch richtig wahrnahm. Ich als Mädchen musste ja zu Hause Mama helfen, beim Kochen, Bettenmachen für die Jungs. Diese ganzen Ungerechtigkeiten und da wurde ich immer wütender ... Außerdem war ich damals auch ein Kind, das irgendwann nicht mehr gesprochen hat. Ich hab mich völlig zurückgezogen in meine Traumwelt. Ich meine, wenn du dich als Kind nicht geliebt fühlst, ziehst du dich zurück, dann bist du nicht da. Mittlerweile weiß ich auch, warum ...

Maria Maria, 09/2022

Je höher die Lebensjahre werden, umso weniger sind's auch bei den Selbsthilfetreffen [für Interpersonen]. Weil eben früher nie drüber geredet wurde und in den älteren Semestern viele Menschen gar nicht wissen, dass sie es überhaupt sind. Wie das dann so ist, das ist mit Scham bedeckt, mit Schuld, Geschichten. Eltern, die ihren Kindern dann aus Sorge diese [geschlechtsangleichende] Operation haben angedeihen lassen, wollten nie drüber reden. Und dann kommt die Frage: Warum habt ihr das damals mit mir gemacht und welche Eltern wollen sich dieser Problematik stellen? Das geht ja an die Substanz ...

Anonym, 05/2022

Bei mir im Dorf gab es eine männlich gelesene Person, die eher ein feminines Auftreten hatte und die ganze Zeit fertig gemacht wurde, so dass dieses Queersein einfach wirklich kein positives Attribut war. Weshalb ich auch nicht weiter in die Richtung denken wollte ... das ist voll sad, aber mir war das damals schon wichtig, du kennst das ja scheinbar ... Wenn man in so 'Dörfern aufwächst, ist es wirklich eine Frage des sozialen Überlebens, dass man eine soziale Anerkennung hat, weil du nicht so viele Ausweichmöglichkeiten hast. Und wenn dann Queersein was Negatives ist, dann bist du richtig schnell draußen und gesichtet und dann werden richtig fiese Witze über dich gemacht. Und das hat mich schon abgehalten davon, dem so nachzugehen.

Anonym, 06/2022

Ich bin in einer christlichen, fundamentalistischen Freikirche aufgewachsen. Das macht das Verhältnis zum eigenen Körper sehr schwierig, weil der als sündhaft gesehen wird. Das hat das eigene Verhältnis zum Körper sehr geprägt.

Ich konnte für mich erst einen Weg finden, als ich mich von diesem harten Glauben gelöst habe...

was gar nicht so einfach ist, weil es eben nicht so einfach ist, eine solche Gemeinde zu verlassen. *ZW, 03/2022*

Als ich ungefähr zwölf war oder so ... Das weiß ich noch, sind meine Eltern und ich zu Mary in die Travestie-Show nach Berlin gegangen (so hat man das ja früher genannt). Ich weiß nicht, ob du Mary kennst, auf jeden Fall kann ich mich noch erinnern, dass ich mit meiner großen Federboa nach Berlin dorthin bin. Und es war total wichtig und prägend für mich.

Diese Federboa habe ich nur in Berlin getragen. Nie in Schwedt. Da hätte mir vielleicht schon einiges klar sein sollen.

[...] Als ich dann nach Osnabrück gekommen bin, habe ich herausgefunden, dass Mary hier aus dem Osnabrücker Land kommt. Aus Anklam, Queere Fügung!
Juliane Schickelberg, 07/2022



LP, CD-Cover: Meistens ist gar nichts dahinter (1983)

Mary und Gordy heißen die beiden, sie sind zwei ziemlich erfolgreiche Travestiekünstlerinnen. Die Person hinter Mary kommt aus Anklam, das ist ein Dorf in der Nähe des Ortes, in dem ich aufgewachsen bin. ... Als ich Kind war hieß es immer nur: „Früher gab es so 'hen Schwulen in Anklam, der trug Frauenkleider.“ Das war sehr abwertend gemeint und sollte abschreckend wirken. Vor einigen Monaten habe ich dann erfahren, wer Mary ist und dass die Person hinter ihr Georg Preusse heißt. In der Biografie von Georg Preusse habe ich dann gelesen, dass er in der gleichen Straße aufgewachsen ist, in der meine Tante jetzt wohnt. [...] Da dachte ich mir, es ist irgendwie schade, dass ich nicht früher mitbekommen habe, dass es Mary gibt und wer sie ist. Ich glaube, es wäre sehr empowernd gewesen, sie hätte so was wie ein Vorbild oder Identifikationspunkt sein können...

Ich hatte als Kind gar keine queeren Vorbilder, weil ich nicht wusste, dass es queere Menschen überhaupt gibt.

Da wäre so jemand wie Mary Gold wert gewesen.
Juliane Jörns, 06/2022

Ich bin in einem Dorf aufgewachsen, in einer südlichen Vorstadt von Osnabrück. Dort war viel katholische Kirche, Fußballvereine, Messdiener. Solche Sachen waren präsent. [...] Und in diesem Umfeld habe ich die ersten 18 Jahre meines Lebens verbracht. Und dann bin ich nach dem Abi ziemlich direkt reingehauen und habe recht früh gemerkt, dass vielleicht Heterosexualität jetzt nicht so der Weisheit letzter Schluss für mich ist. In dem Dorf gab es gar keine Menschen, die ich kannte, die offen schwul oder lesbisch waren. [...] Da hat komplett die Vorstellungskraft gefehlt, was das sein könnte. Und dadurch, dass ich auch auf dem Dorf zur Schule gegangen bin, fehlte da die Verbindung in die Stadt. Und als ich dann zum Studieren weggegangen bin, wurde es sehr viel klarer für mich.
Anonym, 06/2022

Ich glaube ja, dass meine Oma definitiv lesbisch war. Definitiv. Ich hab einfach total viel von meiner Oma gelernt. [...] Sie ist ja schon recht früh gestorben, da war meine Tochter gerade geboren. Ich weiß noch, als ich meinen ersten Mann geheiratet habe, da hat sie zu mir gesagt: „Du musst das aber nicht tun, auch wenn du Kinder haben möchtest.“ Und da habe ich zu ihr gesagt: „Na ja, wir kennen uns ja schon lange und wir haben uns ja noch lieb.“ Da sagte sie: „Nein, das meine ich gar nicht. Ich meine, alles geht ja. Aber es muss nicht.“ So hat sie das gesagt. *Manni, 09/2022*

Ich habe mich als 14-, 15-Jährige überlegt: Was will ich beruflich machen? Und dann habe ich überlegt, ich will mit Frauen zusammen sein: Okay, ich will Nonne werden. Und dachte: Nein, ich glaube nicht an Gott, also nicht an das, was man uns erzählt. Ja, dann habe ich gedacht ... Aber wenn ich nach Brasilien gehen und da gute Arbeit für die Kinder, für die Menschen da machen würde ... Aber auch mit ganz vielen Frauen? Also das waren dann so die Gedanken.
Maria Maria, 09/2022

Ich bin ein frühpubertärer Junge gewesen. [...] Und ich fühlte mich eben angezogen von Männern. Das kann aber auch mit einer Furcht in eine andere Welt zu tun gehabt haben, weil meine Welt ziemlich eng war. Die zu Hause war eine ziemlich spießige Welt. Und dieses Geheimnis, mit Männern rumzumachen und darüber seine Sexualität zu entdecken, hatte natürlich auch diesen Aspekt: Ich habe da ein großes Geheimnis. Und da werde ich verstanden und ernstgenommen. [...] Ich bin kein Junge gewesen, der in sich ruhte und ein gesundes Selbstbewusstsein hatte und wusste, dass er geliebt wird und sich selber auch liebt. Und deshalb hatte ich dieses Coming-out nicht unbedingt.

Eigendwann habe ich auf einer öffentlichen Toilette mit einem Mann rumgemacht und fand das einfach spooky, geheimnisvoll und heiß, was mir natürlich in jungen Jahren Freude bereitet hat. Ich fand das spannend und geil. Und damals - es gab ja kein Internet, es gab keine Regenbogenfahne, es gab nichts.

Und ich bin tatsächlich als Junge nach der Schule auf öffentliche Toiletten gegangen, an der Katharinenkirche oder zu Horten oder zu Hertie. Und da traf man dann immer anonyme Sexualpartner, mit denen man rumgemacht hat. Und einer davon hat mich dann tatsächlich mal mitgenommen in die schwule Kneipe bei Theo, in den Gentlemen Club an der Wiesenbachstraße, hinterm Arbeitsamt. Und Theo war von Anfang an für mich wie ein Vater. Und der hat mich immer zur Tür gebracht, und gesagt: Ich mach zehn Kreuze, wenn du 18 bist. Ich hatte ziemlich zeitgleich auch eine Freundin. Und darum diese Zerrissenheit, die so eine Bisexualität mit sich bringt, die habe ich bis heute ... Das war Mitte der 80er, ich bin 1965 geboren.
Ray Kay, 06/2022

Und das einzige, was mich damals gerettet hat, war dieser permanente Wunsch, im Kampfsport weiterzukommen. Das war die einzige Fahnenstange, an der ich mich festgehalten habe. Und es waren immer so Brüche da, wo ich in meinem Leben das Gefühl hatte, irgendwas stimmt nicht. Diese typische Männergemeinschaft, im Kickboxen oder sonst was, war nie meine Welt [...] Das ist so ein Gefühl, als wäre immer irgendjemand mit dir im Raum und alle anderen halten dich für bescheuert. Mal mehr, mal weniger. Mal auch monatelang gar nicht. Dann mal intensiver. Bis dann [...] wie das Leben manchmal so ist: Man ist zur richtigen Zeit am richtigen Ort, trifft den richtigen Menschen.

Da habe ich dann einen intergeschlechtliche Menschen kennengelernt, durch den sogenannten Zufall. Und über den Menschen bin ich dann mehr oder weniger über mich selber gestolpert.

Anonym, 05/2022

Der Moment, wo ich wusste, ich bin trans, das war, als ein guter Freund mir diese Geschichten von „Robinson Online Schreibsachen“ geschickt hat. Da bin ich auf queere Stories gekommen und habe eine gelesen, von einer Transperson, 16 Jahre alt. Ich habe es gelesen und habe gesehen, alles, was der schreibt, ist genau das, was in mir vorgeht und was ich die ganzen Jahre gehabt hatte. Dann habe ich gemerkt: Okay, wahrscheinlich bin ich auch trans. Da habe ich meine Zeit gebraucht, um das zu akzeptieren. Für mich so 1,5 Jahre circa und dann dachte ich: Okay, ich weiß, es ist so. Es hat sich nichts geändert in der Zeit und ich will es jetzt machen. Aber auch schon als Kind habe ich das gemerkt, vor allem in der Pubertät. Besonders stark, weil sich der Körper ja ändert. Und man hat nicht das Gefühl von „schon okay so“, sondern so „wait, what? Warum passiert das?“ Das ist belastend, würde ich sagen. *Elliot J., 09/2022*

Und dann entstand irgendwann dieser Leidensdruck. Und mit neun Jahren, war dann das Outing offiziell.

Das war vorm Wechsel aus der Grundschule zur weiterführenden Schule, in den Ferien. Und da haben wir gesagt, ab jetzt ist sie dann J. und geht als Mädchen in die neue Schule. Da war das von Anfang an so und sie ist ja immer sehr offen damit umgegangen. Und momentan ist es so, dass sie sich mit dem Ganzen wieder zurückzieht.
Maria, 05/2022

Also ich bin hier hingekommen als der cis Dorfjunge, der denkt, er ist heterosexuell und muss mal von seinen Eltern weg. Ich bin hergezogen zum Studium am Institut für Musik und hab dort Klassik studiert. Ich habe dort aber relativ schnell gemerkt, dass es kein Problem ist, nicht heterosexuell zu sein. Aber alles andere ist im Klassikbereich schon sehr, sehr schwierig und ich bin da sehr an Grenzen gestoßen und habe auch sehr viel Transfeindlichkeit mitbekommen, auch von Dekan:innen. Na gut, das muss man nicht gern. Aber egal. Ja, das ist sehr wild gewesen. Und dann habe ich mich in meiner Bachelorarbeit damit auseinandergesetzt und zu Queer Theory als Grundlage für pädagogisches Handeln in Musikkontexten gearbeitet und habe dabei erst festgestellt, wie krass das ist, was bei uns da abgeht. Und hab in dieser Beschäftigung zu ganz vielen Menschen relaten können, die nicht cis waren und mich ganz viel mit mir selbst beschäftigt ... Das war dann für mich auch so eine Zeit, in der ich einfach viel überlegt und probiert habe. Jetzt bin ich seit einem Dreivierteljahr als nicht-binär geoutet und lebe in dieser Identität, in der ich mich deutlich wohler fühle. *Melba, 05/2022*

Da gab es nämlich eine Freundin, die Freundin Susanne. Die war Butch und sie hat sich auch so bezeichnet. Und da kam ich das erste Mal mit diesem Wort überhaupt in Kontakt. Ich wusste aber nicht, was das bedeutet. Bis ich es irgendwann einfach gefragt habe: Was bedeutet das denn? Und da haben sie mir das erklärt, so mehr Mann als Frau oder beides und so ... okay, wenn du meinst ..., aber es fühlte sich nicht richtig an, weil es war ... wie sie das manchmal benutzt haben, war kein liebevolles Ding, also das kann man als Schimpffname ganz locker benutzen und deswegen finde ich das für mich nicht richtig. Also das war ein Stempel ... So habe ich mich nicht gesehen. Sie lebt so und zieht Hosen an und spielt Fußball, also ist es eine Butch ... Und das war für mich dann nicht das Richtige. *Maria Maria, 09/2022*

Ich wurde Anfang der 50er als Mädchen geboren. Einen Bruder hatte ich auch schon, 2 ½ Jahre älter. Die Familienplanung unserer Eltern war demnach abgeschlossen. So gehörte es sich damals: Zwei Kinder – am besten zuerst den Jungen und dann ein Mädchen. [...] 1977 Hannover. Als ich mit meiner damaligen Freundin bei anderen lesbischen Freunden zu Gast war, hörte ich zum allerersten Mal von der Möglichkeit, den Körper an seine Gefühle anpassen zu können.

Ich hörte zum ersten Mal den Begriff der Transsexualität. Eine der beiden Frauen hat te genau das vor und sich bereits gut informiert. Es war für mich wie eine Offenbarung. Endlich erkannte ich meinen zukünftigen Weg. Endlich konnte ich mir meine Gefühle erklären und eine Zukunft sehen, ohne die mich bisher bedrückenden Zweifel.

**Peter Haentschke, Der Zwilling in mir. Die Geschichte meiner Wandlung, 2021*

Und da ja damals der Arzt auch nie einen Namen dafür hatte ... Und wenn du keinen Namen für dich selbst hast, weißt du gar nicht, worüber du nachdenken sollst: Was ist das, bin ich Transgender oder Crossdresser oder Fetisch? Ich war da völlig hilflos am Rumgucken in allen möglichen Gruppen und kam jedes Mal früher oder später mit demselben Gefühl raus: Das sind alle sympathische Menschen, aber es ist nicht mein Zuhause. Bis ich dann über einen Flyer der IM Selbsthilfegruppe Hamburg gestolpert bin. Und eine Ahnung in mir sagte: Wenn ich da anrufe, sieht mein Leben nicht mehr so aus wie vorher. Und ich bin dann so wie der Bussard um die Beute ein Jahr um diesen Flyer rumgekreist. Der lag immer bei mir auf dem Küchentisch. Und irgendwann habe ich dann da angerufen und die sind tatsächlich von Hamburg innerhalb derselben Woche noch nach Osnabrück gekommen, weil die wohl am Klang meiner Stimme die Intensität der Verzweiflung erkannt haben. Und dann das mit der Selbsthilfegruppe, das war dann so der erste richtig bewusste Schritt in meine zu mir gehörende oder eben meiner mir eigenen Identität. *Anonym, 05/2022*

For me, the Internet helped. This is where I got my ideas from. And then I talked to my best friends. There was not really anyone out at my school, just like one friend was bisexual, so I talked to her ... *Edward Hayes, 05/2022*

Also ich hab mich eben so gefühlt und ich habe schon in der Schulzeit mitbekommen, dass das wohl kläglich, wenn ich einen Freund hatte. Das hatte ich eben auch mal, dass ich von Jungen geschwärmt habe. Aber wenn ich zum Beispiel für Mädchen geschwärmt habe, dann waren Leute eher stiller. [...]

Ich habe schon gemerkt, dass das nicht so gut ankommt... dass es da so eine Barriere gab.

Manni, 09/2022

Mein Coming-out war um 1985 rum, das kam ein bisschen spät bei mir ... War aber alles für irgendwas gut. Obwohl ich immer auf Partys aufgelegt habe und daher schon einige lesbische Frauen kannte. Ich hatte auch vorher schon in einer WG gewohnt, mit einer lesbischen Frau, aber es hat trotzdem noch so lange gedauert. *Martina, 02/2022*



Mitte der 1960er Jahre wurde der damals um die 20 Jahre alte Lennard Germroth* immer wieder gefragt: „Hast du noch keine Freundin?“ [...] Aber meine Eltern sind noch nie auf die Idee gekommen, dass ich andere Gedanken haben könnte. [...] Es hat mich aber nie jemand gefragt. [...] Und hab ich dann meine Frau kennengelernt, an einem Samstagabend. Und am Sonntag war für mich schon klar, wenn du überhaupt mal heiratest, dann ist das die, weil es war dann schon Liebe da. Und so ist es dann auch gekommen.“

**Frank Wolff, Sichtbarkeit und Verdrängung. Homosexuelles Leben in Osnabrück 1949–1994 Universität Osnabrück 2020*

Ich habe mich spät geoutet, damit geht oft ein Stigma einher. Von wegen: Du bist keine echte Lesbe. Meine erste, offen lesbische, emancipierte Sexpartnerin oder -person, die hat, als ich mich geoutet habe,

gesagt „Na, mal sehen, wie lange noch“. Das hat mich extrem geprägt, weil es mir echt Angst gemacht hat, dass ich in der queer Community nicht angenommen werden würde. Und ich finde auch dieses ganze Ranking von wegen „gold star“ und so, ich mein', klar, wenn ich höre, dass eine Person ein gold star ist, denke ich auch „I wish“. Also manchmal werde ich richtig traurig, wenn ich teenie queers sehe, weil ich denke, ich war eigentlich auch super queer, aber ich bin aus einer Kleinstadt bei Neustrelitz in Mecklenburg-Vorpommern. Wir haben unsere Queerness ganz im Privaten zelebriert. Ich habe meine Queerness aus der Rocky Horror Picture Show, aus dem Theater. Da hab ich das erste Mal Travestie gesehen, oder bei „Some like it hot“ mit Marilyn Monroe. Meine Eltern haben mir immer erklärt, dass Queerness normal ist, also die beiden schwulen Hotelbesitzer, das ist völlig normal. Oder die lesbische Veranstalterin da mit ihrer Keramikscheune. Das ist normal. Aber diese Lesben, die ich da gesehen hab, mit Verlaub, das hatte nichts mit mir zu tun, weil ich bin halt Femme, zumindest vom Äußeren her.
Felix, Hans of Ols, 05/2022



Rüschlenplüsch am Coming Out Day, Veranstaltung in der Kunsthalle Osnabrück, 11.10.2022

Die Gesellschaft spielt eine große Rolle. Die Erwartungen, die sie an einen Mann oder eine Frau stellt. Es wird erwartet, dass ein Junge automatisch viele Dinge kann: Baumhäuser bauen, also mit Werkzeugen umgehen, durch ihre größere Muskelmasse einfach stärker zu sein beim Heben, Schieben, Tragen, mit technischen Dingen besser umgehen zu können usw...



Nee, also muss ich ganz ehrlich sagen... mein erstes großes Treffen, da bin ich schon mit sehr viel Bauchschmerzen hingefahren. So alleine. Ich brauchte eine Selbsthilfegruppe, und dann war ich da auf dem Parkplatz vor dem Tagungshaus, wo wir uns getroffen haben. Und ich habe mich neben meinem Auto zum Kettenraucher entwickelt und dachte, ich fahr wieder. Und eine von den organisierenden Menschen hat das wohl mitgekriegt und mich wie ein Kindergartenkind an der Hand genommen und meinte: Wir gehen da jetzt mal zusammen rein. Und wenn es dir nicht gefällt, kannst du ja immer noch nach Hause fahren. Da bin ich nach wie vor dankbar. Hätte mich da keiner an die Hand genommen, ich wäre gefahren. Das war wirklich eher mir selber klarmachen: Ich brauch' tatsächlich Hilfe, um endlich mal klarzukriegen, wer ich tatsächlich bin. [...] Das war für mich ein ziemlich heftiger Schritt.

Politische Auseinandersetzungen waren nie ein Problem, aber wenn es um meine eigene Identität geht... Das war wirklich eine offene Wunde.
Anonym, 05/2022

*Peter Haentschke, Der Zwilling in mir. Die Geschichte meiner Wandlung, 2021

Coming Out Day, Kunsthalle Osnabrück, 11.10.2022

Auch ich mußte erst die Feststellung machen, daß sie alle genauso normal. bzw. unnormale waren wie ich selbst. In dieser Gruppe lernte ich nicht nur Freunde kennen, sondern auch, mein eigenes Schwulsein zu akzeptieren.

Selbst meine Eltern besuchten einmal die Gruppe, was uns allen sicher ganz schön geholfen hat.

*Stefan Quermann in: Lagerhalle. Das Buch. Die ersten 10 Jahre. Berichte und Ansichten aus einem Kommunikationszentrum, Hrsg. Lagerhalle e.V. Osnabrück, 1986

Ein richtiges Coming-out habe ich ja noch nicht, einige Leute wissen davon in meinem privaten Umfeld, aber meine Frau weiß es noch nicht

[...] Also, ich liebe die Hansestadt Hamburg, ich buche dort viele Seminare und mache verrückte Dinge, laufe Halbmarathon und solche Geschichten. [...] Und dann war wieder Hamburg angesagt und dann habe ich geguckt, was kann ich hier mal wieder Verrücktes machen. Und da bin ich auf diese Schwesternzeit gestoßen und da stand: „Du wolltest immer mal wissen, wie du als Frau aussiehst?“ Und da habe ich gedacht, ja wollte ich eigentlich schon immer mal. [...] Und dann habe ich gedacht, okay, dann tu's. Und da habe ich umgesetzt. Ich liebe es, ich hab das genossen da. Wenn man den richtigen Ansprechpartner hat, also die das da in Hamburg betreut, die weiß, was sie tut, sie beschäftigt sich sehr und begleitet trans Menschen auch bei dieser Umwandlung. Sie gibt Ratschläge und Tipps. Die weiß auch, wo sie pieken muss.

Und das hat richtig... das war richtig wie ein kleines Seelentricheln.

[...] Also diese Rike, die war dann da. Dann habe ich gedacht, du kannst sie nicht leben. Du kannst sie nicht leben. Weil ich bin 55, 56 Jahre festgefahren. Ja, du kannst sie nicht leben, und du traust s'e dich auch nicht zu leben. So richtig noch nicht. Also erfinde jetzt was oder mach was drumherum, damit du's verkaufen kannst. Und da habe ich diese poetry slams quasi als Kunstfigur-Geschichte gemacht. Ja, weil ich es nicht mehr gelebt kriege. Dafür bin ich wahrscheinlich schon zu lange mit mir selber beschäftigt. Mit A. beschäftigt. *Rike*, 05/2022



Coming Out Day, Kunsthalle Osnabrück, 11.10.2022

Da gab es dieses Erlebnis: In der ersten Uni-Woche hat mich ein einer der Dozenten gefragt, wie wir zur Homo-Ehe stehen, und dann meinte er „melden Sie sich, wenn sie dafür sind“ und als er uns dann fragte, wer dagegen ist, hob er seine Hand. Da dachte ich mir, na, dann weiß ich ja jetzt Bescheid. Wenn so etwas in der ersten Woche passiert, dann ist natürlich sofort klar, dass man sich unter keinen Umständen outen will! [...] Das habe ich dann auch nicht getan, das ist bis heute noch so. Mit einer Ausnahme, ich habe mich jetzt endlich vor meinem Doktorvater geoutet, der ist damit voll cool umgegangen. Ich hätte das nicht gedacht. Aber die anderen Professor:innen wissen das nicht [...] Für mich war das ganz am Anfang Warnsignal genug, mich auf keinen Fall zu outen. Das hat natürlich auch dazu geführt, dass ich in Osnabrück sehr, sehr lange nicht so durch die Stadt gelaufen bin. Vielleicht liegt das aber auch 'n bisschen daran, dass ich vom Land komme, also so richtig vom Land aus einer Bauernfamilie, die sehr konservativ ist, da ist das auch ein schwieriges Thema. Mein sehr vorsichtiges Verhalten kann also auch darin begründet sein. Dort bin ich bis heute auch nur bei sehr wenigen geoutet, die über die „Kernfamilie“ hinausgehen.

Aber ich hab das Gefühl, dass ich bald mutig genug bin, um aus meinem Versteck herauszukriechen.
Anonym, 06/2022

Für mich ist das auch immer wieder ein bisschen prickelnd. Aber je öfter ich das mache, desto entspannter werde ich. Neulich habe ich es selbst mit meiner Mutter mal gemacht, das fand ich sehr faszinierend. Ihr und meiner Schwester hatte ich mal Bilder gezeigt und da haben die gesagt: „Mensch, da würden wir Rike ja auch mal gerne kennenlernen.“ Und da sag ich, „Okay, dann machen wir mal ein Datum aus“, und dann habe ich die beiden mal Rike vorgestellt... und als wir dann dieses Restaurant, das war auch so 'n bisschen schicker, als wir das verlassen haben, da konnte ich meine Jacke kurz nicht anziehen, und da sagte meine Mutter zu meiner Schwester: „K., helf mal deiner Schwester.“ Da dachte ich, das ist ja alles perfekt... ja, ja, ja.

Mein Traum ist, mal wirklich so eine ganze Woche nur Rike...

und ich habe mir neulich mal überlegt, ich werde irgendwann mal... ich arbeite in einer Firma mit 1500 Menschen [...] Und da habe ich gedacht, irgendwann kommt hier morgens mal nicht A., sondern Rike an den Schreibtisch. *Rike*, 05/2022

Die lange Wirkung nationalsozialistischer Normen [...] So fragte sich der Anfang der 1960er Jahre geborenen Kurt Mühlenschulte* angesichts der Kontinuität rechtlicher Normen aus dem Nationalsozialismus... Was hat dieser Paragraph eigentlich insgesamt eigentlich mit der Gesellschaft gemacht und hat er eine ganze Generation tatsächlich in die Situation getrieben, in so eine Geheimnistuerei? Hat er dazu geführt, dass sich diese Generationen eigentlich nicht in ihr Coming-Out gehen konnten? [...] Dies bejaht Lennard Gerroth* in der direkten Fortführung seiner weiter oben zitierten Ausführungen: „Also ich hab dann nie, ich hab mich zwar nie geoutet, aber ich hab dann auch nicht gegen meine Überzeugung geredet. Es wäre keiner auf die Idee gekommen, dass ich, dass ich schwul wär.“

*Frank Wolff, Sichtbarkeit und Verdrängung. Homosexuelles Leben in Osnabrück 1949–1994 Universität Osnabrück, 2020



Ich habe immer was verschwiegen. Und später irgendwann fing ich an, zu erzählen...

Freunde von mir haben mich Mario genannt. Ja, ohne Absprache. Ich war für die einfach Mario, und von meiner Seite war es ja gerne so, ich habe nie mit jemand darüber gesprochen. Es gibt einzelne Personen, mit denen ich mal über meine Gefühle, was Frau und Mann und so, mal gesprochen habe. Aber es war nie richtig tiefgehend.

Also sorry, ich konnte das auch nicht verstecken. Wenn man die alten Fotos von mir anguckt... ganz eindeutig... Und einmal in der Schule, da war ich aber noch sehr jung, so zehn oder so. Hier in Osnabrück gab es eine Schule, wo man Portugiesisch-Unterricht machen konnte. Und meine Eltern wollten ja, dass wir auch Portugiesisch sprechen, so haben sie mich dann eben angemeldet. Aber ich war nur drei, vier Mal da und dann wurde ich befreit. Gott sei Dank. Und da war es so, dass die Lehrerin mal zu einer Lehrerin gesagt hat, auf Portugiesisch: Sie ist Zwitter. Das kann nicht gut an, das tat weh, wie sie es gesagt hat. Also, es war schmerzhaft. Ich habe einfach mit den Jungs Fußball gespielt. Deswegen hat sie dann ganz negativ von mir gesprochen. [...] Das hat mich immer schon aufgeregt: Schublade auf, Mensch rein. Und ganz so negativ... Das ist nicht meins. *Mari/Mario*, 09/2022

Vor drei Jahren war ich mit meiner Schulklasse in Hannover im Landtag. Das war genau dann, als das Gesetz [Transsexuellengesetz, TSG] angesprochen werden sollte. Und dann kam als erstes die AfD nach vorne und man kann sich vorstellen, was für ein Scheiß die geredet haben. Und ich war zu dem Zeitpunkt noch nicht geoutet.

Man durfte nicht reden, aber ich war so kurz davor aufzutreten und die angubrüllen, was das für ein Scheiß ist, was die da erzählen.

Aber ich konnte es nicht, weil ich erstens nicht mal geoutet war und zweitens nicht reden durfte. Wir durften nichts machen, nur zuhören. *Jim*, 09/2022

Es war für mich schon sehr schwer, mich überhaupt auf meine Sexualität bezogen als queer zu outen, und es war noch schwerer, mich dann später als trans* zu outen. Damit meine ich vor allem das innere Outing, also mich vor mir selbst zu outen. Ich konnte überhaupt nicht drüber sprechen und habe das auch nicht getan. Ich glaube [Performancekunst] war dann der Zugang, der es mir ermöglicht hat, mich damit auseinanderzusetzen, mich auszuprobieren und es dann zu formulieren. Anders ging es für mich irgendwie nicht. Meine künstlerischen Arbeiten haben mir also geholfen, das war sehr wichtig. Und bestimmte Bücher, die auch. *Yvonne Yvonne*, 06/2022

Bin ich jetzt ein Junge oder bin ich aber noch ein Mädchen? Weil, ich wusste von Anfang an, ein Mädchen bin ich nicht. Ich wusste nicht, bin ich ein Junge, bin ich irgendwas dazwischen? Aber Mädchen bin ich nicht... Und ansonsten gab es da keine Zweifel mehr. Es gab mal eine Zeit, da dachte ich: Wozu das alles? Weil es halt einfach so anstrengend ist, dann die ganzen Sachen zu machen und mit der eigenen Psyche klarzukommen. Aber ich glaube, der glücklichste Moment, den ich hatte, war, als ich nach Hause kam und wusste: Da ist nichts mehr. Es ist gerade mal drei Monate her, aber es ist super und ich kann jetzt auch schon wieder ins Schwimmbad gehen ohne irgendwelche Bedenken zu haben. Das ist einfach... Es erleichtert einem das Leben und das ist das, was man ja auch einfach nur sehen wollte. Einfach nur ein normales Leben. *Christi*, 09/2022

Es gibt in Heterbeziehungen bestimmte Redewendungen, die auf den Mann passen oder auf die Frau. Und da merke ich, dass wir anders leben und das korrigiere ich dann. Ich möchte nicht, dass ich so gelesen werde. Und wenn manchmal so Sachen kommen [...] dann sage ich, na ja, es ist mein Partner. Manchmal sind es auch Themen, was es darum geht „Ja, du hast ja keine Frau geheiratet“. Dann habe ich mal einfach gesagt „Ja, aber es könnte bei mir auch sein“. Und dann gab es eine leichte Verwirrung. Dann habe ich eben gesagt, dass für mich jegliche Form von Ehe oder auch Nicht-Ehe als Partnerschaft in jeglicher Form möglich ist. Da war es erstmal still am Tisch... Manchmal kommt es dazu, häufiger als man denkt. Oder auch, dass man so interpretiert wird. Na ja, ihr seid ja... Ist auch interessant, was dann die glückliche Familie ist. Und wenn ich dann aber sagen würde: Ja, wir sind es, aber wir führen eine queere Ehe und das sind Kinder von unterschiedlichen Vätern, dann „Ciao!“ Aber dann möchte ich schon erzählen, dass ich mich ja nicht verstecken kann. *Manni*, 09/2022

Es war einfach in dem Moment ganz normal für mich, das zu sagen. Sie konnte sich gar nicht beruhigen, war unheimlich stolz auf mich. Den ganzen Karfreitag sprach sie dieses Thema immer wieder an und konnte nicht fassen, mit welcher Selbstverständlichkeit ich meine Transsexualität nach außen auf einmal demonstrieren und zu ihr stehen konnte. Ich weiß auch nicht, warum das so war. Aber ich glaube, dass es an der Selbstverständlichkeit liegt, mit der A. mit mir und meiner Transsexualität umgeht. Für sie ist es nichts Besonderes. Für meine Frau bin ich auf jeden Fall und immer der Mann, irgendwie vielleicht auch die Frau, aber vor allem bin ich der Mensch, den sie liebt. Ich bin einfach ICH.

*Peter Haentschke, Der Zwilling in mir. Die Geschichte meiner Wandlung, 2021

Meine Konflikte sind eher Fragen der Herkunft und des Körperlichen: dick zu sein, aus dem Osten zu kommen, unsere Familiengeschichte, das waren meine Themen. Gar nicht so bezüglich meiner Sexualität.

Queer zu sein, war für mich einfach eine Erlösung. Das war für mich das Beste, was mir passieren konnte.

Anonym, 07/2022

[...] Und als ich irgendwann mal vom KitKat Club hörte, war das viele Jahre schon in meinen Kopf. Aber als mein Bruder tot war, war für mich klar, ich muss nach Berlin. [...] Und ich war dann viele Jahre dort und im Insomnia unterwegs, in beiden Clubs und war auch mit der Geschäftsleitung vom Insomnia befreundet, und habe während CSD und auch bei der Parade der Liebe mitgemacht als Begleitpersonal. Und ich war mit dieser ganzen wilden Truppe unterwegs. Ja, das war dann so mein Ding, zweimal im Jahr nach Berlin fahren und abhängen. [...] Ich war plötzlich ganz wild im Paradies. Es war alles möglich und ich dachte eigentlich „Wie geht das denn klar?“ Das habe ich mir alles, was ich da gesehen habe, im ganzen Leben nicht mal mir vorstellen können. *Matthias*, 09/2022

Meine Mutter wurde noch nach dem Schuldprinzip geschieden, was es damals gab. Und war sozusagen erpressbar, darüber dass sie halt lesbisch war [...]. Immer schwebte die Angst über uns, dass mein Vater, wenn irgendwas nicht gut läuft, das Sorechrecht für sich einklagt. [...] Und ich weiß, dass es ganz viele Frauen betroffen hat, die Kinder hatten und sich getrennt haben [...].

*Frank Wolff, Sichtbarkeit und Verdrängung. Homosexuelles Leben in Osnabrück 1949–1994 Universität Osnabrück, 2020

„Also wenn ich nochmal zurücküberlege, dann hatte ich mein Coming-Out hier in Osnabrück gehabt. Und das war mit 21 so, damals gab's auch ein, eine Aufbruchsstimmung. Es gab diesen Film von Rosa von Praunheim. Der ‚Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt‘. So. Und der hat dazu beigetragen, in vielen Städten, auch in Osnabrück, dass, dass halt die Schwulen und Lesben sich aus ihren Löchern zoszusagen mal bewegt haben. Und das war wirklich eine tolle Aufbruchsstimmung.“

*Frank Wolff, Sichtbarkeit und Verdrängung. Homosexuelles Leben in Osnabrück 1949–1994 Universität Osnabrück, 2020

Heiligabend habe ich mich bei meinen Eltern geoutet. Alle anderen waren ausgeflogen und wir saßen allein zuhause und ich saß auf der Couch und sie auf den Sesseln.

Und dann habe ich gesagt, ich muss was erzählen, ich bin quasi mit einer Frau zusammen, und dann haben sie sich angequickt und gesagt ok.

Dann haben sie einfach weiter geredet, über irgendwas, was sie vorher erzählt haben – und ich: Stop-stop-stop, können wir vielleicht kurz drüber sprechen?? Ich war fast ein bisschen beleidigt. Und sie: „Nge, das ist alles in Ordnung, gar kein Problem“. *Anonym*, 07/2022

Die hat super reagiert. Ich bin ihr unheimlich dankbar. Die hat gesehen, wie wir uns küsst, weil sie rein kam, und ging wieder raus. Ich schluckte und wusste okay, was für ein Gesichtsausdruck, da war was nicht okay. Da bin ich dann irgendwann auch rausgegangen und da saß sie im Wohnzimmer und es kamen ihr Tränen und sie sagte einfach, die freut sich so für mich, dass ich jemand habe, dass ich überhaupt jemand habe. Und das war wirklich schön. Es war ein ganz besonderes Erlebnis. Ja, da hat sie mich in den Arm genommen. Da hatte ich das erste Mal das Gefühl, meine Mutter nimmt mich wirklich im Arm. Das war wirklich für mich dann so das erste Mal, dass ich mich wirklich mit meiner Mutter verbunden fühlte. War echt schön. Es war heavy gut. *Mari/Mario*, 09/2022

Mein Vater ist ausgezogen. Von daher muss ich mich nicht mehr mit seinen Kommentaren abgeben. Und meiner Mutter habe ich angedroht, dass ich sie einfach aus meinem Leben raus-cutte. Und seitdem geht es auch.

Mein Vater hat immer gesagt, dass er mich abfeiern würde, aber es war einfach nur eine große Lüge.

Und meine Mutter hat mir wenigstens gesagt, dass sie Probleme damit hat, das fand ich dann doch wieder angenehmer als das Angeleno-werden. Und eigentlich ist meine Familie nach außen hin sehr links, aber wenn es um ihr eigenes Kind geht, halt nicht mehr.

Anonym, 05/2022



NRW/RLP/HE Lies mich! Ich bin eine verwunschene Anzeige! Wenn du mich beantwortest, verwandele ich mich 37/173/65/ in eine intelligente, sportliche, gutaussehende und motorradfahrende Blondine. Chiffre 3041
Emma, 07/08/2002

+ + + + +
Idealistin /34J./ wünscht Briefw. Int.: Lit./Musik/Reisen. Zuschriften an DL 109 DEWAG, 701 Leipzig, PSF 240 *Wochenpost DDR, 1978)

Zunächst wild sein. Dir durch die Haare fassen, über eine Wiese tanzen und sich betrinken. *Elbitch*
08/2022

Wolle du Fehlstellen! Lass uns gemeinsam nach Utopia reisen! Vielleicht haben wir die gleichen Vorstellungen von einem guten Leben? Tschau! *Miau!*
08/2022

Dear Fehlstellen, we really hope you find your friend, partner and love. Your short CV here is very interesting and inspires. Hope your second part also was in love with music, literature and travelling. With love, DaDa
08/2022

Liebe Fehlstellen, ich bin eine gleichgesinnte Seele und interessiere mich auch für Literatur (Gedichte), Musik (Nick Cave) und Reisen (Brighton)! Möchte dich kennenlernen! Phoebe vom Falkenstein
08/2022

+ + + + +
Junge Dame sehr verwöhnt, sucht liebe Freundin, die unabhängig ist und mit auf Reisen gehen kann. In Frage kommt nur sehr hübsches, junges, gepflegtes Mädchen. Offerten nur mit Bild unter 2506 an den Verlag.
Garçonne Jungesgelesin, 1930

Unter Jung junge Roma, auch ich bin auf der Suche nach einer solchen Reisefährtin. Gerne würde ich dich kennenlernen. Ich hoffe, mein Bild entspricht den Vorstellungen! Ich bin gespannt, auch Sie persönlich kennenzulernen.
08/2022

Wolle, habe Ihre liebe Anzeige in der Jungesgelesin gesehen. Bin zwar nicht mehr jung, aber durchaus hübsch anzusehen und habe ein Faible für verwöhnte Frauen. Gepflegt versteht sich von selbst. Ich bin ein recht spontaner Mensch, plane aber gern im Voraus. Besitze kein Privatvermögen, aber das Talent und den Willen zu anständiger Arbeit. Bin gern so unabhängig wie Sie mich sein lassen. Habe kein Bild mitgeschickt, aber bin bekannt mit dem Verlagsdirektor. Fragen Sie nach. *Stefanie*
08/2022

+ + + + +
Hamburg, Oberer Beamter, Anfang 40, sucht Bekanntschaft mit Transvestitin aus guten Kreisen. Evtl. Heirat nicht ausgeschlossen. Off. 1349 Verl.
Freundin, 1920er Jahre

Liebe Unbekannte, Ich wünsche mir nichts sehlicher als eine Großstadt zu besuchen. Ich bin scheu aufgrund einer tiefen Ambivalenz meines Daseins und erhoffe mir eine Verbundenheit bei unseren möglichen Treffen. Alles Weitere sehen wir von Angesicht zu Angesicht. Hochachtungsvoll, *NA*
08/2022

Be bist mir zu jung leider.
08/2022

+ + + + +
Ostwestfalen /NRW/ Niedersachsen: Verspielte Endvierzigerin freut sich auf interessante Begegnung mit sensibler, sinnlicher, rollentflexibler Frau. Bildzuschrift wäre nett. 01021276
lespres, 02/2001

+ + + + +
Düsseldorf. Geb. Dame, jugendliche Erscheinung, 38 Jahre, berufstätig, erherrt Herrn zwecks Seelengemeinschaft (Ehe), Diskretion Ehrensache. Off. 1355 Verl.
Freundin, 1920er Jahre

Be leider schon verheiratet
08/2022

Und als ich meinem Freundeskreis in Osnabrück davon erzählt habe, was meine richtige Geschichte ist [...] das hat zu Verwerfungen geführt. Bei vielen, auch sogenannten politisch bewussten Menschen kann man das so zusammenfassen: In dem Moment, wo man denen zu verstehen gibt, ein intergeschlechtlicher Mensch zu sein, downgradedst du dich auf dem Weg zur Frau. *Arbeitsraum*, 05/2022

Bei meinen Kolleg:innen, ja. Aber ich habe mich jetzt nicht hingestellt und gesagt „Leute, hallo! Also ich bin geoutet“, aber nicht als nicht-binär, das habe ich mich noch nicht getraut. Das kommt noch. *Leben*, 04/2022

Ich bin schon jemand, der auf Arbeit ganz klar sagt, dass ich queer bin. Weil ich gar keine Lust habe, dass die Leute über mich reden.

Ich habe das Gefühl, die Leute müssen sich damit auseinandersetzen, nicht ich. *Arbeitsraum*, 07/2022

Als ich 1980 ins Referendariat ging, war ich anfänglich ja noch eine Frau. Zu der obersten Frau im Studienseminar war ich ganz offen. Berichtete ihr, dass meine Papiere als Mann nur noch eine kleine Weile bräuchten. Sie konnte es einrichten. Alle Schreiben vom Schulamt an die Schule mussten über sie laufen. Also ging es vom Schulamt an Frau... zu ihr, von ihr an die Schule dann an Herrn ... Und rückwärts genau anders herum. Bis ich dann am 07. August 1980 meine Papiere bekam. Ich war ihr sehr dankbar.

* Peter Haentschke, Der Zwilling in mir. Die Geschichte meiner Wandlung, 2021

Transpersonen gibt es ja genau wie lesbische und schwule schon immer. Und es gibt natürlich Unterschiede in den Generationen, wie man vielleicht Dinge ausdrückt. Da bin ich natürlich ein Vorreiter, weil ich die Generation Z bin, denn wir wollen ja immer sehr politisch korrekt sein. Deswegen sagen wir Sachen vielleicht anders, weil es eben Definitionen von früher sind, zum Beispiel so was wie „Ich bin als Frau geboren, aber ich bin jetzt ein Mann“ – das würde ich nicht mehr so sagen. Ich sage immer, ich bin biologisch weiblich geboren, weil ich nie eine Frau war. Ich war nie im Kopf wie eine Frau und bin ja auch sehr schnell mit dem ganzen Thema durch gewesen. Ich war ja nie eine Frau ... vielleicht ein Mädchen, was dann so schnell ging, dass ich das hinkriegen konnte. Das sind halt so Begrifflichkeiten. Ansonsten sind diese Leute da und es ist genau das gleiche wie sonst. Und jede Transperson unterscheidet sich auch. *Elbit*, 09/2022

Ich meine, Osnabrück ist fest in schwarzer Hand, also CDU durch und durch. Das merkt man zum Beispiel auch beim CSD, da darf dann auch immer der CDU-Bürgermeister was sagen. Dieses Jahr ist es eine Bürgermeisterin. Wir sind besser geworden. [...] In der Schule war es okay. Zu Hause war es deutlich mehr ein Problem.

Aber Osnabrück ist da doch relativ konservativ, vor allem, wenn es dann in die Richtung geht, Therapie zu finden, Hormonersatztherapie, so was alles.

Das ist fast ein Ding der Unmöglichkeit hier. Und auch die Ärzte, die das offiziell machen, sind auch sehr transfeindlich. *Arbeitsraum*, 05/2022

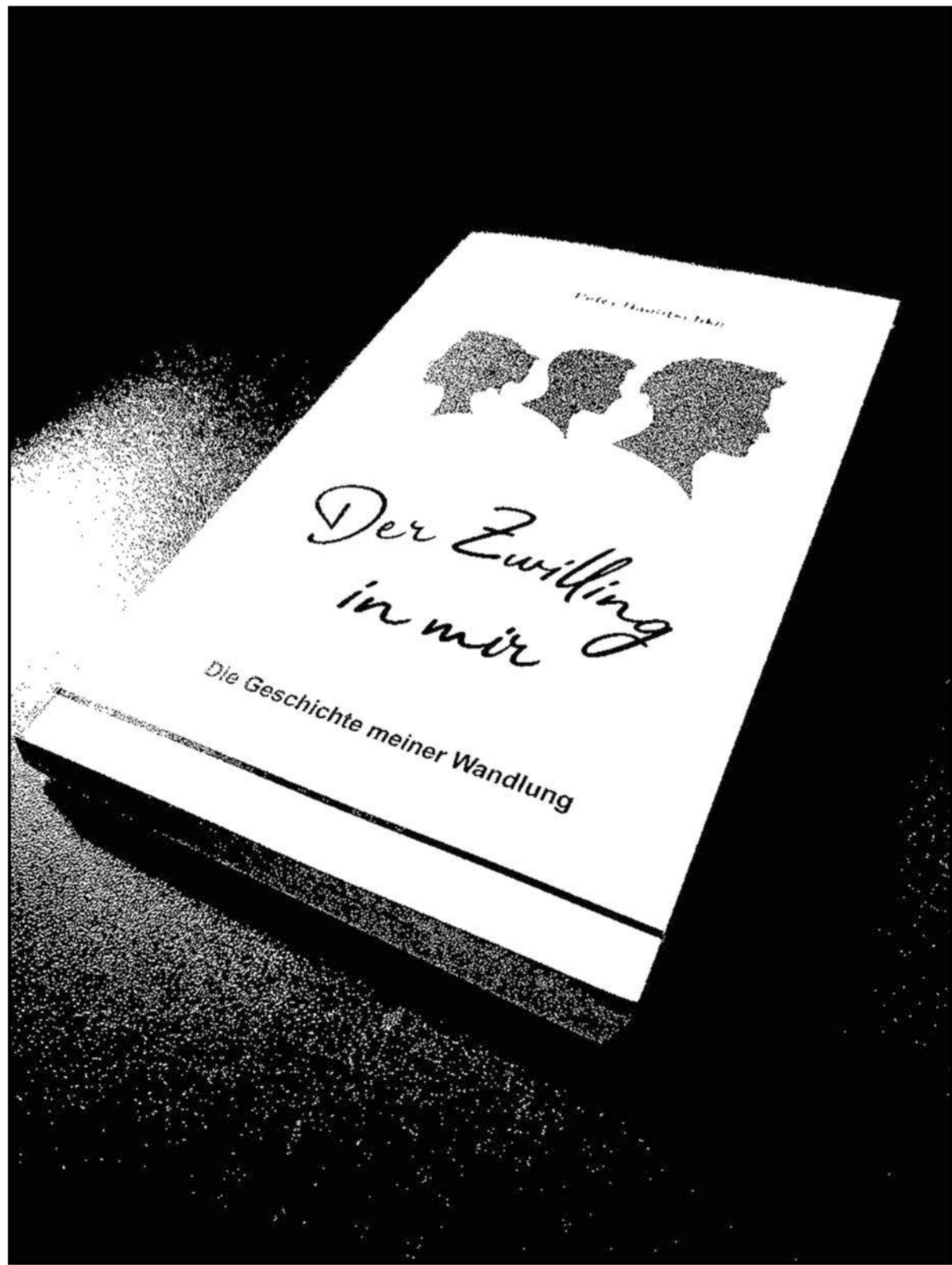
Ja, natürlich, der Leidensdruck. Da kann ich sehr wenig zu sagen, weil ich das Glück habe, ein unbeschwertes Leben zu führen. Ich habe Eltern, die mich unterstützt haben. Ich habe ein Umfeld, das total queerfreundlich ist und das größtenteils auch selbst queer ist. Und ich habe das einzige Problem, dass das Leiden, was man ohnehin spürt... dass dieser Körper einfach nicht passt, dass man sich davor eckelt, weil es einfach nicht so sein sollte. Und dass man sich selber körperlich irgendwie beeinträchtigt, wenn man was verstecken möchte und will, dass es anders ist. *Elbit*, 09/2022



Das Unpraktische war, dass ich genau 2016, als ich mich geoutet habe, mit 26 direkt nach Osnabrück gezogen bin, weil ich hier angefangen habe, Musik zu studieren. Es gibt keine einzige lesbische Person in meinem gesamten Freundinnenkreis. Ich war die einzige lesbische Person, die ich kannte. Ich fang an zu heulen, wenn ich darüber rede. Ich fühle mich so alleine damit. Ich kann nie flirten. Dazu kommt auch, dass ich „plus size“ bin und sehr, sehr viele lesbische Frauen, gerade bisexuelle Frauen und sehr, sehr, sehr, sehr viele Menschen allgemein haben ein unfassbares Fat phobia bias. Ich bin wie so ein Exotikum, habe ich manchmal das Gefühl. Als wäre ich so ein extraterrestrischer Körper, der die Leute umschwirrt, die bewundern mich alle und starren mich an und wollen in meine Nähe. Die wollen was von meiner Wärme und von meinem Orbit, weil ich unglaublich viel abstrahle. Aber berühren wollen sie mich nie. [...] Gerade lebe ich in einer asexuellen polyamoren Partnerschaft. Wir wohnen zusammen und wir haben diesen kleinen Hund hier zusammen. *Leb's News of Ullde*, 05/2022

Zweieinhalb Jahre später war es so weit: Ich erhielt, durch den Beschluss des Amtsgerichts, meine neue Identität als „geborener“ Mann. Denn auch aus der Abstammungsurkunde durfte nicht ersichtlich sein, dass ich 26 Jahre zuvor als weiblicher Mensch geboren worden war. Ich war unendlich stolz und glücklich, es geschafft zu haben. Geschafft, den Ärzten, Psychologen und Behörden deutlich machen zu können, wie es in mir aussah – als Mann. [...] Trotzdem gab es auch immer wieder Situationen, die es meiner Umgebung nicht so leicht machten, mich als Mann zu akzeptieren: z. B. versperrten mir meine männlichen Kollegen anfangs die Tür zur Herrentoilette und weigerten sich entschieden mich durchzulassen. Obwohl sie mich doch eigentlich als ihren Kumpel betrachteten und so auch mit mir umgingen und sprachen, da ich ja schon immer einen burschikosen Eindruck hinterlassen hatte. Aber diese letzte männliche Domäne – ihre Toilette – nein, das war zu viel für sie. Nach langen, lautstarken Diskussionen und einem Machtwort des verständnisvollen Chefs haben sie die Tür dann doch endlich freigegeben. Nur wurde unser Verhältnis eigentlich, bis auf wenige Ausnahmen, nie wieder, wie es war. [...] Sie hatten Angst, weil eine „Frau“ auf einmal so sein wollte wie sie. Das ging nun aber mal gar nicht. Schließlich waren sie doch als Männer die glorreichste Erfindung des Universums. Dachten sie. Ich ließ sie in dem Glauben. Und zu guter Letzt verlangten die Behörden eine irreversible, also eine nicht-rückgängig-zu-machende geschlechtsangleichende Operation. Nichts lieber als das!

* Peter Haentschke, Der Zwilling in mir. Die Geschichte meiner Wandlung, 2021



Man wird einfach nicht ernst genommen.

Als ich meinen Antrag zur Operation an die Krankenkasse gegeben hab, haben die wirklich jeden Therapeuten, bei dem ich jemals in meinem Leben war, da haben die jedes noch so kleine Detail gecheckt und gefragt, ob es wirklich so ist, ob ich wirklich trans bin ... wo ich mir denke: Alter, wie wäre es einfach, ich mache einen Termin bei irgend nem dude von der Krankenkasse, hab ein Gespräch mit dem und wir reden und checken das, da gibt's doch absolut keine Fragen mehr. Und ich denke, okay, ich lebe seit fünf Jahren als Typ, ganz normal und ich werd' immer noch nicht ernst genommen. Wo ich mir denke: ist das wirklich notwendig? *Elbit*, 09/2022

2000 Braunschweig, 6. OP

Im Internet hatte ich eine Liste mit Experten für geschlechtsangleichende Operationen gefunden. Einer davon hatte in Düsseldorf bereits etliche Operationen im Bereich Transsexualität durchgeführt, allerdings nur von Mann zu Frau. Trotzdem kontaktierte ich ihn, er arbeitete jetzt in Braunschweig und wir haben uns von Anfang an sehr gut verstanden. Für mich die größte Voraussetzung einer Zusammenarbeit. Deshalb begab ich mich auch vertrauensvoll in seine Hände und unter sein Messer. Zuerst einmal mit der oben erwähnten OP. Damit hatte er gute Arbeit geleistet. Und dann haben wir fast ein Jahr lang diskutiert, sind die entsprechenden Möglichkeiten durchgegangen. Er hat sich genauestens informiert, ist sogar nach Russland gereist, um dort die Koryphäen zu befragen und an entsprechenden OPs teilzunehmen. Dann war es endlich soweit und wir beide haben uns getraut: 23. Februar 2001 Braunschweig

7. OP: Penisaufbau (18-stündige Operation)

Fünf Tage auf der Intensivstation. Alles sah erstklassig aus. Natürlich alles noch geschwollen, aber man konnte erahnen, wie es später aussehen könnte. Es hatte geklappt. Glückliche Zeit.

* Peter Haentschke, Der Zwilling in mir. Die Geschichte meiner Wandlung, 2021

Die Namensänderung ist am schlimmsten, wegen dem Gesetz für Transmenschen in Deutschland.

Aktuell braucht man dafür zwei Therapeuten, die dann bestätigen, dass man trans ist. Und da muss man mit fremden Richtern, die einen nicht kennen, das Gespräch führen. Und dieser Richter hat das Recht zu entscheiden, ob oder ob nicht. Das ist eine Sache, die absolut nicht geht, weil es nur um einen Vornamen geht und weil es eine Sache ist, die man selbst seit Jahren mit sich trägt. *Elbit*, 09/2022

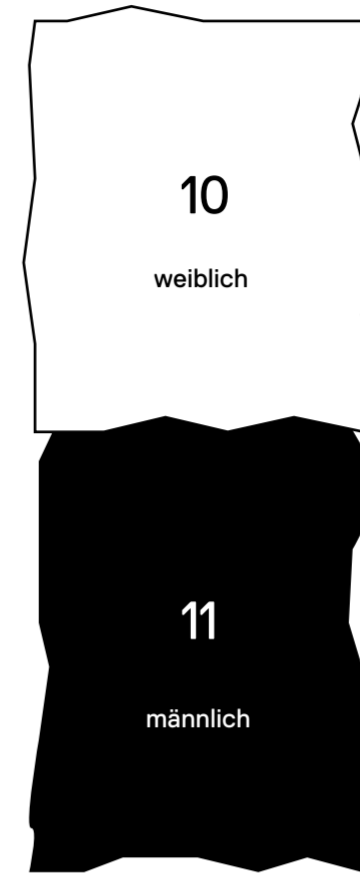
Viele Menschen mit meiner Identität, bei denen ist das ja schon bei der Geburt angelegt, und die kriegen ja sofort bei der Geburt eine einordnende Operation. [...] Bei mir ist meine Identität mit der Intergeschlechtlichkeit, wie man das so schön nennt im Neudeutsch, mit 13 Jahren rausgekommen, mit dem in der Pubertät nicht mehr verschweigbaren Oberweitenwuchs. Und das führte dann eben innerhalb der Schule zu massivstem Mobbing. Also Umkleidekabine, Sport war die Hölle. Und dann war ich knapp ein Jahr Schulverweigerer. Und dann ... Unsere Eltern damals wussten sich nicht zu helfen und sind dann mit mir zum Arzt und der hat dann wirklich demütigende Untersuchungen durchgeführt. Ich würde das schon, aus meiner jetzigen Sicht, als sexuellen Missbrauch bezeichnen. Und hat dann eben – wie es heute noch in der WHO ist – die Development of Sexual Disorder diagnostiziert. Ja, und nach dieser Geschichte, so nach einem Jahr, war ich dann wieder eingegliedert in den männlichen Kanon, wieder integriert in die Jungs- und Schulgemeinschaft. Und ich habe das damals für mich komplett verdrängt. Selbst in vertrautesten Umgebungen.

Ich hätte mich nicht mehr dran erinnern können. Habe ich auch nicht. Das war einfach ein dunkles Kapitel.

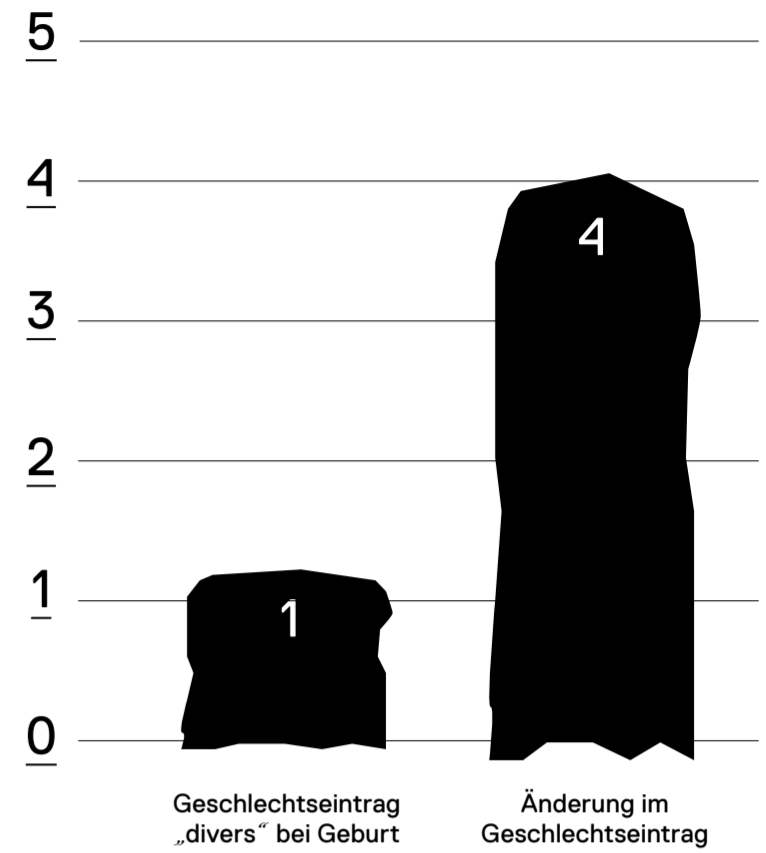
Ich hatte das siebte und achte Schuljahr ein komplett schwarzes Loch in der Erinnerung und ich konnte mich noch nicht mal mehr erinnern, was ich in der Zeit gemacht habe, mit wem ich zur Schule gegangen bin, wo unser Klassenraum war, obwohl das Schulgebäude nie gewechselt hat. *Arbeitsraum*, 05/2022

Queere Lebensformen in Osnabrück

Anzahl neu geschlossene gleichgeschlechtlichen Ehen 2020



Anzahl queerer Geschlechtseinträge 2020



Genderdatenreport der Stadt Osnabrück – Standesamt, 2021

Soziale Diskriminierung

Denken die Personen aus dieser Zeit über Diskriminierung nach, betonen sie fast alle, dass der § 175 sie persönlich nicht betroffen hatte, dass in seinem Schlepptau aber eine Kultur der Zurücksetzung bestand, die sie direkt oder indirekt spürten. Beispielhaft sagt Friedrich Kerpen*[,] er habe zwar „nie eine Kündigungs- oder eine Abmahnung gekriegt, aber dieser psychische Druck, dass ja vielleicht was passieren kann und dass man immer wohl vorsichtig und aufpassen muss, der war immanent. Der war auch tagtäglich da.“ Diesen Druck spürte er nicht ohne Grund, denn er resultierte aus ganz konkreten Erfahrungen, die er als junger Mann gesammelt hatte. Er engagierte sich als Gruppenleiter in kirchlichen Zeltlagern. Nach dem Bekanntwerden seiner Homosexualität erlebte er einen „ersten Schock“, da „andere Jugendgruppenleiter gesagt haben, das ich jetzt nicht mehr tragbar... Das geht nicht. Da kannst du keine Jugendgruppe leiten. Das ist, das sind auch Jungs. Das ist... das geht nicht.“ Eine solche Exklusion durch soziale Normen und oft unausgesprochener [sic] Vorurteile und Verdächtigungen prägte auch das Leben lesbischer Frauen, wie Annette Söller* bündig zusammenfasst: [D]ie lesbischen Frauen, die sind ja so im Schatten dieses 175 auch mitgefahren. Also es hat ja nicht bedeutet, weil sie nicht strafrechtlich verfolgt werden, dass sie geschätzt waren. Sie waren noch nicht mal geduldet. So, genauso wenig wie schwule Männer.“

* Frank Wolff, Sichtbarkeit und Verdrängung. Homosexuelles Leben in Osnabrück 1949–1994 Universität Osnabrück, 2020

Das bringt eben auch diese Geschichte mit sich, weil wir kaum existent sind. So ein Selbsthilfetreffen ist eigentlich ein Feldlazarett, weil die meisten Menschen haben entweder starke Drogen-, Alkoholprobleme, Suizidgeschichten und psychische Störungen, alles Mögliche, permanente ständige medizinische Betreuung als Geschichte und die andere extreme Seite sind die, die in die Pornoindustrie abgewandert sind. Weil, da kriegst du als intergeschlechtlicher Mensch wenigstens eine bestimmte Form von Anerkennung und du wirst mit deinem Körper begriffen, im wahren Sinne des Wortes. Das kann man werten, wie man will, aber das ist wenigstens eine Plattform, in der das stattfindet. Ansonsten ... ja, sind wir nicht existent. *Arbeitsraum*, 05/2022

[Trigger warning] So when I came out, my brother told my family and they decided to marry me with a man, so people won't know that I'm gay. And also they said that I should go there immediately. And if I don't go there, they will find me. Either I marry or die. That's my two options. I should choose between those two. [...] I mean, you can check on Instagram, what they say about queer people, like you should burn in hell, we will burn your house, we will *** your life... and stuff like that. So it's not easy there. [...] We came together, but after I came out, my brother also wanted to take me back. Cause he was ashamed of me. But then after... I don't know what changed... maybe someone talked with him, I don't know. It's not like our relationship is like it was before, but I mean, I can live with it [...] So I just came out only to Anja, my social worker, family, brother, only these, not the people around. Cause it's not safe. *Arbeitsraum*, 02/2022

Ich war nochmal im Gebäude von so einer Kirche, da habe ich neulich sogar nochmal so Flyer gesehen. Ich hab die immer noch vor Augen, in jedem Flyerständer, hab ich die immer gesehen, so eigenartige „Wo sollst du dich hinwenden?“ und dann waren es so Therapien. Das wurde verboten, aber ich glaub ganz ehrlich, die brauchen das nicht offiziell. Da braucht es keinen Flyer 'für. Wenn du in so einer Gemeinde sein willst, da gibt's auch genügend andere Möglichkeiten [...] Ich glaube schon, um da wirklich zugehörig zu sein, das ist sehr schwer, es sei denn, sie würden dich wirklich verändern. Ich glaube, ich hab da niemals erkennbar, wissentlich einen queeren Menschen getroffen. Und wenn es das da gibt, dann ist es sozusagen ein Fehler. *Elbit*, 03/2022

Wie sicher fühlen sich queere Menschen in Osnabrück?

Umfrage bei Kundgebung nach Angriffen in Münster

Der Tod eines Transmanns in Münster hat für Entsetzen gesorgt. Wie geht es queeren Menschen in Osnabrück? Fühlen sie sich hier sicher? ... Viele Transmenschen sagen, sie fühlen sich sicher in Osnabrück, wenn sie sich nicht zu erkennen geben. Wenn sie sich aber schminken oder in Frauenkleidern durch die Stadt gingen, sei das anders. ... Der 25-jährige Jonas Schoster berichtet, er sei einmal nachts durch die Große Straße gegangen und dabei von zwei Männern verfolgt worden, die ihn homophob beleidigt und ihm Gewalt androht hätten. ... Seit zwei Jahren definiert sich die 23-jährige Juli Sophie als trans und nicht-binär. Wenn sie als eine solche Person erkennbar sei, müsse sie sich oft blöde Sprüche anhören, sagt sie. Sie achtet darauf, wo und zu welcher Uhrzeit sie unterwegs ist. ... Nachts gehe ich nicht ohne Begleitung durch die Stadt. ... Madou [...] berichtet, dass [hier falsches Pronomen im Original] einmal eine ältere Frau angestarrt habe. Nachdem sich ihre Augen geweitet hätten, habe sie sich bekreuzigt und auf dem Absatz kehrtgemacht...

• NOZ 09/2022

Faschisten aktiv

Nicht nur gegen das Frauenarchiv, sondern auch gegen andere im Haus Alte Münze 12 arbeitende Gruppen und Initiativen richtete sich ein nächtlicher Übergriff der FAP, Freiheitlichen Arbeiterpartei, in der Nacht vom 10. auf den 11. März. Zersplitterte Scheiben und ein zerstörtes Portrait von Simone de Beauvoir waren das vorläufige Ergebnis der Aktion, ein Pflasterstein und Aufkleber „Ausländer raus – deutsche Jugendliche sind arbeitslos“ Zeugnis der Aktivisten. ... Im nationalen Rausch wächst die Selbstsicherheit faschistischer Gruppen und die gewalttätigen Übergriffe gegen Frauen von Männern. ... In Osnabrück sind zur Zeit vermehrt rechtsradikale, faschistische Graffiti zu finden. ... Wir verzichten bislang noch auf eine festungsartige Umgestaltung unserer Räume, sondern versuchen, im Waffenladen gegenüber noch eine von den immer ausverkauften Gaspistolen zu ergattern. Mk

• else wohin – Osnabrücks Zeitschrift für Lesben und andere Frauen, 12/1989

Im Normalfall nur verbal oder so was wie ansprechen, beleidigen, so auf dem Level. Nicht richtig zusammenschlagen.

Was ja auch schon mal ein Fortschritt ist. Es kommt immer darauf an, wo man langgeht. [...] Neumarkt und Johannisstraße, das ist eine Sache, wo man sich eigentlich gar nicht hintrauen darf, weil man da schon so ein bisschen damit rechnen muss... da kriegt man dann auch die Kommentare... Es ist manchmal et was anstrengend, wenn man da lang läuft. Ist nicht so schön manchmal. *Arbeitsweg, 05/2022*

Es gab samstags auf dem Wochenmarkt die Familie Hase, die hatte einen Wochenmarktstand aufm Ledenhof, am Dom. Und bei Theo, da gab es ja keine Sperrstunde. Wenn dann der Laden zugemacht wurde, bei Theo – oder gab es die Sperrstunde, aber die wurde dann immer überzogen? ... Dann gingen die Mücken auf den Wochenmarkt und da stand alle Tag, alle angetrunken oder eben nicht angetrunken, alle standen die an dieser Pommessbude und jeder Osnabrücker wusste „Guck mal da drüben feiern die Schwestern, da is' Stimmung“, so war das. Das war nicht so, wie das immer hingestellt wird, das wir überall gejagt und getetzt wurden. Und heute werden mehr Leute zusammengeslagen und verprügelt als das früher war. Zumindest in meiner Wahrnehmung. *Kay Kay, 06/2022*

Wenn wir abends aus sind, [...] es sind dann so Pöbeleien. Da merkt man das schon. Ich glaube, mir passiert das eh weniger, weil ich eher als Femme gelesen werde. Aber andere können da sicher mehr davon erzählen. Aber ich glaub, mir ist das auch früher nicht so viel passiert, weil die Leute haben eher eine Scheu vor mir, weil ich ein recht dominantes Auftreten habe, was ja auch ekelhaft ist, dass sie das Gefühl haben, ich biete weniger Angriffsfläche. Das legitimiert ja nicht die Taten gegen andere. *Arbeitsweg, 07/2022*

Es gab nur eine Situation. Da sind wir um den Maschsee [in Hannover] gegangen und da kam eine ältere Dame und die hat wirklich zu uns gesagt: „Das ist ja einfach nur ekelhaft.“ Und das fand ich ganz schön heftig.

Vielleicht drückt man es auch weg, weil man ja auch die Liebe hat,

also man hat ja eine schöne Zeit, und man hat sich auch zusammen, man fühlt sich ja einfach sowieso über alles erhaben. *Mami, 09/2022*

Ich habe auch mit dem Chef [vom Confusion] mal gesprochen und war ziemlich schockiert, dass der gesagt hat, einmal die Woche oder so kriegen wir ja tatsächlich Attacken, also irgendwelche blöden Briefe, Steine, die durch Scheiben fliegen. Das hat aber früher ... das gab's früher nicht! Bei Theo war früher ... Da waren zwei schwarze Scheiben draußen, da war ein nackter goldener Mann drauf gemalt. Weißt du, was diese Scheiben gekostet haben? Die wurselig. Einfach, weil die älteren Lesben Angst hatten, ihren Job zu verlieren, das Sorgerecht für ihre Kinder, das Ansehen in der Nachbarschaft ... Ich wollte das nicht mehr. Ich hatte zu der Zeit auch mal einen Zettel an der Klingel, draußen bei meiner ersten WG: „Ihr seid lesbische Säue und Wixler“ stand da drauf. Wir haben uns erst erschreckt, aber dann gelacht über den Schreibfehler. Trotzdem fühlte es sich krass an, so bloßgestellt zu werden... *Heide Kopf-Rittterbusch, 06/2022*

Wegen der Beleidigung einer trans Frau in Osnabrück im Anschluss an eine CDU-Wahlparty am Sonntagabend ermittelt der Staatsschutz. Das sagte eine Polizeisprecherin am Mittwoch. Mindestens einer der Männer, die die Betroffene belagert und beleidigt haben sollen, sei CDU-Mitglied, erklärte die CDU-Kreisvorsitzende in Osnabrück, Verena Kämmerling. Zuerst hatte die „Neue Osnabrücker Zeitung“ über den Fall berichtet. Die Gruppe habe aus mehreren angetrunkenen Männern aus dem Umfeld der Jungen Union bestanden, erklärte Kämmerling. Die Betroffene sei SPD-Mitglied. Der Vorfall geschah am späten Sonntagabend auf dem Heger Tor in der Osnabrücker Altstadt, wo sich das Opfer mit einem Freund aufhielt.

Niemand aus der Gruppe stand der trans Frau bei

Die trans Frau sagte der „Neuen Osnabrücker Zeitung“, sie habe die Situation als bedrohlich empfunden. Sie sei mit ihrem Deadname angesprochen worden, dann seien sie und ihre Begleitung von den angetrunkenen Männern umzingelt und mit queerfeindlichen Beleidigungen überschüttet worden. Auch das Wort „Schwuchtel“ sei gefallen. Die Männer hätten zudem die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Die Stimmung habe sie als aggressiv empfunden, niemand aus der Gruppe habe widersprochen oder ihr beigestanden. Nachdem sie und ihr Bekannter den Ort verlassen hatten, habe sie in einem nahe gelegenen Veranstaltungssaal einem CDU-Mitglied von dem Vorfall erzählt. Bei der Polizei erstattete sie Anzeige. Aus Angst vor weiteren Anfeindungen möchte die trans Frau anonym bleiben.

• queer.de, 10/2022

So viele Rechte werden an der Universität, in der Mensa nicht rumlaufen. Ich meine, das kam aus den sogenannten gutbürgerlichen Kreisen, und dann ist eben durch diese Genderdebatte auch vieles einfach nur zugekleistert. Es gibt genauso viele linke Kreise, wo patriarchale, chauvinistische Menschen rumlaufen. Und aufgrund des „Das darf ich jetzt nicht sagen, ich muss politisch correctness haben.“ kleiden die sich mit korrekten Wörtern. Aber du weißt, wenn du die dann triffst oder mit denen debattierst, die sind genauso intolerant wie in anderen Zusammenhängen auch. Also Intoleranz ist kein Privileg von Normalbürgern. *Arbeitsweg, 05/2022*

Aber der Landkreis ist heftiger als Osnabrück. Wir hatten ein Nazi-Schulungszentrum am Harderberg in Georgsmarienhütte und in Melle. Im Landkreis gibt es eine ganz starke Szene rechter Kampfsport-Schuppen. Da gibt es auch rechte Konzerte und auch Jugendzeltlager im Sommer für Kinder und Jugendliche. Und die sind da sehr stark verortet und auch ziemlich präsent. [...] *Arbeitsweg, 05/2022*

Und dann ist es natürlich so, dass es ja auch eine rechte Szene gibt, und die nehmen das auf jeden Fall als super Futter, um irgendwie ihre Belange klarzumachen. Und die dann sogar darüber irgendwede Normalbürger, der eigentlich ganz entspannt ist mit vielen Themen, versuchen auch auf die Seite zu ziehen. Ja, und solche Attacken gibt es [...] Und wir haben auch mit der Polizei schlechte Erfahrungen gemacht, dass sie keine Anzeige aufnehmen wollten, dass die das nicht als Hassverbrechen eingestuft haben, Morddrohungen und so was. *Seam, 04/2022*

Nicht das Schaulsein ist ein Problem, sondern die Angst vor dem Schaulsein

Eine schwule Ermutigung

... Zählt man jedoch zusammen, wieviele sich irgendwann an einen der offiziellen oder inoffiziellen Treffpunkte trauen, so kommt man kaum auf einige hundert Leute. Was machen die anderen? Die haben in erster Linie mal Angst. Vor ihrer Familie, vor Freunden, Nachbarn, Mitschülern, Kollegen, Kommilitonen, Vorgesetzten jeder Art. ... In Moment sind wir etwa acht Leute. Was wir wollen ist kurz gesagt: Wir wollen mit den vielen Schwulen (auch euch Stadtblättern) in Osnabrück endlich unsere Ängste überwinden, daß das in einer Gruppe besser möglich ist, dürfte wohl allen klar sein. Feste feiern, Arbeitsgruppen aufbauen, Theater spielen und Musik machen, gemeinsame Fahrten in andere Städte um Gruppen und schwule Kneipen zu besuchen, schmuse, lachen, weinen und vieles andere, was uns das Scheißgefühl nehmen kann, allein in einer Heterosexuellen Welt dahinzukümmern.... Es geht also darum: Wir brauchen uns gegenseitig, um unsere Situation zu verbessern. In der Isolation verkommen wir nur, von der Heterosexuellen erhalten wir bestenfalls Toleranz und Mitleid. Wir können mehr erreichen, warten wir nicht länger – nehmt mit uns Kontakt auf über die Postanschrift, telefonisch oder in der Lagerhalle vom 21. bis 23. Juni beim schwulen festival „Rosa Flut“

• STADTBLATT Osnabrück Nr. 14, 06/1979

Lebensommerfest am 7./8. September 1985 im Jugendzentrum Ziegenbrink.

Das Plakat ist handgemalt und geschrieben. Wie fast alles, was wir damals gemacht haben – also selbst in die Hand genommen. Wie sehr lange auch die Frauenpartys. Selbstorganisiert, und wir haben gearbeitet dort und gemeinsam gefeiert. Das war eine coole Zeit. Deshalb bin ich bis heute davon überzeugt, dass sich Dinge, Wünsche gemeinsam mit anderen immer irgendwie verwirklichen lassen. Auch mit kleinem Budget [...] Ich war damals ganz neu in der Szene. Es gab vor dem großen Fest schon immer Frauenpartys im Ziegenbrink. Ich würde sagen, alle offen lebenden Lesben Osnabrücks, jünger vor allem, waren damals da und viele von ihnen haben mit angefasst. Ich erinnere mich, dass es richtig voll war. Besonders war, dass Frauen/Lesben aus dem ganzen Bundesgebiet angereist sind. Sie konnten dort zelten, beziehungsweise wir konnten in den Räumen dort schlafen, auf der Erde. Habe ich auch gemacht. Ich weiß, dass die Liedermacherin Carolina Brauckmann, später eine der Rosa-Courage Preisträger*innen, dort aufgetreten ist. Das war damals schon ein mega Ereignis. Außerdem soll die erste Frauenfußballnationalmannschaft oder in jedem Fall einiger ihrer Spielerinnen da gewesen sein. Auch ein Knaller. *Heide Kopf-Rittterbusch, 06/2022*



FrauenMediaTurm – Feministisches Archiv und Bibliothek



Mahnmal gegen Homophobie und für Zivilcourage, in Gedenken an Peter Hamel, Foto: Joy Tönnies

Zerstör mir meine Träume nicht

gesungen vom abseits-Chor, 14.9.2022, Musik: Bernardow

Zerstör mir meine Träume nicht.

Feh bin noch nicht soweit.

Das Dunkel ist kein Morgenlicht.

Feh hasse jeden Streit.

Und wenn ich sag, verdammt nochmal, fühl ich mich meist verdammt, als wenn ein riesiger LKW nen kleinen Trabi rammt

Mensch, ich brauch noch Zeit

Feh brauch noch Zeit

Feh brauch noch Zeit, Zeit, Zeit, Zeit

Feh bin noch nicht so weit.

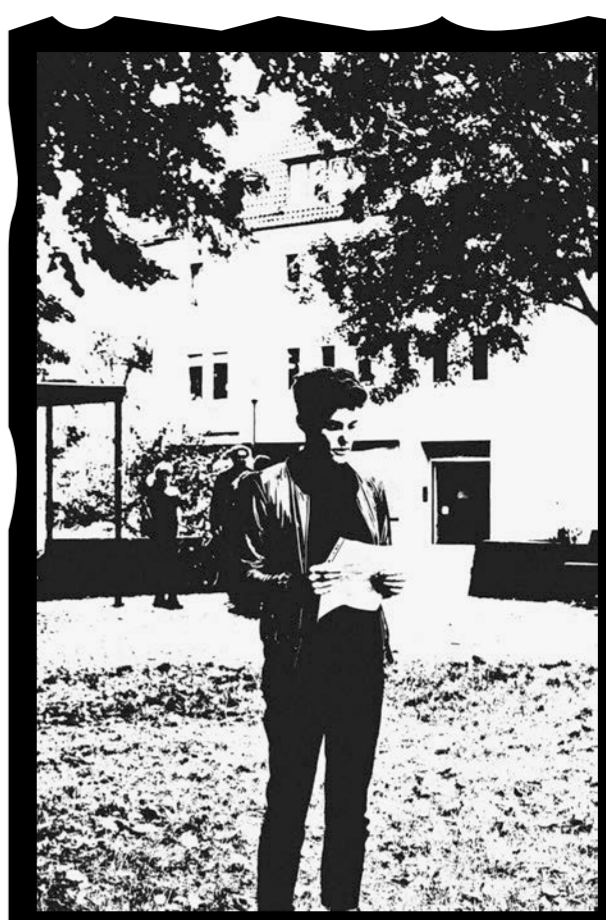
Ja, ich brauch noch Zeit

Feh brauch noch Zeit

Feh brauch noch Zeit.



abseits-Chor, Veranstaltung zum Gedenken an Peter Hamel, 14.9.2022, Foto: Joy Tönnies



Rede von Irene Melix, Veranstaltung zum Gedenken an Peter Hamel, 14.9.2022, Foto: Joy Tönnies

Liebe Osnabrückerinnen, liebe Menschen,

Ich bin Irène und ich bin Künstlerin des Projektes diamond splinters – osna's queerstory.

Ich stehe hier heute aber nicht in erster Linie als Künstlerin, die gerade an irgendeinem Projekt arbeitet. Ich stehe hier als Queer, als Lesbe, als jemand, die sich als Teil queerer communities und Bewegungen begreift.

Wir sind heute hier, weil heute der 14. September ist. Am 14. September 1994, vor 28 Jahren, wurde hier Peter Hamel ermordet. Die Täter waren 3 junge Männer aus dem Landkreis. Peter hatte sich schützend vor zwei schwule Männer gestellt, die auf der Flucht vor den körperlichen Angriffen in einem Auto Schutz gesucht hatten. Er wurde geschlagen und getreten und starb kurz darauf im Krankenhaus.

Am Freitag vor 10 Tagen starb Malte C. an den Folgen seiner Verletzungen. Malte hat sich am Rande des CSD Münster am 27. August schützend vor beleidigte und angegriffene Queers gestellt. Er wurde dafür geschlagen und starb am Freitag den 2. September.

Ich wünschte, es würde keine Rolle spielen, aber Malte C. war trans.

Ich wünschte, ich müsste an dieser Stelle nicht darüber nachdenken, dass wir sogar in unseren eigenen communities über Transfeindlichkeit diskutieren müssen.

Ich wünschte, ich würde dies nicht sofort in meinem Kopf verbinden können mit dem Tod von Thomas in Dresden im Oktober 2020, mit dem Mord an Mario K. in Altenburg, mit dem schwulenfeindlichen Mord in Gießen. Und das sind nur die Morde des Jahres 2020. Ich denke weiter, an Christopher W. aus Aue, 2018, Georg S., aus Gladbeck, die Angriffe auf die Bar in Oslo, einen Tag bevor wir in meiner Stadt dieses Jahr die Queer Pride feierten.

Ich wünschte, es bräuchte nicht lange Namenslisten derer, die wir nicht vergessen dürfen.

Gedenken hat im Deutschen zwei Bedeutungen, die Erinnerung an jemand oder etwas pflegen, wachhalten. Und: etwas beabsichtigen, planen.

Gedenken ist ein politischer Akt, es ist die Auseinandersetzung darüber und ein Eingriff darin, welche Geschichten erinnert werden, welche Menschen zu Held:innen gemacht werden und welche nicht. Wer bekommt einen Sockel? Wer steht in den Geschichtsbüchern? Welche Geschichten werden überhaupt aufgeschrieben und welche nicht? Welche Stimmen werden gehört? Wer wird ernst genommen, wer ist wichtig genug?

Die Initiative zum Gedenken an Peter Hamel hat jetzt mehrere Jahre dafür gestritten, dass heute hier ein Gedenkstein eingeweiht werden konnte. Dies war der Anlass, heute gemeinsam mit dem abseits-Chor öffentlich zu gedenken. Gedenken ist aber nichts, was mit abgeschlossenen Vergangenheiten zu tun hat, es ist ein politischer Akt in der Gegenwart und es streift für eine bessere Zukunft.

Ich wünschte, die Welt wäre ein Ort, an dem alle Menschen sicher leben können.

Schwule, die sich an öffentlichen Orten zum Sex treffen wie noch vor einigen Jahren in diesem Park.

Lesben, die an einem Christopher Street Day teilnehmen.

Transmänner, die sich couragiert für alle Queers einsetzen.

Transfrauen, die vielleicht einfach gerade im Park spazieren gehen.

Intergeschlechtliche Menschen, die vielleicht einfach gerade in der U-Bahn zu einem Treffen mit guten friends fahren.

Bisexuelle, Pansexuelle, Agender und alle anderen – sie alle, WIR ALLE haben das Recht auf ein gutes und sicheres Leben.

In diesem Sinne ist dies keine Trauerrede, sondern ein Aufruf! Peter stellte sich schützend vor schwule Männer, die angegriffen wurden. Malte stellte sich schützend vor Queers, die angepöbel wurden.

Zivilcourage bedeutet, einzugreifen, wenn andere beleidigt, bespuckt, beschimpft, angegriffen werden. Es bedeutet aber auch, es gar nicht erst soweit kommen zu lassen. Wir sind alle mitverantwortlich dafür, ob Menschen of Colour, ob Queers, ob Romnja, ob wohnungslose Menschen, ob Bi's, ob Menschen, die eine Behinderung haben und alle anderen, ob sie sicher und gut in dieser Welt leben können.

Es ist an uns allen, dafür zu sorgen.

Ich spreche in tiefer Trauer und Wut darüber, dass ich immer wieder aufs Neue von der Gewalt und den rassistischen, ableistischen und queerfeindlichen Morden hören muss. Ich spreche in Entsetzen und Enttäuschung darüber, dass diese Gesellschaft versagt. Ich spreche manchmal sogar mit Ohnmachtgefühlen gegenüber den sich abzeichnenden Kontinuitäten. Ich spreche in Verachtung und Wut darüber, dass institutionelle Strukturen, Polizei, Justiz, Politik sich allzu oft in Hilflosigkeit, Ignoranz, in aktivem Wegschauen oder gar in Mittäter:innenschaft üben.

So viele Einzelfälle.

Es ist an uns, sie zu verhindern. Es ist an uns zu entscheiden, wer einen Platz in dieser Gesellschaft bekommt und welche Ideen keinen Platz haben. Es ist an uns.

Rest in Power – Peter Rest in Power, Rest in Pride – Malte

Rest in Power.

Im Gedenken an alle Opfer queerfeindlicher und menschenverachtender Gewalt.

Ich bitte euch jetzt um eine Schweigeminute. Rede von Irene Melix, zum Gedenktag an Peter Hamel, 14.09.2022



Veranstaltung zum Gedenken an Peter Hamel, 14.9.2022, Foto: Joy Tönnies



www.osnabrueck-alternativ.de

9.7.2022, 11-13 Uhr Dr. Diana Häs und Irène Mélis

Queer Walk

sind Stadtspaziergänge zu queerer Geschichte, queeren Geschichten und Orten in Osnabrück. Das Wort queer ist eine Selbstbezeichnung. Zum Beispiel schwule Männer, lesbische Frauen, bisexuelle Menschen, trans Menschen und inter Menschen verwenden sie für sich. In welcher Bar fanden in den 90er Jahren die beliebtesten Frauenpartys statt? Wo trinken LSBITQ heute ihr Feierabendgetränk? [LSBITQ ist die Abkürzung für lesbisch, schwul, bisexuell, inter, trans und queer.] Was passierte am 14. September 1994 im Raiffeisenpark? Und wer war Peter Hamel? Welche Rolle spielte das Referat für Lesben und andere Frauen und das autonome Schwulenerferat der Universität für queere Geschichte in der Stadt? [Ein Referat ist eine Abteilung an einer Universität.] Wo konnten Queers andere Queers kennenlernen, daten und auf ein Getränk einladen? Welche Rolle spielte die Lagerhalle? Seit wann gibt es eigentlich den CSD? [Der CSD ist eine Straßenparade, bei der queere Menschen für ihre Rechte demonstrieren.] Und welche queeren Orte gibt es jetzt gerade in Osnabrück? Diana Häs und die Künstlerin Irène Mélis machen diesen Rundgang. Er führt von der Kunsthalle quer durch Osnabrücks Innenstadt. Wir gehen gemeinsam auf die Spuren queerer Geschichte und Geschichten. Dr. Diana Häs ist Philosophin, Erziehungswissenschaftlerin und Mitglied im Rat der Stadt Osnabrück. [Philosophie ist die Kunst des Denkens.] Seit 2001 setzt sie sich für die Rechte queerer Menschen ein, zum Beispiel im Frauenkulturverein Mother Jones und bei Gay in May. Sie kennt sich aus mit der jüngeren, queeren Geschichte der Stadt! Irène Mélis ist Künstlerin und Aktivistin. Sie hatte die Idee zu den Queer Walks.

*kunsthalle.osnabrueck.de/de/programm/queer-walk, 07/2022



Queer Walk mit Dr. Diana Häs und Irène Mélis, 9.7.2022. Foto: Joy Tönnes

Queer Walk heißt übersetzt: Queerer Spaziergang.

Warum bekamen 2 schwule Männer im Jahr 1988 Hausverbot in der Theaterpassage? Und welche queere Geschichte erzählt die Marienstrafe in Osnabrück?

Lars Linnhoff ist Theatermacher und Illustrator. Er ist selbst queer. Seit Anfang 2022 sammelt er Material zu queerm Leben in Osnabrück. Im Sommer erschien sein illustrierter Stadtplan zu queerer Stadtgeschichte. In Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Osnabrück führt Lars Linnhoff durch die queere Osnabrücker Stadtlandschaft und erzählt seine persönlichen Lieblingsgeschichten. Treffpunkt ist die Kunsthalle. Du musst dich nicht anmelden, komm einfach vorbei. Der Eintritt in die Ausstellungen der Kunsthalle ist für alle Teilnehmer:innen ebenfalls kostenfrei.

Im Rahmen des künstlerischen Forschungs- und Vermittlungsprojekts diamond splinters – osna's queerstory von Irène Mélis.

Als ich hier ankam, hat'te ich schon das Gefühl, wo sind die ganzen Queers?

Es ist so leer. Dann habe ich Gay in May gegoogelt. Ich habe gesehen, dass es schwul-lesbische Sportgruppen gibt. Aber Fußball, Standardtanz und Volleyball, ich glaub, das sind die Sportarten, das ist wirklich leider nicht mein Sport. Und ich dachte, ja, was machen die Jüngeren [...] Das war schon auch ein Grund, warum mir das vor allem ein Bedürfnis war, dass wir [als Kunsthalle] dieses Projekt initiieren mit dir. Das war schon ein Wunsch von mir.

Galina Schickelberg, 07/2022

diamond splinters

Herzlich Willkommen bei Rainbow Funsports Osnabrück e. V. –

kurz RFO. Wir sind ein Osnabrücker Sportverein, in dem sich regelmäßig Lesben und Schwule in ihrer Freizeit zu Sportaktivitäten treffen. Unser Angebot richtet sich jedoch nicht nur an Schwule und Lesben, auch Freundinnen und Freunde sind herzlich eingeladen, an allen Angeboten teilzunehmen. Im Vordergrund unserer sportlichen Aktivitäten steht der Spaß am gemeinsamen Spielen und Trainieren. Dabei stehen neben Spaß am Sport auch Offenheit und Lebendigkeit im Vordergrund. Momentan bieten wir 4 verschiedene Sparten, gemeinsam Sport zu treiben, an. Dazu gehört neben Tanzen und Fußball auch das Cheerleading sowie eine Art von Linedance. Gerne würden wir unsere Abteilungen um weitere Sportarten erweitern und für deine gewünschte Sportart eine Gruppe anbieten. Also, melde Dich einfach bei uns!!!

*www.r-f-o.de

Aber wie lernen sich Queers jetzt in Osnabrück kennen? Ich glaube, auch nur über die üblichen Kanäle. Tinder. Okupid. Gay Romeo

Ich kam ja her und war in einer Beziehung und dann ist die auseinandergegangen. Dann hab ich natürlich Tinder und Okupid angemacht. Aber meine Güte, da war ich ja in einer halben Stunde bis Düsseldorf durch... aber ich finde das ein wichtiges Tool... es ist ja eine Charakterfrage, jemanden anzusprechen. Aber es gibt immer noch für Queers eine Hürde, dass so unsicher ist, wo die codes richtig sind und was bedeutet die Ablehnung? Dafür ist Tinder, Grindr, Okupid gut [...] Für mich war das die Lösung, weil die Angst viel zu groß gewesen wäre... das traue ich mich nicht.

Freidenkendes Ehepaar, 37, 42, sucht zwecks späteren Bekanntheits, vorerst anregenden Briefwechsel mit symp. Dame od. gleichart. Ehem. Vertrauensvolle Zuschriften unter 1201 an den Verlag. *Liebende Frauen, 1928*

23jährige, in Osnabrück neu zugezogen, sucht nette Bekanntschaft zwecks Freizeitgestaltung. IV Z 5844 *NOZ, 10/1978*

Ich bin 24 – weiblich und hätte große Lust, was mit dir zu unternehmen. Ich such immer mal wieder eine Gefährtin zum Wandern, Bouldern, Klettern und Schwimmengehen. Wäret du dabei? Wir könnten uns am 2.2.1979 vor dem Rathaus treffen. Ich trage eine schwarze Mütze mit einer blauen Welle drauf. Ich bin ab 12:00 Uhr da, vielleicht bis dahin, XOXO *08/2022*

W24 sucht Bekanntschaft zum gemeinsamen Verbringen der Freizeit. Ich mache gerne Sport, gehe gerne ins Theater und liebe Konzerte. Ich war auch schon auf vielen Festivals eher in der Koch-? -Gegend. Jeden Montag Abend findet in der Lagerhalle ein Jazz- bzw. Blues-Abend statt. Dort spielen auch Freunde von mir. Wenn du magst, komm doch gerne nächsten Montag mit uns mit, ich würde mich freuen. Wir treffen uns um 20 Uhr vor der Lagerhalle draußen. Bis dahin XOXO *08/2022*

23jährige neu Zugezogene, ich bin eine 73jährige Osnabrücker Urgesteinerin und würde mich über deine Bekanntschaft zwecks Freizeitgestaltung sehr freuen. Weil ich mich so wahnsinnig gut hier auskenne, schlage ich vor, wir treffen uns im Spielcafé und lernen uns dort bei einem Brettspiel kennen, um anschließend die Stadtführung zu starten. Oder vielleicht eine Radtour? *08/2022*

24, komme aus Osnabrück, suche immer neue nette Leute zwecks Freizeitgestaltung. Vielleicht etwas zu spät geboren. *08/2022*

Ich bin da jetzt schon länger nicht mehr, aber es ist natürlich auch immer 'n bisschen die Frage, wen du auf diesen Dating-Apps treffen willst. Klar, da gibt's schon viele Leute, die in Osna angemeldet sind, bei Tinder oder Okupid oder so, obwohl bei Okupid gar nicht so viele Menschen sind in Osna.

Also es ist schon sehr klein alles hier, würde ich sagen. Bei Tinder nicht, aber bei Okupid kenne ich fast alle, es ist schon sehr begrenzt hier.

Und bei Tinder kennen andere Personen vermutlich fast alle, also das könnt' ich mir zumindest vorstellen. Und so Bars wie das Confusion, da war ich früher nie drin, mittlerweile gehe ich da voll gerne mit Freund:innen rein, aber der Raum ist eben schon sehr cis-männlich und schwul, was auch ein bisschen schade ist, und einige gehen auch ins Tiefenrausch.

Toni und A., Starkids, 05/2022

I didn't know that... but there is a very old Forum. I don't know if it's still there, I checked it, it's called Lesarion. There are political discussions and others, like coming out etc. But we always did the political discussion, so we met there. And we didn't want anything from each other, we just met for political discussions. Dieses Lesarion ist nur teilweise eine Dating-Plattform... aber eben auch. In the same time, we were in a relationship with the same woman but we didn't know it.

Okupid brauchst du hier nicht zu benutzen, in Osnabrück. Jedenfalls nicht, wenn du gay bist. Es schreibt keiner zurück. Bei Tinder ist das genau das gleiche Problem. Ich weiß gar nicht, ob die alle so übersätigt sind. Da ist nichts los hier. Ich verstehe das überhaupt nicht, was mit denen ist. Her kannst du benutzen, oder Bumble.

Aber dazu muss ich wissen, wonach ich suche, das ist schwierig. Und auch ein bisschen blöd. Und eine Zeitlang habe ich mich probierhalber zu asexuell sortiert, weil ich das das Ungefährliche fand. Und das ging erstmals über ein Online-Forum, ich hab da niemand gesehen oder gesprochen oder gehört. Das hieß AVEN, ist ein Akronym.

M. ich folge auch dem Bistum auf Insta! A. ich auch, die machen eine Menge, die sind auch dafür verantwortlich, dass die Regenbogenflagge hier an der Kirche hängengeblieben ist!

M. und A., Starkids, 05/2022

Der Arbeitskreis 'Kreuz und queer' im Bistum Osnabrück unterstützt Menschen unterschiedlicher sexueller Identität dabei, ihren Platz in der Kirche zu finden. Er ist eine Anlaufstelle für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Intersexuelle und queere Menschen und deren Angehörige, sowie für alle Menschen, die mehr über die Vielfalt sexueller Identität erfahren wollen. Schulen, Kirchengemeinden, Gremien, Verbände und andere Gruppen können hier Referent*innen zum Thema finden.

*bistum-osnabrueck.de/lgbtq

Die meisten Orte, an denen ich war, waren nicht spezifisch queer, wurden dann aber zu solchen gemacht.

Es gab keine richtigen Orte, es hat sich alles informell gefunden.

Es gab den Frauen-AStA, aber ich weiß nicht, ob da lesbische Frauen dabei waren. In dem Rahmen wurden mal Veranstaltungen gemacht, wo Lesben hingehen, oder wir haben auch mal eine Party in der katholischen Familienbildungsstätte gemacht. Da durften wir dann nicht mehr hin, weil wir uns nicht gegen die Abtreibung ausgesprochen haben.

Und ansonsten gab es tatsächlich eben diese Cruising Parks, wo ich auch nie war. Aber die gab es. Und diese öffentlichen Toiletten, die waren damals meeting points. Die öffentliche Toilette am Dom, die öffentliche Toilette an der Katharinenkirche... das ist auch eigenartig. Alle an Kirchen. Und da traf man sich, da ging man runter und dann guckte man so rüber, ach du auch. Und dann machte man ein bisschen rum und so tauschte man sich dann aus. Das war übrigens auch in anderen Städten so.

Toni und A., Starkids, 05/2022

osna's queerstory

Ich bin ein paar Stunden in einer kleinen Stadt. Es ist eine Stadt, wie kleine Städte sind: Zwischen alten Häusern durch winklige Straßen bimmel mit erschreckender Geschwindigkeit die Elektrische. Das alte Restaurant am Hauptverkehrsplatz ist ein Café mit Marmortischen umgewandelt. Vor den Toren werden Fabriken gebaut. Kurz – weshalb soll ich nicht sagen, wie diese Stadt heißt? Es ist Osnabrück. Ich bin dort neun Jahre zur Schule gegangen. Und war nun lange, lange Jahre nicht mehr da. Ich bin über die alten Wälle gebummelt, an dem Haus vorüber, in dem wir wohnten – reden wir nicht weiter davon! Denn wer versteht, was das heißt: „Alte Münze“, „Schwarzer Platz“, „Ewige Lampe“, „Natruper Straße“.

Für alle übrige Welt sind das leere Namen. Für mich? Ich bin eine Stunde lang in einer Welt gewesen, die es seit zehn Jahren nicht mehr gibt... War hier mal Krieg? War hier mal Revolution? Man merkt nichts davon. Alles scheint wie vor zwanzig Jahren zu sein. Ruhe und Ordnung sind nicht gestört... Wer weiß, was in diesen Häusern vorgeht? Kein Mensch kann ganz ohne Leidenschaft leben. Was tun diese Menschen, die auf der Straße, die voreinander so gar keine Spur von Leidenschaft zeigen, was tun sie wohl in ihren Häusern?

*Hans Siemsen, Paul ist gut. Erlebnisse, 1926

Es gab zum Beispiel, als ich noch studiert habe, in der Meller Straße das Trash, das gibt es immer noch. Im Trash waren regelmäßig Lesbenpartys. Also es wurde nicht gesagt „Lesbenpartys“. Das waren einfach Abende, wo sich Frauen getroffen haben und da waren auch viele lesbische Personen unterwegs. Da war ich gerne. Dann hat damals noch, ich glaube, das Tiefenrausch in der Skatehall Partys organisiert.

Das war jetzt auch nicht deklariert als Queer-Party, wo jeder hingegangen ist, aber ich wusste, wenn da zum Beispiel Queers waren.

Ich war damals sehr verliebt in ein Mädels, die Sonja, und da wusste ich dann zum Beispiel, wenn Sonja... wo sie dann war. Dann war ich natürlich auch da.

Manu, 09/2022

Es gab Lesbengruppen, aber mit denen hatte ich auch nichts weiter zu tun. Die haben sich in der Frauenberatungsstelle getroffen. Es gab auch eine Disco in der Bremer Straße. Das war aber auch eigentlich ein Männerschuppen. Da sind auch einige hingegangen, das waren aber wiederum die Sublesben. Die hatten mit den Anderen gar nichts zu tun, weil die eher nicht so studentisch waren.

Mein Kopfkino ist nicht weggegangen. Irgendwann bin ich durch Osnabrück gegangen. Johannisstraße, weil ich meine Freundin im Krankenhaus besuchen wollte. Und ich ging über die Straße und sehe eine Frau komplett in Lack und Leder gekleidet, mit einer dicken, fetten Kette. Dahinter ein Mann in Stiefeln, komplett mit Lack. An der Kette am Halsband, dicke Maske um; und die haben die Straße gekreuzt. Und die sind dann in dieses Café zum Treppchen marschiert. [...] Und ich war eine Woche vorher zufällig im Treppchen gewesen, weil mich Freundinnen eingeladen haben, reinzugehen. Es waren zwei schwule Betreiber. Lars und Michael meines Wissens... und ich bin hinterher marschiert. Dann ging die Tür auf. „Nee, du bist heute nicht gewünscht.“ Aber ich sah schon, was da drin war – alles schwarz und glänzend und Fleisch. Das hat mich so getriggert. Da musste ich dann am nächsten Tag hingehen: „Was habe ich hier gesehen?“ Dann haben die gesagt, in Osnabrück gibt es eine SM-Szene.

Ich wusste das nicht. Ich sagte, ich fahr bis nach Berlin, um das zu sehen! Das gibt es hier, in meiner Stadt?? Ja, die treffen sich halt einmal im Monat.

Markus, 09/2022

Es gibt in Osnabrück keine Colakiste, auf der ich nicht gesungen habe.

Mein erster Auftritt war tatsächlich wirklich bei Theo. Mein allererster Auftritt übrigens war im Gemeindehaus der Martinskirche, in der Martinsgemeinde Hellern. Da war mein erster Auftritt da. Weil da hatte ich einen Pastor, Pastor Hormann, der über mein ganzes Leben auch Bescheid wusste. Der wusste, dass ich immer eine Freundin hatte, und der wusste, dass ich auch mit Typen was mache. Das war für den kein Problem. Und da war mein erster Auftritt. Da habe ich nämlich diese Silvester-Party gefeiert, und der hat mir sein Gemeindehaus gegeben und das war total toll. Der zweite Auftritt war dann, glaube ich, bei Theo und von da an bin ich überall aufgetreten – in allen Gaststätten, zu Familienfesten, Kegelerverein, Oldtimer-Treffen, alles, was es so gab. Das war natürlich auch durch Mary und Gordy, diese Travestie-Leute, was das natürlich auch hoffähig gemacht.

Es gab Partys, mal hier, mal da. Ich hab da auch aufgelegt. Von der Uni aus gab's auch 'ne Frauenband aus Osnabrück, die da gespielt haben. [...] Ich hab viel achtziger Zeug aufgelegt, so die Indie-Schiene oder auch siebziger Rock, zum Beispiel Santana oder Melissa Etheridge, das war in der Zeit auch richtig angesagt. Auf allen Frauen-Feten musste ich die dann spielen. Immer die gleichen Songs. Sie hatte auch noch andere Songs, aber nein, es mussten immer die beiden Songs sein: „Bring Me Some Water“ und „Like The Way I Do“. [...] Mir ist aufgefallen, dass immer einige Lesben bei den Partys waren, wo ich aufgelegt... Im Hyde Park gab's einige, das war deshalb ja auch so ein Treffpunkt für alle. Ich weiß noch, dass da einige in dem Zirkuszelt waren. Das wird heute wahrscheinlich ähnlich sein, dass das ein Treffpunkt ist.

Vorher hatte ich ganz langes blondes Haar. Ich weiß noch, wie ich einmal auf einer Gay-Party war. Und da wieder die Nummer vom Barmann zugesteckt bekommen hab. Und neben mir hat eine Tunte getanzt... und ich so: „Was soll ich mit der Nummer, Alter, ich bin gay?“ und er so: „Wir müssen erstmal ein Umstyling machen. Haare ab. Karoweste an, Fußballverein und erstmal das Make-up aus dem Gesicht, Mäuschen, und die Shakira hip moves kannst du dir auch mal klemmen.“ Und dann hat er gesagt: „Spaß, du musst einfach so oft wiederkommen, bis die Girls geschallt haben, dass du nicht straight bist...“ Weil als Femeite ist es wirklich nicht so einfach. Jetzt mit kurzen Haaren ist es besser.

Das Letzte, was ich noch Cooles hatte, waren irgendwelche Netzoutfits. Ja, ich bin auch mal mit einem Netzoutfit ins blue note reinarmschert, mit Kampfstiefeln. Weil ich immer versucht habe, die Grenze dessen, was möglich ist, immer weiter auszureizen, bis es mir selber schon mega peinlich war. Aber ich dachte, du musst es noch ein Stück weitertreiben. [...] Weil Toleranz ist eine Sache, die man anerkennen darf, nicht eine, die einem abgeoren wurde. Toleranz ist eine Sache, die sich dann zeigt, wenn es schwierig ist. Markus, 09/2022

Wie gesagt, ein bestimmter Ort braucht ein bestimmtes Outfit. Das ist einfach... weil, dann bin ich genau in demselben Chamäleonzwang drin, wie ich als intergeschlechtlicher Mensch in dieser Welt eh schon bin. Also für mich ändert sich da nichts. Weil, wenn sich das für mich ändert, mein Empfinden, dann allein wegen meiner homonellen Situation, wenn man es darauf zurückführen will. Ich würde es auf meine Identität zurückführen, aber viele Menschen erklären das ja gerne medizinisch, aufgrund meiner homonellen Situation. Es kann sein, dass ich morgens jetzt mal übertrieben gesagt: Bock auf Straps und Schminke und Nagellack habe und nachmittags Lust auf Dreitagebart und Lederjacke. Wenn das dann so eng beieinander liegt mit den Hormonen, kann das dann schonmal innerhalb eines Tages auch switchen. Sonst geht das manchmal so im Wochenmodus.

Wenn man keinen Stress damit hat, in eine politische Einrichtung zu gehen, kann man auch aus ins Substanz gehen. Die sind auch super offen. Aber ich weiß von ganz vielen auch, dass es die abhört reinzugehen, weil sie mit der linken Szene überhaupt keine Kontakte haben und sich unwohl fühlen.



www.ufer-los.net



www.os-gay-night.de

Früher gab es ja das Café M. Ja, da war ich ja nie drinnen. Und weil das da relativ offen und flexibel gehandhabt wurde, da hat sich irgendwann die SM-Szene getroffen, im Café M, im Hintergrund, in der Bramschen Strasse, das war so ein Treffpunkt [...] Dann sind wir ins Erdbeerblau gegangen. Das war oben eine Musikkelne, wo die sich immer zum Jammen getroffen haben, einmal die Woche. Und wir hatten die Kellerräume, die haben wir umgebaut und durften die nutzen. Da wurde dann alles reingestellt, was die Kollegen alles anschleppten: neue Sklavenstühle, Bindstühle, Kreuze, Böcke ... Dann wurde alles abgehängt.

Also, da gab es dort eben Vorhänge und hinter den Vorhängen konnten die einzelnen Protagonisten machen, was sie wollten.

Das, was hinter dem Vorhang so passiert ist, das mussten die selbst entscheiden ... Da wurde dann ausgepeitscht, wurde teilweise nur mit Rohrstöcken gearbeitet. Es wurde auch sicherlich eine sexuelle Handlung durchgeführt. Wie gesagt, das war alles möglich dort, im Erdbeerblau, im Keller. Da hattest du oben die Leute, die wir aus der Lagerhalle kennen, die du jeden Tag siehst in der Stadt ... und die sehen dich, wie du mit deinem Fummel da durch die Gegend läufst. *Markus*, 09/2022

Für mich war es tatsächlich immer der Hyde Park, da ist es auch ein „Ja, mach halt was du willst“-Ding, hier wird dich keiner Judgen“ und das ist dann ganz praktisch. Ich höre die Musik gern und zum anderen ist es noch eine andere Form von Akzeptanz. [...] Manchmal ist das in queer spaces ja schon so ein „Okay, wer ist der gayeste?“, und das finde ich komisch, und die meisten sind auch alle deutlich älter als ich, und dann wird man irgendwie von einem 50-jährigen Typen angefirtet und dann ist das auch komisch. Und das ist im Hyde Park halt deutlich weniger.

Und das ist einfach eine Freiheit, zu sein wie du willst.

Anonymous, 05/2022

Du wirst in solchen Räumlichkeiten immer sehen, dass da ganz viele Menschen reinkommen, Singles, alleinstehende, junge Pärchen, möglicherweise auch homosexuelle Pärchen und auch lesbische Pärchen, die einfach völlig frei und ungehemmt das tun, worauf sie gerade Bock haben. Und da fragt auch keiner nach, das passiert einfach so vor deinen Augen oder auch daneben. Da wird auch nicht diskutiert oder so, das ergibt sich einfach irgendwie. [...] Aber ein kleiner Wink, weil, das ist alles Absprache, da wird nicht bewusst was überschritten. Also so ist mein Eindruck gewesen, wenn irgendjemand etwas zu weit geht, ja, dann gibt es Signale, wo man sofort aufhört. *Markus*, 09/2022

Und im Rosenhof waren die halt auch von der Musik ein bisschen gemischerter, sag ich mal. Das war die einzige Party, die zu dem Zeitpunkt da war und da ist man schon auch hingegangen, ob du jetzt Bock hattest oder nicht, weil, es war die einzige Möglichkeit auch wirklich Leute zu treffen, zu denen du sonst kein Kontakt hast. Die waren nur einmal im Monat und dann ist jeder aus seiner Komfortzone rausgekommen und ist halt hingegangen. *Anonymous*, 04/2022

Was aber immer ein schöner Ort war, sind die fabulos partys vom Queer-Referat, die fand ich immer sehr, sehr offen, sehr nice. Das ist im Unikeller, dir sind auch immer relativ klein gewesen. Der Unikellerraum da ist ja auch gar nicht so groß. Aber es war immer schön, halt auch einfach für die Altersgruppe. Ich glaube, irgendwie war das für mich wichtig, so Menschen zu treffen, die ähnliche Erfahrungen wie ich gerade im Leben machen. *Markus*, 05/2022

Es gab damals den Gentlemen Club in Osnabrück, und es gab noch „Bei Kalli“ und das war ein ziemliches Gefälle. [...] bei Kalli – und ich will da jetzt nicht Steine nachschmeißen, schlecht nachreden –, aber gefühlt gab es einen Unterschied. Das eine war so ein bisschen wie upper class, bei Theo, und bei Kalli war mehr lower class. Man munkelte von Strichjungen und solchen Sachen. Was zu damaliger Zeit für Osnabrück natürlich schon sehr anrühlich, sehr, sehr anrühlich und sehr, sehr mysteriös war. *Joy Käy*, 06/2022

Die hatte ganz viel Geld und es konnte sein, wenn die bei Theo waren und der Laden war dann mal leer in der Woche, dass A. gesagt hat: Wir nehmen uns jetzt ein Taxi nach Hamburg! Und dann sind die mit den letzten Gästen alle Mann im Taxi nach Hamburg gefahren, ins Pulverfass Cabaret und haben da die Puppen tanzen lassen, alle zusammen, und haben so dann auch diesen Travestie-Flair und dieses Pulverfass, ein bisschen diesen Glamour mit nach Osnabrück genommen. Das Interessante war, als ich dann nach Hamburg ging, ins Pulverfass, da wurde mir das eigentlich erst klar ... „Ach, hier sind die immer hingefahren!“ Dass ich dann so dachte, das sieht ja hier n bisschen aus wie bei Theo, nur viel schicker. *Joy Käy*, 06/2022

Als dann die erste schwule Diskothek kam, da tat sich dieser Spalt auf. Anfang der 90er kam das Bivalent, das hieß erst Downtown. [...] Und ich bin dann auch im Bivalent und im Downtown gewesen, jeden Samstag. Das war nicht unbedingt meine Welt, aber ich ging da trotzdem hin. Da tanzte man, hing an der Bar. Meine Welt war eher Theo, weil das halt meine Familie war, und mein Papa und meine Leute. Ich war lieber derjenige, der an der Theke saß und redete und sich unterhielt und Witze erzählte. Theo hatte auch immer eine Anekdote und man hörte auch von Theo immer, wem es nicht gutging, „wollen wir den im Krankenhaus besuchen?“, oder wenn mal was passiert war, was wirklich in der Tat wirklich selten war, wusste Theo das auch und hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, dass man sich kümmert. Oder um die ersten Aidskranken wurde sich gekümmert. Und im Bivalent kam dann so ein bisschen diese etwas oberflächliche Szene, wo ich dann sagen würde, ja, da ging's los mit Regenbogen und so. Wir haben ja früher zum Beispiel eine Lambdakette gehabt, mit diesen Pi-Buchstaben, das war wesentlich dezenter. Keiner wusste, was das ist, aber wir wussten, was das ist. [...] Und das war meinetwegen 500 Meter Fußweg. [...]

Im Osontown lief Disco-Musik und bei Theo Schlager, Musical und Jazz und so was. Das eine war das Bürgerliche und das andere war das Schickimicki. Das war eigentlich sehr ausgewogen. Es war eine tolle Szene, und es war auch 'ne super Zeit und Theo ist dann von der Wiesenbachstraße in die Johannesstraße gezogen und hat den Laden da weitergemacht und ist dann dahin, wo heute das Confusion ist.

Joy Käy, 06/2022



Veranstaltung „Soft Date“, Confusion Open Gaypub, 11.9.2022, Foto: Joy Tönnies

Schön war, als ich das Confusion entdeckt habe. Dort hatte ich in Osnabrück das erste Mal das Gefühl, okay, das fühlt sich wie ein safe space an, auf einer doppelten Ebene.

Weil, ich kann mir sicher sein, ich treffe hier niemand von der Arbeit. Und wir können hier einfach reden. Ich kann hier einfach sein, wer ich bin. *Anonymous*, 07/2022

Das Confusion ist halt ein Ort. Nur weil ich es persönlich nicht mag, ist es ja aber trotzdem ein safe space. Dann auf jeden Fall das Haus der Jugend und die verschiedenen Treffs von den Hochschulgruppen. Es gibt auch noch generell das Queer-Referat, die sich ja auch regelmäßiger treffen. Das sind so die drei Orte für mich, die wirklich richtig safe sind. Ansonsten auch so was wie Skaterhalle zum Beispiel, aber das ist natürlich kein ausgesprochen queerer Ort. Und irgendwie ist das im Moment sehr wenig, was wir haben. *Anonymous*, 05/2022



Veranstaltung „Soft Date“, Confusion Open Gaypub, 11.9.2022, Foto: Joy Tönnies

Es gibt nicht wirklich viel. Also das Confusion. Ich war vor zehn Jahren das letzte Mal da, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass es immer noch hauptsächlich an Männern orientiert ist und auch eher an älteren Männern. Als Frau geht man da eigentlich nicht hin. Und es gibt auch sonst nichts. Es gibt einmal im Monat einen Stammtisch oder ein Treffen. Ich weiß nicht, wie sich das genau nennt. In der Lagerhalle, von der hast du sicher schon einiges gehört. Ja, und vor zehn Jahren gab es noch regelmäßig Partys von Gay People Events hieß das. Aber die gibt es inzwischen auch nicht mehr, corona-bedingt. Die waren auch einmal monatlich. Die waren auch sehr bekannt. Haben auch guten Zulauf bekommen. Die sind auch nicht nur in Osnabrück, sondern auch in Hannover und Bielefeld. Da laufen die, glaub ich, auch noch, aber hier jetzt nicht mehr. Ja, es ist relativ ruhig, bis auf den Monat Mai. *Anonymous*, 04/2022

Wir sind dann nach Berlin gefahren, da gab's einen Lesbenchor und eine Lesbenwoche. Einige sind dann auch sehr schnell weggezogen, nach Berlin oder in andere Großstädte, aber hauptsächlich nach Berlin. Wir haben mal eine Frauen-Musik-Woche gemacht, da habe ich schon hier gearbeitet, da habe ich über die Lagerhalle Zuschüsse generiert. Das war eigentlich auch eine Lesben-Musik-Woche, wir haben es aber nicht so genannt. Ja, dass es so was Organisiertes gibt, ist eigentlich noch relativ neu. Als stadtbekannte Lesbe kamen bei mir früher immer alle an, es gab gar nichts, wo man sich hinwenden konnte. Es gab das Frauenbüchercfé, wo es auch eine ganze Weile einen Stammtisch gab. *Markus*, 02/2022

Der Autonomiebuchladen hatte eine tolle Lesben-Buch-Ecke, als es den noch gab. Besser als das Mother Jones, viel besser. Das war der Autonomiebuchladen, in der Martinistraße, vor dem Friseur. *Markus*, 02/2022

Frauenbüchercfé „Mother Jones“. Es wurde zur vielleicht wichtigsten Einrichtung der neuen Frauenbewegung in Osnabrück.

Heute kann man sich das kaum noch vorstellen, aber es war das schon eine wichtige Tatsache, dass es ein geschützter Raum war, in dem Frauen sich treffen konnten.

[...] Und wenn Männer anwesend waren, war es auch eine andere Atmosphäre. Das war ganz klar, ja. So, und dann kamen auch Frauen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft, Berufsgruppen.“

• Frank Wolff, Frei und Selbstbewusst – Schwulenbewegung. In: Aufbruch und Krise, Osnabrück in den 70er Jahren, 2020

...dass Du+Ich [das umgetaufte Nachseptembermagazin] und andere Hefte [wie Him oder Don] bereits ab 1970 oder 1971 in Münster erhältlich gewesen seien. „Aber ich hatte total Schiss, mir die zu kaufen oder irgendwo hinzulegen. Dann hatte ich das Geld schon abgezählt, mir eine Sonnenbrille aufgesetzt: „Des will ich haben.“ Schnell eingesteckt in die Tasche und weg. „lacht.“ Kurz darauf, den Erinnerungen nach um 1972, waren diese Hefte auch an den Osnabrücker Kiosken erhältlich, allen voran am Bahnhof und am Busbahnhof.

• Frank Wolff, Frei und Selbstbewusst – Schwulenbewegung. In: Aufbruch und Krise, Osnabrück in den 70er Jahren, 2020

Es gab kein Internet. Es gab kein Handy. Die einzige Möglichkeit war über einschlägige Zeitschriften.

Die gab es dann am Bahnhof zu kaufen. Meistens. Und da waren Anzeigen drin.“

• Patsy l'Amour laLove, Die lückenlose Kette zwischen Politik und Schwulsein aufzeigen. In: Geschlecht – Sexualität. Erkundungen in Feldern politischer Praxis, 2013



STADTBLATT Nr. 14, 07/1979

frau else privat

es ist mir ja furchtbar peinlich, daß diese ausgabe so spät auf den markt kommt, aber manchmal gibt es wichtigere dinge zu tun, als journalistische tätigkeit. Wissen sie, ich war in oldenburg. Es war aufregend sag ich ihnen. Ich war beim kiss-in-... irgend- wie sind das doch aktionsformen von gestern, dachte ich mir. Aber als ich dann schon am bahnhof diese massen frauen und lesben... sah, war ich total entzückt. Und das in so einem kaff wie oldenburg, ich dachte ja bislang ich wohne in der provinz... aber dieses oldenburg, fast wie mein heimatdorf! ... es war ein erfolg, weil alle haben sich aufgeregt – nur wir nicht... und weil dieses sinnliche erlebnis mich also von meiner tätigkeit als chronistin der osnabrücker ereignisse abgehalten hat, hier ihre lektüre ein wenig später. Kommt nicht wieder vor... oder doch... in diesem sinn, ihre frau else

• else wohin – Osnabrücks Zeitschrift für Lesben und andere Frauen, 12/1989

Seit Anfang 1972 hatte ich Kontakt zu einigen Mitgliedern der Homosexuellen Studentengruppe Münster (HSM). Am 29. April 72 fand in Münster die erste Schwulen- und Lesbendemonstration Deutschlands statt mit etwa 200 Teilnehmenden. Brüder und Schwestern, ob warm oder nicht, den Kapitalismus bekämpfen ist unsere Pflicht“, so lautete der Text auf dem Transparent, das u.a. Martin Dannecker trug. Im Herbst 1973 gründeten eine Frau und zwei Männer die Aktionsgruppe Homosexualität Osnabrück (AHO).“

• Klaus Anders, Zur Aktionsgruppe Homosexualität Osnabrück (AHO) in: Frank Wolff, Frei und Selbstbewusst – Schwulenbewegung. In: Aufbruch und Krise, Osnabrück in den 70er Jahren, 2020

Als intergeschlechtlicher Mensch oder Hermaphrodit – womit ich mich eben wesentlich wohler fühle – brauche ich eine Gesellschaft, in der eine Normalität vorherrscht, wo ich der Mensch sein kann, der ich bin und keine Räume vorfinde, in denen es notwendig ist, mich zu erklären oder zu rechtfertigen.

Und dafür braucht es eine bestimmte Form von einer Gesellschaft und nicht eben hier und da mal eine Blase. Und um diese Gesellschaft zu erreichen, heißt es natürlich, sich politisch zu betätigen, um gesellschaftliche Veränderungen vorzunehmen oder anzustoßen. [...] Und wenn ich eine andere Gesellschaft will, in der ich so sein kann... mir reicht ja nicht eine Kneipe oder ein Christopher Street Day, wo ich dann mal mit einer Regenbogenfahne winken kann, das ist genauso wie Karneval. Man besüßft sich eine Woche im Jahr, um dann den Rest des Jahres Untertan zu sein. Und wenn das andersrum wäre, das Verhältnis, dann könnte ich damit leben. Aber dieses hat für mich ein bisschen immer noch den Beigeschmack von Brot und Spiele im Alten Rom. Wir geben dem Volk, und ein bisschen hier und da auch mal anderen Gruppen mal ihren... dann dürfen sie sich mal äußern, damit die Gesellschaft dann so ihren Dampfkocheimer hat. Und dann läuft alles weiter wie gehabt. Und bis jetzt funktioniert das ja auch gnadenlos gut. Und deswegen ist politischer Kampf in meiner Situation einfach überlebensnotwendig, weil es geht da letztlich und endlich, wenn man es hochgesteckt sagen will, um eine bessere Welt und ganz klein und individualistisch: Es geht um meine Existenz, und das ist so nicht voneinander zu trennen. *Anonymous*, 05/2022

„Das alternative Blatt war das Stadtblatt, da konnte man einiges finden, was in der NOZ nicht gedruckt wurde, da war auch ein großer Bericht über das Rosa Fest in Arbeit, aber das Manuskript war eben zu spät dran und wurde nicht mehr fertig, und da haben die Drucker im Stadtblatt entschieden, da machen wir eine Sonderbeilage und haben das über Nacht selber geschrieben und gedruckt.“

• Aktivist der Aktionsgruppe Homosexualität Osnabrück (AHO), Podium 05/22

Hallo bist du auch so allein und sehnst dich nach einer harmonischen Zweisamkeit. Ich feminin 39, suche eine nette feminine Frau zwischen 35 und 40 Jahren, aus dem Raum OS. Falls Du dich angesprochen fühlst, dann melde dich doch einfach. ☑ Z 50749 H

• NOZ, 02/2005

Ich fühle mich allein, ich suche auch jemanden, den ich treffen will, und ich finde deinen Brief gut, von Alina. Alter: 12 • 08/2022

Jung gebliebene 70-Jährige sucht gleichgesinnte Dame, die kulturell interessiert ist und vielleicht golft. Z 155830 P • NOZ, 11/2021

Nells, mein Name ist Waltraud. Ich bin 64 Jahre jung und lebe in Osnabrück. Gerne würde ich Sie kennenlernen. Meine Interessen sind Wandern und Tennis. Früher mochte ich das Reisen, was ich leider aus körperlichen Gründen nur noch bedingt unternehmen kann. Über gemeinsame Unternehmungen wie Theater oder Museum würde ich mich freuen. Auch aber über eine ernstgemeinte verlässliche Freundschaft. L.G. Waltraud • 08/2022

Nells, ich bin eine jung gebliebene 33-Jährige und spiele leidenschaftlich gerne Cross- und Minigolf-Amateurliga. Brauche in der Mitte der Spiele eine ausgedehnte Eispause, wegen aggressivem Frustrationsverhalten beim Verlieren. Bin dann aber wieder bereit, auch für Gespräche. Kulturell interessiert. Angst vor Schamanismus und Bienen. Lust auf ein Treffen? <3 <3 • 08/2022

[Rass.] Zärtl. Endvierzigerin, schl. humorvoll, vielseit. interessiert, alleinst., berufst. sucht liebev., anhängl. unverh. Partnerin und Gefährtin ab 38 im Raum Niedersachsen, Zuschriften mit Foto erbeten. L5864 • him 10/1970

Suche LESBE auch ich fühle mich fremd in dieser Kleinstadt und wünsche mir ein Zuhause. Ich bin fürsorglich, adrett, und abenteuerlustig. Kannst du meine Widersprüche aushalten? Kannst du mir helfen, anzukommen in dieser Stadt? Ich freue mich über eine Antwort, Adieu, A. • 08/2022

Er sucht Mann für intensive Freundschaft. Z 146964 H • NOZ, 05/2018

Wäre auch interessiert an einer rein platonischen Freundschaft, bei der man tiefgründige Gespräche über Gott und die Welt führen kann. B.S. 27.8.22 • 08/2022

Raum Essen/GE, junger Mann 21/187, su. liebev. Freund bis 35 für nette Stunden, mögl. Bild, gar. zurück. H 5537 • him 10/1970

Osnabrück, Er, 30/175, dunkel, schlank, symp., sucht einen gutausg. Freund für zärtl. intime Stunden bis 45, bitte Bild-Zuschrift. Diskret. Ehrensache. H4520 • him 10/1970

Nimm mich bitte zu einem Abenteuer in die 70er mit! Love & Peace • 08/2022

Er, 19 J.f.d.solv. Herrn in Meppen, diskret. Ab 10 Uhr ☑ 0176 29678110 • NOZ, 02/2005

Mann 75 J., sucht Mann zur Heirat. Fit und hilfsbereit, stelle keine Erbsprüche, nur Pension und rentenberechtigt, Diskretion garantiert. Z 150761 H • NOZ, 10/2019

„Der tatsächliche Grund der Unterdrückung der Homosexuellen...“

* Grundsatzklärung 1974, zit. nach Frank Wolff: Sichtbarkeit und Verdrängung. Homosexuelles Leben in Osnabrück 1949-1994, Universität Osnabrück, 2020.

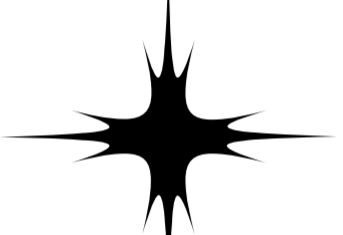
„Und auch schon in [dieser] Zeit kam die Auseinandersetzung über den, natürlich über den 175er. Aber auch über die Zeit der homosexuellen Menschen im Dritten Reich...“

* Frank Wolff, Sichtbarkeit und Verdrängung. Homosexuelles Leben in Osnabrück 1949-1994 Universität Osnabrück, 2020

§175

So wurde zum Beispiel Wilhelm Franz Niemann (* 1896 in Osnabrück 1937 wegen Vergehens nach §175 zu einer Gefängnisstrafe verurteilt...)

* Lars Linhoff, The Queer History of Osnabrück. Ein Stadtplan der Vielfalt, 2022



Hans Siemsen (1891-1969) lebte für einige Zeit in Osnabrück und ist hier auf dem Hasefriedhof beigesetzt.

* STADTBLATT Osnabrück Nr. 74, 12./1984

Gruppe für schwule Gleichberechtigung

Wo heute das Figurentheater zuhause ist, traf sich von 1983 bis 1989 die GRUPPE FÜR SCHWULE GLEICHBERECHTIGUNG.

* Lars Linhoff, The Queer History of Osnabrück. Ein Stadtplan der Vielfalt, 2022



GSG: Gleichberechtigung wollten wir! AHO: Nee, die Welt verändern wollten wir. GSG: Ja, nee... genau das war der Punkt.

* Aktivisten von der Gruppe für Schwule Gleichberechtigung (GSG) und AHO im Gespräch, Podium 05/22

Schwule melden sich zu Bild und Ton

...In anderen Worten: Wenn ich, als Betroffener, mich nicht selber für mich und meine Gleichgesinnten einsetze, tut es niemand anders. ... Es besteht die Gefahr, daß die liberalen Ansätze der letzten Jahre in nächster Zeit wieder vergessen sind...

STADTBLATT Osnabrück Nr. 50, 10/1982

In der AHO war nur noch eine Frau, da kamen irgendwie auch nicht mehr dazu. Und Gay in May hießen am Anfang „Die schwulen Kulturtage“...

* Aktivist der AHO, Podium 05/22

#Wer mit der Oberflächlichkeit der Subkultur unzufrieden ist und nicht nur seinen Traumprinzen sucht, sondern daran interessiert ist, mit anderen Schwulen ins Gespräch zu kommen...

* STADTBLATT Osnabrück Nr. 68, 05/1984

INI Homosexualität Ibbenbüren

Die Idee, eine Aktionsgruppe Homosexualität in Ibbenbüren zu gründen, wurde eigentlich am 10. Mai dieses Jahres geboren.

* STADTBLATT Osnabrück Nr. 51, 11/1982



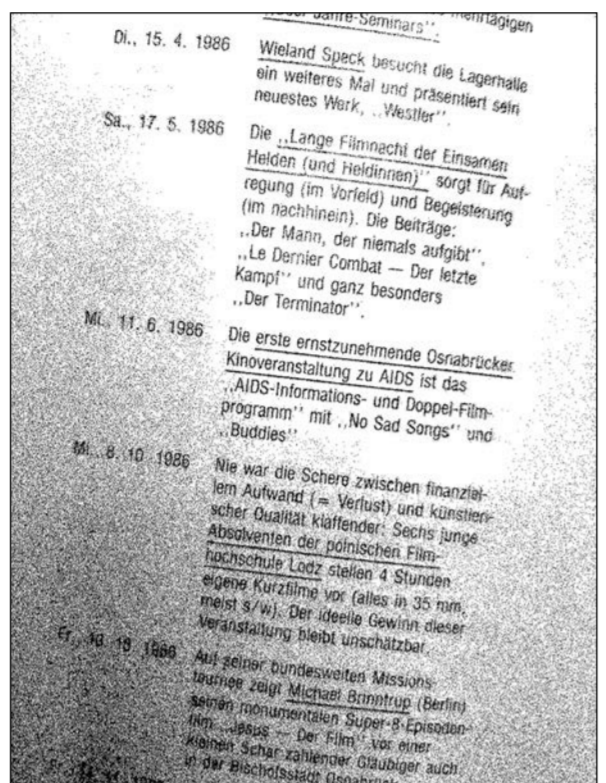
Mit der kleinen schwulen Infrastruktur, die die AHO im Laufe der Jahre schuf, konnte sie auch schon früh auf jene heimtückische Krankheit reagieren...

* Lagerhalle. Das Buch. Die ersten 10 Jahre. Berichte und Ansichten aus einem Kommunikationszentrum, Hrsg. Lagerhalle e.V. Osnabrück, 1986

diamond splinters

Als ich noch Frisör war, weiß ich, dass diese ganzen Themen auftauchten in den Zeitungen...

Das war ein sehr, sehr tragisches Thema. Ich ging dann nach Hamburg. Da war es dann schon schlimm, weil da starben im Pulverfass auch die Kollegen...



Mi., 11.6.1986 Die erste ernstzunehmende Osnabrücker Kinoveranstaltung zu AIDS ist das „AIDS-Information- und Doppel-Filmprogramm“ mit „No Sad Songs“ und „Buddies“

* Lagerhalle. Das Buch. Die ersten 10 Jahre. Berichte und Ansichten aus einem Kommunikationszentrum, Hrsg. Lagerhalle e.V. Osnabrück, 1986

Ein Die-In für die Neue Osnabrücker Zeitung, Große Straße 17-19

1992 starb Rudolph Möller, der sich u.a. für die Aids-Hilfe engagiert hat und für viele junge Schwule in Osnabrück als Vorbild galt.

* Lars Linhoff, The Queer History of Osnabrück. Ein Stadtplan der Vielfalt, 2022

„So wie die NOZ einseitig die Interessen der konservativen und reaktionären Kreise vertritt, so wird das Stadtblatt Partei für jene ergreifen, die von den schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen in dieser Stadt betroffen sind.“

* STADTBLATT Osnabrück Nr. 3, 06/1978

Großen Ärger verursachte z.B., dass die NOZ nach dem Tod eines sich in der Aids-Hilfe und „ehrenamtlicher Knast-Arbeit“ engagierenden Rentners eine Todesanzeige nicht drucken wollte...

* Frank Wolff, Frei und Selbstbewusst - Schwulenbewegung. In: Aufbruch und Krise, Osnabrück in den 70er Jahren

Attraktiver Er 43 aus OSNA sucht gebildeten, freundlichen, naturverbundenen, aber auch attraktiven und ehrlichen Typ zw. 25 u. 45 für eine gemeinsame Zukunft.

Bin 50. Hoffe, das ist noch okay. Habe einen Garten und wünsche mir Kinder. 1. Treffen in privater Umgebung gewünscht. Kein Auto. Ralf +08 2022

Welcher Mann, gerne auch jünger, kann etwas mit mir, m., 39, 1,89, anfangen und sucht, ebenso wie ich, einen prima Freund? H 92327 H +NOZ, 04/1998

Schöne Typen, was sind wir looking for... would be happy to meet you, though +08 2022

21-Jähriger sucht netten Freund. Zuschriften mit Bild bitte unter III A 809 +NOZ, 07/1978

65 Jahre jung, STADTBLATT-Leserin, Weltbürgerin, vielseitige Interessen, möchte einer dito Frau begegnen. Tel.: 29341, von 8.00 bis 10.00 oder nach 20.00 +Stadtblatt 50, 10/1982

Frau mit Herz (im Herz 49, im wahren Leben 59) sucht Frau mit Herz. Ich liebe die Natur, bin unternehmungslustig und empathisch.

* STADTBLATT Osnabrück Nr. 23, 04/1980

Düsseldorf: Erwünschte ernste Bindung mit charakterfester, wohlhabender maskuliner Dame, ca. 45-55 Jahre, die garantiert hundertprozentige Neigung zu schätzen weiß.

Akademikerin, herzlich, bodenständig, 57J., kulturell interessiert, sucht Frau zum Leben. Z 155207 H +NOZ, 08/2021

Frau, Anfang 60 J. sucht Freundin /NR/ für eine liebevolle Zweisamkeit. Z 154396 H +NOZ, 04/2021

Bochum - Hannover: Ärztin, 23, blind, eigene Wohnung, Wagen, sucht Dauerfreundin mit Herz und Niveau.

Liebe Unbekannte, ich, Berlin, geschieden, Bochum-Fan, würde Sie gerne kennenlernen, um gemeinsam Herz & Niveau auf die Probe zu stellen.

NRW, bin 28./70., suche Freundin bis 35 Jahre, auch. Möglichst mit Auto. 196/119 +UKZ, Unsere kleine Zeitung, 10./11./1975

#Frauen-Sexualität.

Welche Frauen haben Interesse, eine Gruppe zu gründen, in der wir über unsere Sexualität und damit verbundene Probleme reden können?

* STADTBLATT Osnabrück Nr. 68, 05/1984

Ich weiß gar nicht mehr, wie ich dann in irgendwelche lesbischen Gruppen gekommen bin. Wahrscheinlich durch die DJ-Tätigkeit.

Wir sind Lesben Wir sind Viele Wir verstecken uns nicht länger

Der Osnabrücker Lesbentreff entstand im letzten Herbst in der „Süssmaus“ als lockerer Kneipentreff. Leider machte uns die baldige „Beerdigung“ der „Süssmaus“ einen Strich durch unsere Treffpläne.

* STADTBLATT Osnabrück Nr. 23, 04/1980

Nachwort?

Solange einige von Uns immer noch Angst haben müssen, wegen ihres Lesbischseins Arbeit, Wohnung usw. zu verlieren beweist das: Es hat bisher keine erfolgreiche Lesbenbewegung gegeben!



* Lesbentrundbrief 1982

osna's queerstory

Lesbengruppe Osnabrück c/o Frauenzentrum Kommandierstr. 41 4500 Osnabrück

Treff: montags, 20:00h FZ

Telefon: 0541-29300 (montags/16447) (June-) 56694 (Gabi)

Vor ca. drei Jahren haben sich einige Lesben zu einer Gruppe zusammengeschlossen. Diese Gruppe setzt sich zur Zeit aus ca. 20 Frauen zusammen.

Unser Gruppenziel ist, Lesben die Möglichkeit zu geben:

- andere Lesben kennenzulernen, - aus der Isolation herauszukommen, - Selbstvertrauen zu gewinnen, - über Probleme reden zu können, nicht zu müssen.

Da nicht alle von uns als radikal-lesbische Kampforganisation an die Öffentlichkeit treten wollen, oder (aus beruflichen oder familiären Gründen) nicht können, hat sich innerhalb unserer Gruppe eine Arbeitsgemeinschaft gebildet.

* Lesbentrundbrief 1982



FrauenMediaTurm - Archiv und Bibliothek

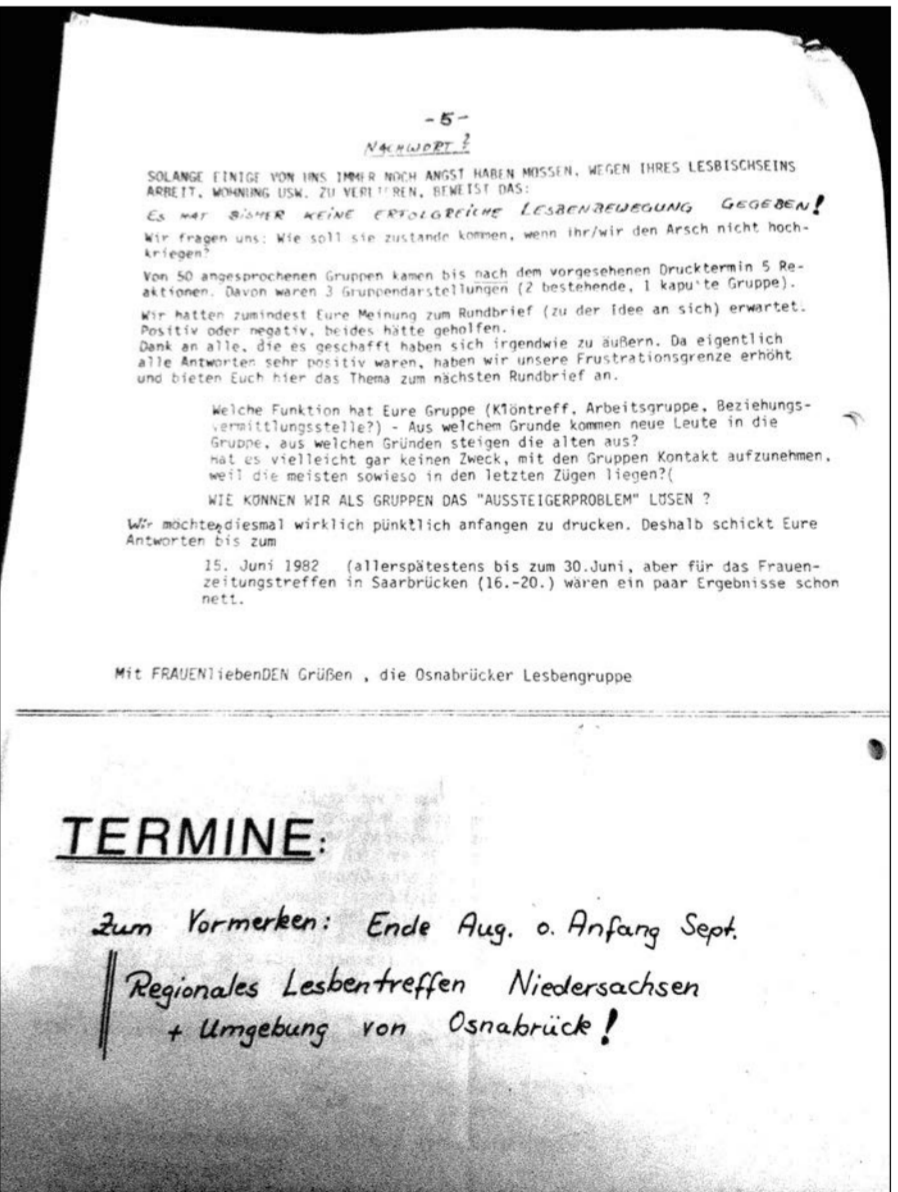
Ich habe eigentlich mehr mit den Frauen zu tun, Frauenpartys. Das waren eigentlich so die ersten Sachen, erstmal im Bekanntenkreis.

Das war wirklich, da kam mir dann was in den Sinn. Wir sind so viele. Kann nie falsch sein. ist doch nie falsch.

Das habe ich auch immer so als Kind, als jugendlicher schon gedacht. Heidi Maria, 09/2022



STADTBLATT Osnabrück Nr. 23, 04/1980



Lesbentrundbrief 1982

Neu!

Die Osnabrücker Lesben treffen sich jeden Mittwoch um 20:30 Uhr. Solange wir noch keinen festen Treffpunkt haben, ist der jeweilige Ort unter folgender Kontaktadresse zu erfahren.

* STADTBLATT Osnabrück Nr. 22, 03/1980

In Osnabrück ist es schon die Lagerhalle. Also heute, wo ja auch Gay in May damals gestartet ist. Und die verbinde ich persönlich schon mit Queerness. Und ich glaube, dass es auch bleiben wird.

Julia Kolhoff 04/2022

„Als ein Kultur- und Kommunikationszentrum mit integrativem Auftrag entstand hier neuer Freiraum für die AHO [Aktionsgruppe Homosexualität Osnabrück]. Lose Treffen sollen ab ungefähr 1977 stattgefunden haben, regelmäßig traf sich die AHO hier spätestens ab Juni 1979 jeden Mittwohabend“

• Frank Wolff, Frei und Selbstbewusst – Schwulenbewegung. In: Aufbruch und Krise, Osnabrück in den 70er Jahren, 2020

Osnabrück Lagerhalle Frauenfete, Sonnabend, 12.03.

(mit x-tra- danach disco) 9.3. 20 h in der vhs „homosexuelle liebe – für eine sexuelle orientierung in der christlichen ethik“ – vortrag mit diskussion mit h.g. Wiedemann 'bin mal gespannt ob die organisation diesmal klappt/

• else wohin – Osnabrücks Zeitschrift für Lesben und andere Frauen, 12/1989

Ich habe im Studium hier [in der Lagerhalle] angefangen, 1983/84 ehrenamtlich in der Programmgruppe, die es damals noch gab. Da habe ich gelernt, wie man Programm macht und auch als DJ und Kassendienst gearbeitet. Und dann nach dem Studium bin ich in den Vorstand gegangen und bin Vorstandspräsidentin geworden. Und dann kam die ABM-Zeit... Ich bin schon sehr lange hier, 1990 habe ich hier als ABM-Kraft angefangen. *Matthias, 02/2022*

„10 Jahre Lagerhalle? Da fällt mir 'ne Menge' zu ein: Krach, Dreck, eine verkommene Altstadt, Powdies, Schläger, Halbstärke, Besoffene, Penner, Schwule, Krüppel, Lesben, Kommunisten, Grüne, Fixer, Chaoten. Sonst noch was? Da versauen die doch bloß unsere Jugend, aber die, die da freiwillig hingehen, die sind eh schon versaut, nichts mehr zu retten. Das sieht man schon, wie die aussehen, das Pack, das da immer vor der Halle gammelt und ordentliche Bürger anpöbelt. Lagerhalle und diesen Hyde-Park, in einen Sack packen, zuknoten und mit 'nem Knüttel immer draufdreschen. Aber ordentlich.“

• Lagerhalle. Das Buch. Die ersten 10 Jahre Berichte und Ansichten aus einem Kommunikationszentrum, Hrsg. Lagerhalle e.V. Osnabrück, 1986

Die [Schwulengruppe] konnte sich nirgendwo treffen, außer – es gab, glaube ich, da schon „Bei Theo“, eine Kneipe. Ins Haus der Jugend durften sie die aber zum Beispiel nicht reinlassen. Zu der Zeit war das verboten.

Da war die Lagerhalle der einzige Ort für Lesben und Schwule, wo man sich treffen konnte. Weil's einfach offen für alles war und hoffentlich auch teilweise noch ist.

Das war, glaube ich, selbstverständlich, dass die da alle rein konnten. [...] Am Anfang haben die auch komische Experimente gemacht, da gab's eine Teestube für junge Leute und Senioren. Das hat natürlich nicht zusammen funktioniert. *Matthias, 02/2022*

Coming-out Gruppe für Schwule

Wir sind eine kleine Gruppe schwuler Männer, die vor einem Jahr in der Lagerhalle eine Coming-out Gruppe ins Leben gerufen hat. Wir verstehen uns für dich als Ansprechpartner, wenn du anfängliche Schwierigkeiten hast, dein Schwulsein für dich zu akzeptieren – also im „Coming out“ steckt – und deshalb erste Gespräche mit anderen Schwulen suchst ... Wir treffen uns jeden Dienstag um 20 Uhr im 2. Stock, Raum 1, in der Lagerhalle.

• STADTBLATT Osnabrück Nr. 66, 03/1984

Annette Söller erinnert sich an die Tanzabende: Die Lagerhalle war für lesbische Frauen meiner Generation wirklich ein ganz wichtiger Ort, damals in den 80er Jahren. Zu der Zeit sind die regelmäßigen Lagerhallen-Partys entstanden. Ich glaube freitags abends waren die. Und es gab die erste DJane, die auch lesbisch war, oder da sozusagen auch in einem Coming-Out war (lachend). Auf jeden Fall eine Frau, die auflegte, was speziell war. Und da haben sich halt immer ganz viele lesbische Frauen getroffen, und es wurde sozusagen von Mund zu Mund immer weitergetragen.

• Frank Wolff: Sichtbarkeit und Verdrängung. Homosexuelles Leben in Osnabrück 1949–1994 Universität Osnabrück: 2020

Es war zwischendurch problematisch, also auch in der Lagerhalle, bei so genannten Frauenpartys. Es waren eigentlich schon eher Lesbenpartys, aber da konnten eben auch Heteros rein. Und da war es dann auch so, ich habe dann mal ein Pärchen kennengelernt, die eben... dabei waren, eben das Geschlecht zu wechseln. [...] Und die wollten da rein und da gab's Diskussionen in der Kasse, also das erste Mal, meine ich, durften die auch nicht rein, aber dann irgendwann, politisch gesehen, haben sich dann die Frauen, gesagt, das kann nicht sein, dass wir die ausschließen. Aber es hat gedauert. Gefühlt würde ich sagen, schon fast Jahre, aber das stimmt nicht. *Mani/Manni, 09/2022*

F: Ich hab in einem der Programme von der Lagerhalle aus den Siebzigern, Achtzigern gesehen, dass es zum Beispiel Afrodance-Partys gab. Ich hab mich gefragt, weiche Leute das gemacht haben, also ist es in der Lagerhalle von Anfang an ein eher weißes Publikum gewesen? Es gibt ja in Osnabrück auch größere Russland-deutsche Communities. Wo spielt diese Diversität eine Rolle? M: Das ist schon leider sehr weiß. Es gibt Ausnahmen, wie zum Beispiel beim Morgenland Festival und beim Afrika Festival, als es das noch gab. Dann fanden auch Partys statt oder brasilianische Nächte. So was alles. Das hatte ich schon gemacht. Aber ich machte zum Beispiel ein portugiesisches Konzert mit einer Fado-Sängerin, dann spricht mich ein Verein an und sagt: „Kann die auch mal bei uns singen?“ Die kommen nicht in die Lagerhalle. [...] F: Und dann ist die queere Gemeinschaft, diese ganzen Gruppen sind auch super weiß oder? M: Ja, alles super weiß. Bei LIOS weiß ich nicht, ob die das auf dem Schirm haben. M. sucht ja verzweifelt Unterstützer:innen für die queere Refugee-Arbeit und prallt da total ab.

F: und M., Lagerhalle, 02/2022

Die Lagerhalle sollte auch die Geburtsstätte einer ganz anderen Aktivität werden. Am 11.9.1980 trat das Trio Infernal zum ersten Mal in das Bühnenlicht der Lagerhalle. Aus Mitglidern der AHO entstanden, wurden sie für fast dreieinhalb Jahre die Lieblinge der Szene. Wer schmunzelt nicht, wenn er an die lustigen und schrillen Travestie-Nummern und Parodien von Mary Long, Mimi Krü und Tamara Press zurückdenkt. Wen wundert's, wenn zu diesen Glanzlichtern des unabhängigen Theaters in Osnabrück die Lagerhalle fast immer ausverkauft war.

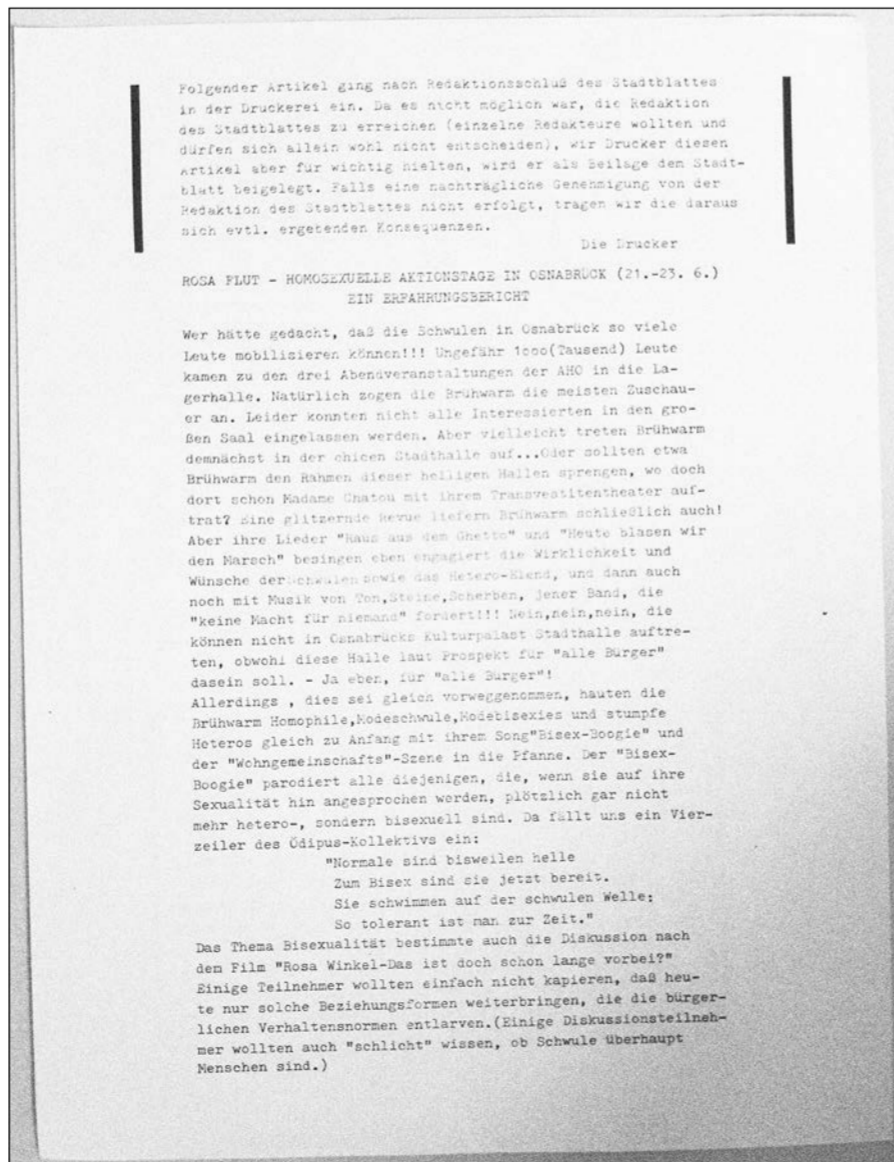
• Lagerhalle. Das Buch. Die ersten 10 Jahre Berichte und Ansichten aus einem Kommunikationszentrum, Hrsg. Lagerhalle e.V. Osnabrück, 1986

Die erste Schwulen-Demonstration, man glaubt es kaum, war am 29.4.1972 in Münster. Es sollten aber noch zwei Jahre vergehen, ehe auf Osnabrück der rosa Funke übersprang. Im Mai/Juni 1974 bildete sich mit der Homosexuellen Aktion Osnabrück die erste Gruppe. Die privaten Treffen fanden mal hier, mal dort statt und blieben auf einen kleinen Kreis beschränkt. Im März 1977 erfolgte mit der Aktionsgruppe Homosexualität Osnabrück (AHO) eine Neuformierung ... Es dauerte aber noch weitere drei Jahre, ehe mit der „Rosa Flut“ im Juli 1979 das erste große Schwulenfest in der Lagerhalle über die Bühne ging. Zwar war mit Brühwarm, dem schon legendären schwulen Theaterkollektiv, bereits in den Jahren zuvor schwule Kultur in der Lagerhalle sichtbar, aber erst ein Drei-Tage-Fest hatte die gewünschte öffentliche Wirkung.

• Lagerhalle. Das Buch. Die ersten 10 Jahre. Berichte und Ansichten aus einem Kommunikationszentrum, Hrsg. Lagerhalle e.V. Osnabrück, 1986



STADTBLATT Osnabrück Nr. 51, 11/1982



[Leserbrief] Gedanken zur Schwulenszene in Osnabrück

Dies ist ein Brief in eigener Sache. Es ist mir wichtig, meine Gedanken an die breite Masse zu richten. Als Ausgangspunkt muß ich erzählen, daß ich auf der ersten diesjährigen Gay in May Fete war und mich da sehr wohl gefühlt habe. Am Anfang hatte ich totale Hemmungen. Aber ich habe mich mit meinen verkrusteten Komplexen auseinandergesetzt und ein bißchen gelernt. Nun habe ich immer öfter von Leuten gehört, daß ich ja nun mal SCHWUL sei, weil ich mich in dieser Szene bewege. Mir wird immer mehr die gute katholische Nazi-Erziehung bewußt, die noch in unseren Hinterköpfen umgeht. Ich für meinen Teil will nur sagen, daß meine Sexualität nur meine Freunde was angeht. Dies ist ein Aufruf zu mehr Toleranz und Überprüfung der eigenen Haltung zur Schwulenszene. Uwe Luke

• STADTBLATT Osnabrück Nr. 70, 08/1984

Und wie hast du damals zu Gay in May gefunden?

Ich habe einfach gegoogelt, was es so gibt. Ich muss auch sagen, vor zehn Jahren, als ich angefangen bin bei Gay in May, war auch das Angebot noch nicht so groß wie es jetzt ist. Zum Beispiel den Verein für lesbische Frauen und den CSJ gab es damals noch gar nicht. Und auch viele andere Vereine haben sich erst mit der Zeit gegründet. Es war damals hauptsächlich Gay in May. [...] Und mir war klar, dass ich mich in dem Bereich engagieren möchte. Ich habe das schon während des Studiums angefangen und mir ist es ist einfach total wichtig. Und das Ding ist, dass mir mein Job einfach kein Spaß mehr gemacht hat und ich dann ehrenamtlich geguckt habe, was ich nebenbei machen könnte, was mir auch 'was gibt. Das war der Grund, dass ich angefangen bin.

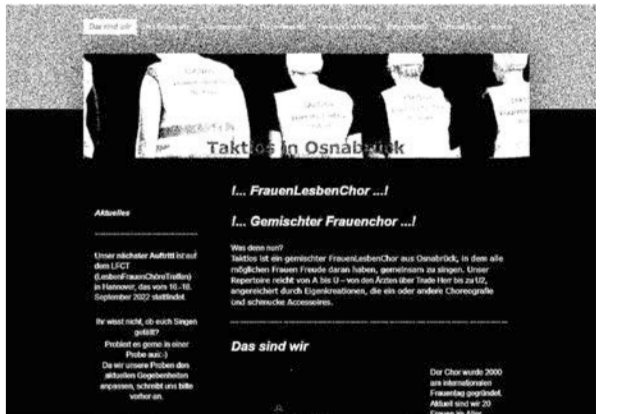
Und da steckt halt einfach mein Herzblut drin. Und deswegen würde ich es auch ungern aufgeben. Auch wenn es natürlich manchmal schwierig ist, nehmher noch ein Festival auf die Beine zu stellen, wo man auch noch berufstätig ist.

Julia Kolhoff 04/2022

Zum Rosa-Courage-Preis kommen schon auch Leute von außerhalb, das ist auch die Hauptveranstaltung, sag ich jetzt mal. Die wird auch sehr von der Stadt gefördert. Also wir [als Gay in May] sowieso, aber vor allem Rosa Courage. Da steht dann auch immer der Bürgermeister oder jetzt Bürgermeisterin hinter, dass das Ganze auch stattfinden kann. Und hissen die Regenbogenflagge und sind dabei bei der Preisverleihung. Das hat schon einen hohen Stellenwert und ich glaube, das ist daher auch in nicht-queeren Kreisen sehr bekannt. *Arnoyan, 04/2022*

Der Preis „Rosa Courage“ wird seit 1992 im Rahmen der „Gay in May“-Wochen verliehen. Mit dieser Auszeichnung soll herausragendes Engagement für die Belange von Lesben und Schwulen gewürdigt werden. Schon ein Blick auf die Liste der bisherigen Preisträgerinnen und Preisträger genügt, um einen Eindruck von deren Vielfältigkeit zu bekommen: eine faszinierende Galerie von schwulesbischer Politik, Kunst und Kultur. Motor und Initiator dieses Preises ist oder besser war Andreas Hinz. Von Andreas gingen die wichtigsten Impulse aus. Er, der Jahrzehnte nichts von seinen jüdischen Wurzeln wusste, dann Osnabrück verließ, um am renommierten Leo Baeck College in London seine Ausbildung zum Rabbiner abzuschließen, kann uns leider nicht mehr von seinen damaligen Überlegungen berichten. Er wurde im Jahr 2002 in London brutal ermordet. Sein Name wird mit der Namensgebung des Preises „Rosa Courage“ immer eng verbunden bleiben. Wie Sie zurecht vermuten, setzt sich der Name „Rosa Courage“ aus den Begriffen „Rosa Winkel“ und „Zivilcourage“ zusammen. Der Rosa Winkel war ein Symbol, das während der Zeit des Nationalsozialismus benutzt wurde, um männliche Häftlinge in Konzentrationslagern zu kennzeichnen, die wegen ihrer Homosexualität bzw. ihrer vermeintlichen Homosexualität oder wegen homosexueller Handlungen dorthin verschleppt worden waren.

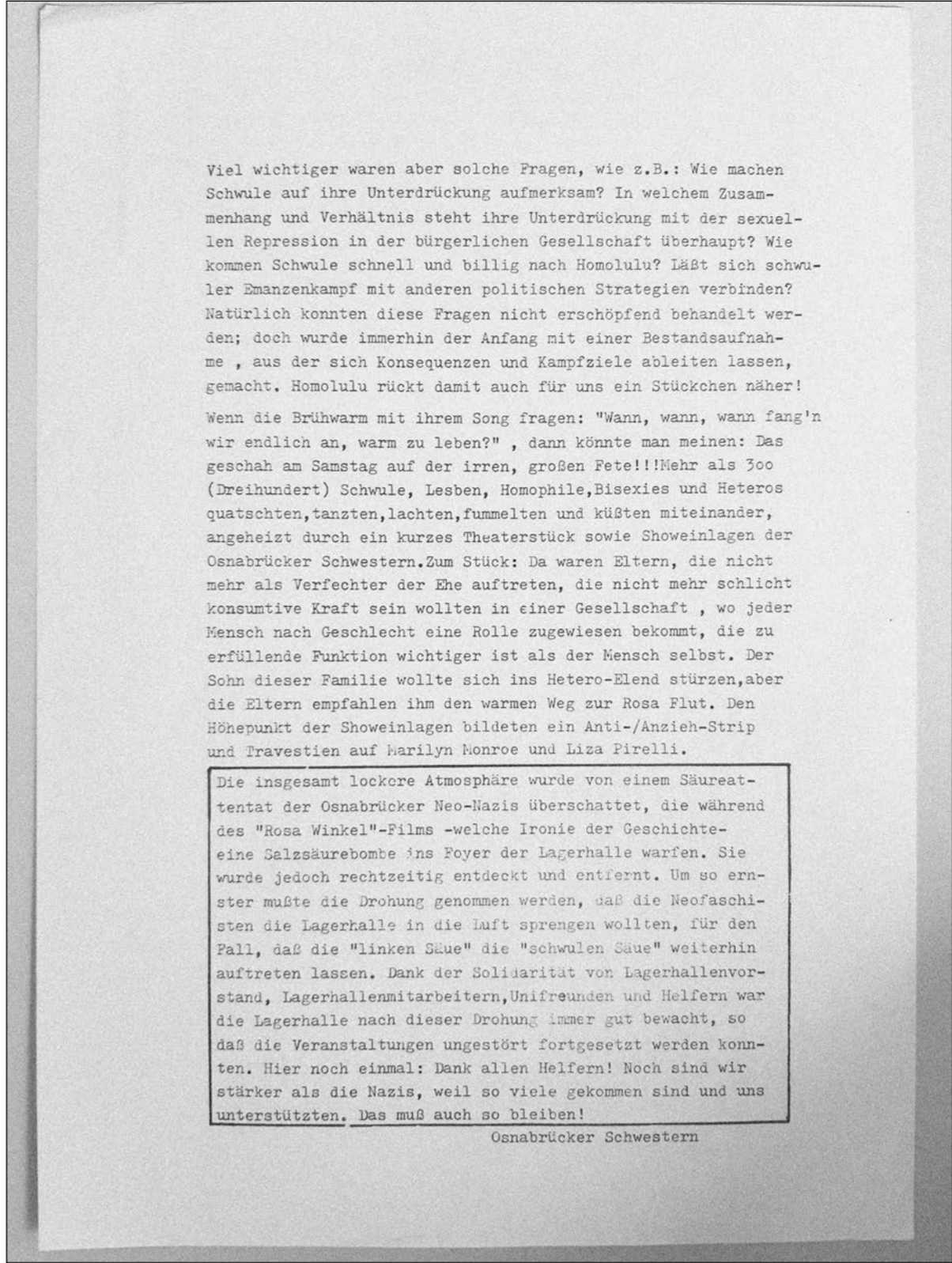
rosa-courage.de



!... FrauenLesbenChor ...! !...Gemischter Frauenchor ...! Was denn nun?

Taktlos ist ein gemischter FrauenLesbenChor aus Osnabrück, in dem alle möglichen Frauen Freude daran haben, gemeinsam zu singen. Unser Repertoire reicht von A bis U – von den Ärzten über Trude Herr bis zu U2, angereichert durch Eigenkreationen, die ein oder andere Choreografie und schmacke Accessoires. Das sind wir. Der Chor wurde 2000 am internationalen Frauentag gegründet. Aktuell sind wir 20 Frauen im Alter zwischen 20 und 70 Jahren, von der Studentin bis zur (Un)Ruheständlerin.

• taktlos-osnabrueck.de, 2022



Viel wichtiger waren aber solche Fragen, wie z.B.: Wie machen Schwule auf ihre Unterdrückung aufmerksam? In welchem Zusammenhang und Verhältnis steht ihre Unterdrückung mit der sexuellen Repression in der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt? Wie kommen Schwule schnell und billig nach Homolulu? Läßt sich schwuler Emanzenkampf mit anderen politischen Strategien verbinden? Natürlich konnten diese Fragen nicht erschöpfend behandelt werden; doch wurde immerhin der Anfang mit einer Bestandsaufnahme, aus der sich Konsequenzen und Kampfziele ableiten lassen, gemacht. Homolulu rückt damit auch für uns ein Stückchen näher! Wenn die Brühwarm mit ihrem Song fragen: „Wann, wann, wann fang'n wir endlich an, warm zu leben?“, dann könnte man meinen: Das geschah am Samstag auf der irren, großen Fete!!! Mehr als 300 (Dreihundert) Schwule, Lesben, Homophile, Bisexies und Heteros quatschten, tanzten, lachten, fummelten und küßten miteinander, angeheißt durch ein kurzes Theaterstück sowie Showeinlagen der Osnabrücker Schwestern. Zum Stück: Da waren Eltern, die nicht mehr als Verfechter der Ehe auftraten, die nicht mehr schlicht konsumtive Kraft sein wollten in einer Gesellschaft, wo jeder Mensch nach Geschlecht eine Rolle zugewiesen bekommt, die zu erfüllende Funktion wichtiger ist als der Mensch selbst. Der Sohn dieser Familie wollte sich ins Hetero-Elend stürzen, aber die Eltern empfahlen ihm den warmen Weg zur Rosa Flut. Den Höhepunkt der Showeinlagen bildeten ein Anti-/Anzieh-Strip und Travestien auf Marilyn Monroe und Liza Furelli.

Die insgesamt lockere Atmosphäre wurde von einem Säureattentat der Osnabrücker Neo-Nazis überschattet, die während des „Rosa Winkel“-Films – welche Ironie der Geschichte – eine Salzsäurebombe ins Foyer der Lagerhalle warfen. Sie wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und entfernt. Um so ernster mußte die Drohung genommen werden, daß die Neo-Faschisten die Lagerhalle in die Luft sprengen wollten, für den Fall, daß die „linken Blau“ die „schwulen Säue“ weiterhin auftreten lassen. Dank der Solidarität von Lagerhallenvorstand, Lagerhallenmitarbeitern, Unifreunden und Helfern war die Lagerhalle nach dieser Drohung immer gut bewacht, so daß die Veranstaltungen ungestört fortgesetzt werden konnten. Hier noch einmal: Dank allen Helfern! Noch sind wir stärker als die Nazis, weil so viele gekommen sind und uns unterstützt, das muß auch so bleiben!

Osnabrücker Schwestern

GAY IN MAY

Viertes Osnabrücker Festival für Schwule, Lesben und andere normale Menschen

Am 14. Mai ist es wieder soweit, Mütter nehmt eure Söhne von der Straße, die „AHO“ veranstaltet ihr diesjähriges schwules Fest „Gay in May“ oder „Urning im Frühling“. Wie auch schon in früheren Jahren zu gleichen Anlässen: „Rosa Flut“, „Wenn Sie mal schau'n wollen“, haben wir auch diesmal weder Kosten noch Mühen gescheut, um ein überraschendes, informatives, triebhaftes, exclusives und verführerisches Programm auf die Beine zu stellen.“

• STADTBLATT Osnabrück Nr. 46, 05/1982

Folgender Artikel ging nach Redaktionsschluß des Stadtblattes in der Druckerei ein. Da es nicht möglich war, die Redaktion des Stadtblattes zu erreichen (Telefonische Kontakte wollten und sollten sich nicht einstellen), wir drucker diesen Artikel aber für wichtig hielten, wird es als Beilage dem Stadtblatt beigelegt...

ROSA FLUT Homosexuelle Aktionstage in Osnabrück (21.–23.6.)

EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Wer hätte gedacht, daß die Schwulen in Osnabrück so viele Leute mobilisieren können!!! Ungefähr 1000 (Tausend) Leute kamen zu den drei Abendveranstaltungen der AHO in die Lagerhalle. ... Viel wichtiger waren aber solche Fragen, wie z.B.: Wie machen Schwule auf ihre Unterdrückung aufmerksam? In welchem Zusammenhang und Verhältnis steht ihre Unterdrückung mit der sexuellen Repression in der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt? Wie kommen Schwule schnell und billig nach Homolulu? Läßt sich schwuler Emanzenkampf mit anderen politischen Strategien verbinden? Wenn die Brühwarm mit ihrem Song fragen: „Wann, wann, wann fang'n wir endlich an, warum zu leben?“, dann könnte man meinen: Das geschah am Samstag auf der irren, großen Fete!!! Mehr als 300 (Dreihundert) Schwule, Lesben, Homophile, Bisexies und Heteros quatschten, tanzten, lachten, fummelten und küßten miteinander, angeheißt durch ein kurzes Theaterstück sowie Showeinlagen der Osnabrücker Schwestern.

Die insgesamt lockere Atmosphäre wurde von einem Säureattentat der Osnabrücker Neo-Nazis überschattet, die während des „Rosa Winkel“-Films ... eine Salzsäurebombe ins Foyer der Lagerhalle warfen. Sie wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und entfernt. ... Danke an alle Helfer! Noch sind wir stärker als die Nazis, weil so viele gekommen sind und uns unterstützen. Das muß auch so bleiben!

Osnabrücker Schwestern

• STADTBLATT Osnabrück Nr. 15, 07/1979



STADTBLATT Osnabrück, Nr. 15, 07/1979



Säule der Vielfalt, Osnabrück 2021

Lesben, Schwule, bi-, trans- und inter-geschlechtliche Menschen sind keine unbedeutende Minderheit im gesellschaftlichen und politischen Alltag mehr.

Queere Menschen werden gesehen und erheben ihre Stimme für gleiche Rechte. Immer noch jedoch sind Menschen mit LSBTIQ*-Hintergrund rechtlich benachteiligt, gesellschaftlicher Diskriminierung oder queerfeindlicher Hass-gewalt ausgesetzt. Es besteht ein besonderer Schutzbedarf für diese Gruppe, die auch am Einsatz dafür die politisch Verantwortlichen misst. Aus diesem Grund hat der Lesben- und Schwulenverband (LSVD) Niedersachsen-Bremen im Herbst 2020 mit der Gestaltung und Produktion der „Säule der Vielfalt“ begonnen, eine Reiseroute festgelegt und Partner vor Ort gewonnen.

Seit dem 17. Mai hat sie in zehn Städten Station gemacht und dazu eingeladen, Wünsche und Bedarfe der LSBTIQ*-Community per Postkarte einzuwerfen oder Online mitzuteilen.

Diese Sammlung wurde in diesem Forderungspapier gebündelt und soll ein Wegweiser für die im Niedersächsischen Landtag vertretenen demokratischen Parteien und Grundlage für Wahlprogramme zur anstehenden Landtagswahl sein.

Wir fordern die Ergänzung von Artikel 3 Absatz 3 der Niedersächsischen Verfassung um das Merkmal der sexuellen und geschlechtlichen Identität.

Wir fordern die auskömmliche und bedarfsgerechte Finanzierung zum Erhalt von queeren Projekten, Safe Places und Beratungsstrukturen in Niedersachsen.

Wir fordern ein klares Bekenntnis der Politik gegen LSBTIQ*-Feindlichkeit und dies nicht nur im Pride Month, sondern ganzjährig.

Wir fordern die Schaffung eines landesweiten LSBTIQ*-Beirats, der bei queerpolitischen Themen involviert wird.

Wir fordern die Sprachkultur in behördlichen Schriftstücken (in- und extern) muss sich zu einer an die Geschlechtsoption angepassten Anrede hin entwickeln.

Wir fordern die Landesregierung dazu auf, sich für die Ergänzung von Artikel 3 Absatz 3 des Grundgesetzes um das Merkmal der sexuellen und geschlechtlichen Identität einzusetzen.

Wir fordern, dass die Niedersächsische Landesregierung sich dafür einsetzt, die weiterhin bestehende Diskriminierung von homosexuellen Männern und Transpersonen bei der Blutspende zu beenden.

[...] Das ist unser Ziel: Eine vielfältige Gesellschaft, in der alle Menschen sich gegenseitig in ihrer Einzigartigkeit und in ihren gleichen Rechten akzeptieren. Helfen Sie mit, diese Gesellschaft zu bauen!

*LSVD Niedersachsen-Bremen, Broschüre 2021

Lebensentwürfe und Lebenserfahrungen queerer Menschen sind vielfältige Erkenntnisorte des Glaubens und Fundstellen göttlichen Wirkens. Wir sind überzeugt und wir erleben, dass unsere Vielfalt die Kirche reicher, schöpferischer, menschenfreundlicher und lebendiger macht. Als kirchlich Engagierte wollen wir unsere Lebenserfahrungen und unsere Charismen deshalb in die Kirche auf Augenhöhe einbringen und sie mit allen Christ*innen und Nicht-Christ*innen teilen.

Für einen Neuanfang ist es unumgänglich, dass Kirchenleitungen für die unzähligen Leiderfahrungen, die LSBTIQ+ Personen in der Kirche gemacht haben, die Verantwortung übernehmen, die Schuldgeschichte der Kirche aufarbeiten und unseren Forderungen folgen. Der Kampf für Gleichberechtigung und gegen Diskriminierung darf nicht allein den marginalisierten Minderheiten überlassen werden. Er geht alle an.

Mit diesem Manifest treten wir ein für ein freies und von Anerkennung der Würde aller getragenes Zusammenleben und Zusammenarbeiten in unserer Kirche. Wir laden darum alle, insbesondere die Verantwortlichen und Kirchenleitungen dazu ein, dieses Manifest zu unterstützen.

Stand: 24.01.2022
*out in church, aus dem Manifest, 2022



www.outinchurch.de



facebook.com/QueerRefugeesOS

I was for a semester abroad, in Groningen in the Netherlands in 2020. There, I was part of a queer group and I liked it a lot. And I noticed that it's really wholesome. This is, when I thought I want to support some queer group. And at some demonstration I said to Maria, I want to join. I knew queer groups in Münster, Transstammtisch, where I go sometimes and my friend is Lesbenreferent there, at university, but in Osnabrück I don't know much. There is still a lot to be done, there are the autonome Referate from university, but nothing for trans and non binary people. They change it at the moment, to be for "feministische and geschlechtliche Gleichstellung". And they want to create a new BiPoc group. So, some things are changing slowly and being more inclusive. *Edward Steeger*, 05/2022

For our Queer Refugee group, we have stickers and a phone number, a Facebook group and an Instagram account, so people can contact us everywhere. And I think we get the most messages on Facebook. I feel like we are still in the formation... The core is there, when people are there. With M., who works at the Aidshilfe, and A. from Caritas, we tried to meet once a month and whoever wants can join. That's the main thing until now. And we tried to get in contact with other refugee groups, for example Rosa Linde from Leipzig... they were really busy, but I would try again. *Edward Steeger*, 05/2022

It was A., the social worker, who first told me [about the Queer Refugee Group], then A., and she contacted M., and then she told me about them, and that's how I found the group.
Anonymous, 05/2022

We had a group around 2016. Ich weiß gar nicht, was aus denen geworden ist, es gab dann nur noch 'ne WhatsApp-Gruppe, vorher gab es gar nichts. Ich habe früher in einer Osnabrücker Organisation gearbeitet, die allgemein für Geflüchtete Beratung gemacht hat. Wir haben 2015/16 sehr viele Gruppen und Initiativen ins Leben gerufen, und eine davon war eben auch für Queer Refugees, aber das ist nach 1, 2 Jahren eingeschlafen, und dann war lange nichts mehr. Und dann haben wir wieder angefangen. Wir dachten, es muss ja queere refugees geben, aber es gab keine Anlaufstellen und es gibt im Lager Leute vor Ort, also social worker, die speziell auch ausgebildet wurden, oder zumindest da die Beratung machen. Aber die sind halt auch damit ziemlich allein gelassen. Von daher wäre es eigentlich gut – die waren auch ganz happy, dass es uns gibt. *Anonymous*, 05/2022

Was treibt mich an... Also ich glaube, die Anfänge waren einfach:

Akzeptanz, Toleranz und den Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten entgegenzutreten. Darauf aufmerksam zu machen. Den Menschen zu verdeutlichen: Wir sind alle eins. Es gibt uns.

Und wir sind normal. Ja, sicherlich begründet durch schwierige Erfahrungen meinerseits, die ich in meiner Jugend hatte, wo alles nicht so akzeptiert wurde, wie ich es mir gewünscht hätte. Und daraufhin fing ich halt an, mich dafür einzusetzen, dass es anderen nicht unbedingt passiert, was mir passiert ist, und dass sie die Möglichkeit haben, offen damit umzugehen, wer sie sind. *Julia Nolhoff*, 04/2022

Hilfe, mein Kind ist trans*?!

Selbsthilfegruppe für Eltern, Kinder und Jugendliche. Gegründet wurde die Gruppe 2019 von Eltern von trans*-Kindern in Zusammenarbeit mit Gay in May und dem VTSM e.V. Wir möchten anderen Eltern, Kindern und Jugendlichen sowie deren Angehörigen Austausch bieten und sie unterstützen, schneller an die richtigen Informationen und Adressen zu kommen. Wir möchten uns gegenseitig Mut machen und mit Rat und Tat zur Seite stehen. Unser Bestreben ist es, unseren Kindern ein glückliches Leben frei von Stigmatisierung und Ausgrenzung zu ermöglichen und ihnen das Gefühl zu geben, geliebt und unendlich wertvoll zu sein. Die Gruppe trifft sich an jedem letzten Freitag im Monat...

*Flyer der Starkids, 2021

Von Kosmos habe ich leider seit Beginn der Pandemie nichts mehr gehört... Das hat eine Person sehr viel ehrenamtlich geleistet, und wie das so ist mit solchen ehrenamtlichen Aufgaben... Da kommt von der Stadt nicht so viel Wertschätzung, und dann auch einfach sehr viel Frustration und wenig Zeit. Das ist der letzte Stand, den ich habe. Die gibt es auf jeden Fall nicht mehr. Und unsere Gruppe [Friends of Dorothy] ist seit Januar aus dem... Es gibt nichts für queere junge Menschen in Osnabrück... Gedanken heraus entstanden. Und dafür wurde ich eingestellt, um diese Gruppe aufzubauen und zu betreuen. *Madon*, 05/2022

Wir haben das erstmal so „Ab zwölf“ deklariert. Es ist aber so, dass die Gruppe eher älter ist. Also ich würde sagen, die jüngsten sind so 14, 15. Da kommen aber auch Menschen, die schon 25 sind, regelmäßig hin. Und im Durchschnitt sind die meisten um die 18 Jahre [...]. Wir nehmen auch wahr, dass vor allen Dingen nicht-binäre und Transpersonen das Angebot suchen. Und Osnabrück ist ja auch – wenn ich das richtig gesehen habe – die größte Stadt Niedersachsens ohne Transberatungsstelle. Das merken wir schon, dass gerade viel fehlt. [...] Schule ist ein Thema. Ich glaube, das ist aber kein Osnabrück-spezifisches Thema. Also, dass Lehrkräfte nicht wirklich geschult im Umgang sind, dass Lehrkräfte auch Angriffe nicht wirklich einordnen, sondern einfach als Meinung abtun. Das ist etwas, was ich sehr häufig gehört habe. Häufig ist es ein Problem: Wie gehe ich mit neuen Pronomen, neuen Namen um? Wie kann ich das da reingeben, ohne dass ich die Person bin, die allen nur Stress macht oder die nur Aufmerksamkeit möchte? Sondern, wie kann ich wirklich dazu stehen? Das sind Themen, über die wir sprechen, und ansonsten ist der Raum aber auch einfach ein Schutzraum: sich austauschen, Wissen austauschen. Wir haben am Asexuality Awareness Day einen langen Workshop zu Asexualität gemacht zum Beispiel. *Madon*, 05/2022

Die Starkids ist eine transjugendliche Selbsthilfegruppe, die ist vor zwei Jahren entstanden. Die Mutter von J. hat einen Rund-Call gemacht. Und so ist es über Facebook entstanden. Für die Eltern von queeren kids. Meine Mutter hat das dann gesehen und ich habe gesagt, ja da würde ich hingehen. Da war ich gerade direkt im Prozess: „Ich bin trans und es wird sich jetzt nicht mehr ändern.“ Und dann haben wir uns im Haus der Jugend getroffen. Das ist jetzt jeden Monat einmal zu einem festen Termin. [...] Das Internet ist der größte Hilfsfaktor dafür, und ohne das ist man natürlich verloren. Ich hätte wahrscheinlich ein Großteil meiner queeren Freunde nicht kennengelernt, sonst. *Christl*, 09/2022

Du siehst ja, wie resigniert ich bin. Ich bin unglaublich frustriert. Ich will das so sehr ändern. Und ich will auch das in Osnabrück ändern. Ich will das nicht. Ich will nicht immer nach Bielefeld pilgern. Da gibt es ja die „Queer up your Live“-Partys. Und so gibt es viele tolle Sachen, die auf jeden Fall auch auf Osnabrück überstrahlen. Der dyke march in Münster, da hab' ich auch mitgeholfen. Aber für Osnabrück... *Julia, News of Udo*, 05/2022

Ich bin 10+ Jahre jünger, ich bin 32, natürlich stehe ich auf ihren Schultern. Alles, was die aufgebaut haben, darauf kann ich zurückgreifen. Aber wir müssen jetzt mal was Neues machen.

[...] Ich habe noch nie einen Ort gefunden, wo die Leute so viel jammern und so wenig machen wie in Osnabrück. Das ist für mich ein absolutes Phänomen. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es gar nichts. Alter, wir haben angefangen im Schuppen Partys zu machen. Wir haben Luftballons aufgehängt, damit das einigermassen okay aussieht... Und das ist immer weiter angewachsen und am Ende haben wir wirklich richtig fett veranstaltet. Ja, mir fehlt so der Geist der Bar 25. [...] An Osnabrück ist dieser Bar-25-Geist anscheinend einfach vorbeigegangen... Also ich geb' alles dafür, dass wir diesen Raum für Haus of Udo behalten. Wir geben unser Konto, unsere Körperkraft und unsere psychische Kraft, unsere schlaflosen Nächte, alles. *Julia, News of Udo*, 05/2022

Ich wohne schon immer hier, habe in Münster studiert, bin aber hier wohnen geblieben und habe irgendwann angefangen, bei Schluu in Osnabrück ehrenamtlich zu arbeiten. Weil ich selber in der Schulzeit gemerkt habe, dass es so was einfach nicht gab, und es total wichtig ist, dass wir in Schulklassen gehen und da erzählen und Ansprechperson sind...

Und ich habe aktuell auf jeden Fall den Eindruck, dass die Jugendlichen und jungen Menschen ziemlich offen sind. Das finde ich total schön. Und dass die total viel kämpfen.

Das erinnert mich ein bisschen an die 70er, also die Geschichte, weil die gerade alle aufstehen, total super. Und dabei will ich sie auch begleiten. *Lucas*, 04/2022

Es gibt hier eine einigermaßen bekannte Schwestern- und Lesben-Szene, aber für Transgender muss man schon nach Münster. Und Inter ist überhaupt nichts. Ich habe dann irgendwann auch mal versucht, hier so ein Ableger der Selbsthilfegruppe zu gründen, weil, immer nach Hamburg, ist halt auch ein enormer Ritt. Ich habe aber nie auch nur den Hauch einer Antwort gekriegt. *Anonymous*, 05/2022

Das ist, denke ich, nicht nur ein Osnabrücker Problem. Intergeschlechtliche Menschen sind halt landauf, landab nur dem Buchstaben nach bekannt. Und alles, was in der queeren Szene rumläuft, hat immer gerne, dass man sich mit denen solidarisiert, aber dass sie sich mal ernsthaft auch mit dem I beschäftigen in ihrer Abkürzung – das kommt leider enorm selten vor. Und das sind auch weiterführende Inhalte, auch ganz anders geartete Forderungen und Inhalte als bei Transgender oder Menschen mit welcher sexuellen Orientierung auch immer. Und das ist immer enorm schwierig. Und wenn ich dann das Gefühl habe, ich muss das selbst denen noch erklären, dann ist es eigentlich egal, dann brauche ich für mich erstmal nicht die Szene dazu. *Anonymous*, 05/2022

House of Fluicy

Seit kurzem mischen fünf Dragqueens das Osnabrücker Nachtleben ordentlich auf: Das „House of Fluicy“, bestehend aus Miss Barbara Smalls, Wendy Warhouse, Aura Labye, Barbara Balenciaga und Mimi Filthcrown spielt bewusst mit stereotypen Rollenbildern und macht Diversität hautnah erlebbar... Drag, das ist ein bewusstes Spiel mit der Illusion, in dem man sich grenzenlos und frei entfalten kann. Aura Labye sieht darin auch eine Kunst- und Ausdrucksform, die es möglich macht, ein Zeichen für Vielfalt und Akzeptanz zu setzen. ...nach anfänglichen Schwierigkeiten bei der Namensfindung einigten sich die fünf schließlich auf den Namen „House of Fluicy“, der sich auf das bewusste Spiel mit den Geschlechtern, Rollenklischees und Stereotypen bezieht. Diese normativen Grenzen versuchen sie durch ihre gemeinsamen Auftritte zu hinterfragen und zu durchbrechen, um Osnabrück mit ihrem Drag „bunter“ zu machen, hofft Aura.

Transfeindlicher Angriff in Osnabrück: Hasskriminalität oder nicht

Die Osnabrücker Ausstellung „Gender Piracy“ wurde zum Ziel einer transfeindlichen Attacke. Die Polizei sieht darin erstmal keine Hasskriminalität. OSNABRÜCK taz | Eigentlich könnte Joran Yonis zufrieden sein. Am vergangenen Samstag hat im Osnabrücker Kunstraum „Hase 29“ „Gender Piracy“ eröffnet, eine schonungslose, aufklärerische Ausstellung „zur Dekonstruktion von Geschlecht“.

Was ich mir für Jugendliche vorstellen kann, sind Workshops, die wir anbieten werden. Wir haben halt viele, viele Kontakte zu Performer:innen, Pädagog:innen, Künstler:innen aus allen möglichen Richtungen, teilweise international, teilweise einfach nur überregional. Und ein Fokus ist, dass wir schon erstmal die regionalen Strukturen stärken wollen, also Leute durchaus auch aus den umliegenden Städten und Umland einladen wollen, und dann aber auch mal ein bisschen frische Luft reinholen. [...] Das Thema dieser jetzt kommenden oder angedachten Workshop-Reihe ist „bitte hier entfalten“, weil wir selber uns erstmal entfalten ... Es geht um Persönlichkeitsentfaltung, es geht um Selbstentdeckung, Selbsterfahrung Selbstgenuss. [...] Workshops und Performances, die auch vor allem dezidiert queere Menschen ansprechen. Auch das wollen wir machen, dann aber auch ganz neutrale Sachen, die auch für Kinder geeignet sind. Zum Beispiel bin ich auch Schneider:in, will textile Workshops machen. Also wir haben auch einen kleinen Kostümverleih, den rüsch und plüsch, der hat androgyne, queere plus-size Klamotte zum Ausleihen.

Haus of Udo „Wir wollen einen Ort schaffen, an dem sich Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität unsichtbar oder gefährdet sind, frei entfalten und ganz sie selbst sein können.“

sagen Manuel Lorenz und Gigi vom Künstler:innenkollektiv Haus of Udo. Begonnen hat die Arbeit, damals noch unter dem Namen „Kulturspektakulum“, im Jahr 2018 mit der Organisation eines jährlichen alternativen Festivals in der Skatehalle, das queeren Künstler:innen Raum zur Entfaltung bietet, sie sichtbar macht und eine Alternative zur meist heteronormativen Nachtlebendzscene darstellt ... Die Stadt- und Nachtlebendzscene sei immer noch viel zu homogen, findet auch Gigi. Deshalb braucht es Initiativen wie das „Laut! Kollektiv“, den „Elektronischen Dauerurlaub“ oder eben das „Haus of Udo“, um die Kulturlandschaft Osnabrücks diverser und attraktiver zu gestalten.

• STADTBLATT Osnabrück Nr. 521, 8/2022

Ich finde, es ist hier schon relativ... offen ... Also auch nicht an jeder Stelle. Aber grundsätzlich von der Gesamtatmosphäre schon: leben lassen und nicht so ein starkes „Das wollen wir hier nicht“ oder so. Und ich finde, es gibt viele unterschiedliche Initiativen, in jeder Hinsicht, mit Flüchtlingen, Antifa, LIOS und eben auch den CSD ... das muss nicht jeder gutheißen, aber zumindest wird es toleriert. Und mehr positiv als negativ wahrgenommen. *E.N.*, 03/2022

Ich glaube, dass gerade die Jüngeren gar nicht mehr diesen queeren Gruppenzusammenhalt brauchen, den ich damals gebraucht hätte. Wie soll ich das sagen ... dass denen egal ist, ob sie jetzt auf eine Queerparty gehen oder auf eine Standardparty. Dass die sich halt überall frei entfalten können und da gar nicht mehr so ... was ja auch schön ist! ... gar nicht mal so den Unterschied sehen oder denken: Bin ich jetzt anders oder muss ich mich jetzt einer Gruppe zuordnen? Das ist zumindest mein Eindruck, auch aus meiner Arbeit in Münster. Auch da war es schwer, jüngerer Publikum anzuziehen. Es war dann auch 40 plus. Und doch, wenn gefragt wird: Wozu brauchen wir noch einen CSD? Ich finde es schon noch wichtig. Wir sind ja noch lange nicht da, wo wir sein wollen. Aber so die Gesellschaft, glaube ich, denkt, es ist doch alles gut. Was wollt ihr denn jetzt noch?

Ich möchte noch mehr Sichtbarkeit. Auf jeden Fall. Vielleicht auch aufklären.

Julia Holtkamp 04/2022

Letztes Jahr auf dem CSD zu sein, war voll erhellend für mich.

[...] Da waren so viele junge Leute da und ich dachte cool, da sind ja voll viele. Und klar sind da auch viele von außerhalb gekommen und aus dem Osnabrücker Land, und es sind natürlich viele Kids und so ... aber ich fand das cool und merke jetzt auch an dem Projekt mit dir, dass es viele Initiativen aus unterschiedlichen Generationen gibt, die daran interessiert sind, miteinander in Kontakt zu treten.

Juliane Schickelberg 07/2022

Mitte 2018 haben sich verschiedene Gruppierungen und Vereine aus Osnabrück und dem Landkreis zusammengenommen und das Netzwerk der Vielfalt Osnabrück gegründet. 2019 fand eine erste große politische Demonstration mit 1400 Menschen statt. 2020 war aufgrund der Corona-Beschränkungen keine große Sichtbarkeit möglich. 2021 sollte wieder eine politische Demonstration stattfinden, mit anschließender Abschlusskundgebung zur Förderung der Sichtbarkeit von Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten und deren Interessen sowie zum Abbau von und gegen Diskriminierung und Ausgrenzung. Es sind 2021 knapp 2000 Menschen mit uns gelaufen. Aufgrund der vorherrschenden Beschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie sahen wir uns veranlasst, kein „Ständefest“ zu veranstalten. Dies wäre auch zu viel Verantwortung für uns gewesen, da wir alle ehrenamtlich dabei sind. 2022 handhaben wir es wie 2021. Es gab eine Demonstration und abschließende Reden von verschiedenen Akteuren der queeren Community. Die Polizei sagte uns, dass wir circa 3000 Menschen dabei gehabt haben. Während der Demo und der Abschlussreden gab es einige Stände aus der Community, die sich den Teilnehmenden vorstellen konnten. Wir planen derzeit eine große Demo und ein Ständefest für 2023. Außerdem sind wir auch seit 2021 ein eingetragener Verein, der CSD Osnabrück e.V.!

Rebecca, CSD Osnabrück 10/2022

• taz, 11/2021

Ich glaube, die Ausstellung [Gender Piracy] hat schon viele Leute erreicht, sie war eine der bestbesuchtesten Ausstellungen in der Hase. [...] Das Wichtigste daran war vermutlich, dass es überhaupt eine Ausstellung mit dem Thema gab, und dass sie von und für trans*, inter* und nicht-binäre Personen war und nicht über sie. Es war also möglich, sich in den Geschichten, die da erzählt wurden, und den Personen, die dort gezeigt wurden, wiederzuerkennen und vielleicht sogar den ein* oder anderen „hack“ für sich mitzunehmen. [...] Dass sie an einem zentralen Ort in der Innenstadt war, ist aus meiner Sicht auch sehr wichtig. Damit vermittelt sie eben nicht das Gefühl, wir müssten uns verstecken. Im Gegenteil, sie und ihr Thema war so sehr sichtbar, auch durch den Titel der Ausstellung. *Joran Yonis*, 06/2022



noz.de, 05/2022

Der CSD war bisher zweimal, ich war da bisher nicht, hatte das aber immer sehr präsent. Und was mich abgehalten hat, war, dass ich niemand kenne. Und dass ich dann alleine da wäre. Die große Menge und ich allein, das war es. Nichts Inhaltliches, eher im Gegenteil. [...] Aber ich finde das cool, dass die das machen.

Weil ich schon glaube - auch wenn ich gesagt habe, die Stadt ist offen - das ist nie ein für allemal.

Das, was schon mal an Offenheit erreicht ist, präsent zu halten und weiterzugehen und nicht zu denken, alles kann bleiben, wie es ist. Weil, so ist es wiederum nicht. *E.N.*, 03/2022

Ich bin in Osnabrück geboren und wohne auch immer noch im selben Haus. Also ich bin nicht weit gekommen. Ich bin im Endeffekt immer mit dem Wissen unterwegs gewesen, dass ich zumindest in der sexuellen Anziehung immer queer war. Das war für mich nie eine Frage, da gab es für mich auch nicht wirklich ein Outing oder so was, sondern das war immer ein „So bin ich halt“ und Osnabrück wurde für mich in dem Moment queer, in dem ich hier das erste Mal auf den CSD gegangen bin.

Das war aber, glaube ich, 2019, weil vorher keiner Lust gehabt hatte, das zu organisieren. Da musste man immer nach Münster fahren. *Anonym*, 05/2022

A. Hallo, meine erste Frage ist, warum bist du heute hier beim CSD? Und warum ist das wichtig? *F.* Weil es mir wichtig ist, einfach ich selber sein zu können und frei zu sein. Genau wie alle anderen Menschen auch. Es ist mein Recht und auch das Recht der anderen. Und es macht Spaß!

M. Warum seid ihr hier? *F.* Damit wir erkannt werden und wir uns endlich alle akzeptieren *A.* Einfach um zu zeigen, dass wir dazu gehören, und dass wir auch normale Menschen sind, genauso wie die anderen, die hier in der Stadt rumlaufen.

A. First question... Why are you here today, at this CSD? *F.* Because we're supporting the whole movement and the community. *S.* I'm gay as fuck.

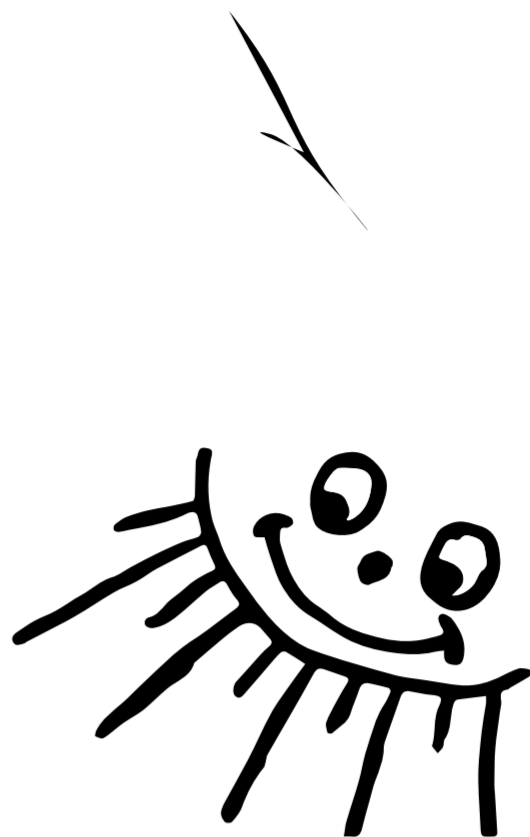
F. I always wanted to support something like this, and I've never been to a convention like this before...

C. Ich bin Carolin, lesbisch und 25 Jahre alt. Ich bin mir seit ungefähr fünf Jahren sicher, dass ich lesbisch bin und habe mich dann Stück für Stück geoutet. Und jetzt, wo ich so richtig geoutet bin, toure ich von CSD zu CSD, einfach weil ich's kann.

A. Das ist aus zwei Gründen wichtig. Ich mag zum einen gerne mit Leuten Zeit verbringen, die offen sind und gut drauf sind. Und das ist hier einfach viel mehr der Fall, dass die Leute einfach offen und freundlich auf andere zugehen. Und das ist ein gutes Gefühl. Deswegen bin ich auch hier, und zum andere ist es eine Art von Sichtbarkeit, wo ich einfach nur ally bin. Also Freunde von mir erzählen mir Geschichten, dass sie sich scheiße behandelt fühlen, dass sie merken, dass Leute sie schief angucken, weil sie so sind wie sie sind. Und das finde ich scheiße, auch wenn mich das nicht direkt selber betrifft. Genau dafür bin ich auch mit hier, weil ich das einfach scheiße finde, wenn Leute schlechter behandelt werden.

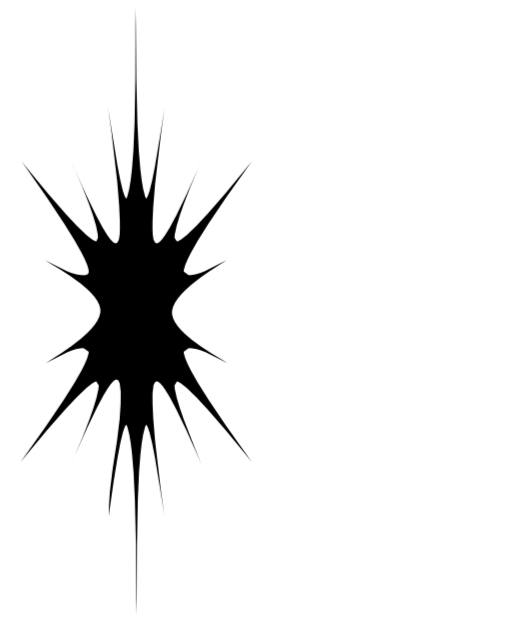
A. And what does a queer future in Osnabrück need? Do you wish for something, or a do you have a critique? *F.* More queer people! *A.* A surrounding where they can feel safe and not neglected!

A. Du wohnt hier. Gibt es etwas, was du dir für die queere Szene in Osnabrück in Zukunft wünschst? *F.* Ja, wir brauchen definitiv ein queeres Zentrum, wo... also im Haus der Jugend gibt es ja jetzt schon die queere Jugendgruppe, das ist auch total schön, dass die sich da treffen können. Aber man braucht was Eigenes. Das muss nicht groß sein, das kann auch klein sein, einfach nur ein Ort, der ein safe place ist, wo man sich treffen kann.



STADTBLATT Osnabrück Nr. 51, 11/1982

A. Du hast die Chance zu sagen, was du schon immer zum Thema queer in Osnabrück sagen wolltest, was dir da wichtig ist! *F.* Also, ich sag immer, scheißegal ob schwul, lesbisch, welche Religion, welche Nationalität, Hauptsache wir sind alle Menschen. Und das ist das einzige, was wirklich wichtig ist in meinen Augen. Dass wir einfach alle lernen, dass wir - ganz egal wie wir ticken - alle Menschen sind. Vielseitigkeit für Osnabrück, aber wirklich! Ohne Diskriminierung oder Hass. Einfach ein tolerrantes Miteinander.



Nordd. Ehefr., 28, sportl. bi. finanz. un-abhängig, s. leidenschaftl. Freundinnen für wunderv. Std. Bild gar. zur. L 10014
•her Kontakte in him 10/1970•

Norddeutschland. Akademikerin, kultiviert, geistig anspruchsvoll. 29/1,73, blind, schlank, nicht in Großstadt lebend, sucht etwa gleichaltrige warmherzige Partnerin. Briefwechsel, Besuche, Reisen. Zuschr. unter Nr. W 21
•Wir Freundinnen 01/1952•

Niedersachsen, 25jähr., vollschlanke, temperamentvolle Dame sucht liebe Freundin zwischen 16 und 32 Jahren. Briefwechsel und evtl. Freizeitgestaltung erwünscht. Zuschr. unter Nr. W10.
•Wir Freundinnen 01/1951•

Osnabr. u. Umgeb. temp. Ehefr., 30/160, 96-70-96 Haus Wg. Tel. su. Freundin o. Anh. Off. Bildzuschr. erw. Diskr. Ehrensache. L 9500
•her Kontakte in him 10/1970•

Hallo ich bin AnnaBella und ich würde gerne eine Freundin haben! Und ich bin nicht schüchtern! Schreib mir bitte zurück!
•08/2022•

Auf der Zielgeraden des Lebens drängen sich mehr und mehr die wirklich wichtigen Fragen meines Seins in die Gedanken! Was bleibt? Durfte ich geben u. empfangen? Ist es mir gelungen, auch Träume lebendig zu halten? Gibt es noch etwas, wofür meine Seele brennen könnte? Wir Menschen blühen doch auf durch Nähe, Zuneigung u. Wärme. Wir wünschen uns nichts sehnlicher als gemocht u. geliebt zu werden. Und so ist es auch bei mir männl. 59/181/85. Wenn es „da draußen“ noch einen IHN gibt, der ähnlich denkt, so freue ich mich sehr über einen Austausch! Z 155555 H
•NOZ, 10/2021•

PLZ48: Schwuler Mann sucht Frau (Lesbe) im Raum Münster zur Erfüllung des Kinderwunsches. Gerne gemeinsames Sorgerecht. Chiffre 30514
•eurogay, 2003•

Ich wünsche dir alles Gute beim Erfolg deinen Kinderwunsch zu erfüllen. Ich hoffe, dass du weißt, was es heißt, bedeutet ein Vater zu sein. Ich hoffe, dass du das Kind bedingungslos lieben wirst. Egal, was kommt: Behandle es mit Respekt. Lass das Kind wissen, dass du seine „safe zone“ bist. Lass das Kind nicht im Stich
~ Lizzy
•08/2022•

Bremen: Gesucht wird ein Engel, der mich durch die Wolken ins Reich der ewigen Luste entführt. Lass uns gemeinsam auf Wolke 7 schweben... 00121232
•lespress, 02/2001•

Lieber Gabriel (6), die Wolke 7 ist mir ein Begriff. Das Reich der ewigen Luste würde ich gerne kennenlernen. Bis hoffentlich bald. *A.*
•08/2022•

Hey du, ich hab die passenden Locken zu deinem gesuchten Engel. Vielleicht beflügel mich uns so, dass wir gemeinsam in das Reich der ewigen Luste fliegen können. P.S.: Wenn du den Weg zur Wolke 7 kennst, ruf gerne an :) *Hessa*
•08/2022•

Hallo es sei, es Bremen! Da meine Flügel zu klein sind, schleife ich noch immer auf der Erde rum! Schaffe es leider nicht mit dir auf Wolke sieben zu fliegen - aber Gott sei Dank haben wir ja die Lufthansa. Tickets bezahlst du! Und ins Reich der Luste dich zu entführen! Nun ja, Entführungen in Deutschland sind nicht erlaubt. Darum zeige ich dir ganz gerne meine Briefmarkensammlung oder mein Bilderbuch „Kamasutra“ DX Gruß *Lenny*
•08/2022•

Unfrage beim CSD Osnabrück 05/2022

Mein most emotional moment, was so total schön und total traurig war: Letztes Jahr auf dem CSD habe ich für Fokus im Innenhof vom Haus der Jugend einen Button-Stand betreut und da waren Jugendliche. [...] Ich war beeindruckt, dass es so viele queere Menschen gab, die dann gesagt haben, ich bin agender, demisexuell und pan, wo ich dachte, krass, mit 12 hatte ich keine Ahnung, was das ist. Das war sehr cool und hat mich total empowernt und mir sehr viel Hoffnung gegeben. [...]

Als sie alle gegangen sind, haben sie all ihre Fahnen, all ihre Buttons schnell in ihren Rucksack gestopft, damit das bloß niemand auf dem Heimweg sieht.

[...] Das hat mich echt emotional überfordert. Ich war zum einen so voll empowernt daraus, diese jungen Menschen so zu sehen, wie sie sich gegenseitig abfeiern. Und dann dieses „Jetzt nach Hause zu unseren Eltern, ja dann lass’ schnell die Sachen verstecken“ war irgendwie so ... Das hat mich dann in doppelter Härte getroffen. *Maabon, oben, 05/2022*

Politische Wünsche habe ich viele, aber die sind nicht nur auf diese Stadt bezogen... [...] Das wird wahrscheinlich noch ziemlich lange dauern, dass hier eine gewisse Normalität besteht, dass eben die Welt nicht binär ist und es einen Anlaufpunkt in dieser Stadt gäbe.

Da ist aber am Horizont nichts erkennbar. *Arvoynus, 05/2022*

Ich meine, es gibt jetzt ’ne queere Jugendgruppe... aber wieso jetzt erst?! Es gab zwar kurz mal eine, aber eben nur kurz ... das ist irgendwie ein bisschen traurig... Wenn du nach Osnabrück kommst als junger Mensch oder auch nicht-junger Mensch, dann gibt es halt keine Anlaufstelle. *Joran Yonnis, 06/2022*

In Osnabrück ist es wirklich extrem normativ. Für kleine Kinder, für die Familien ... da würde ich mir wünschen, dass es mehr Einrichtungen gibt, die das viel offener sehen, die andere Familienformen mit reinnehmen oder das einfach so stehen lassen können. Weil, wenn man mal in Osnabrücker Kindergärten geht, da gibt es eine normative Familie und das ist zu 100% wie es aussieht, das finde ich schwierig. *Manni, 09/2022*

Also, ich würde mir wünschen, dass wieder gegendert werden darf, auch in öffentlichen Schreiben der Stadt. Das macht Sinn. Ich dachte, es wäre ein Fake als ich die Nachricht las [dass das zurückgenommen wurde]. Dass wir uns nicht damit auch noch auseinandersetzen müssen, das zu erkämpfen, weil, das ist einfach so 1900. *Seam, 04/2022*

Diskriminierung aufgrund von queeren Lebenswelten muss aufhören, die Stadt muss queere Projekte besser finanzieren und die Polizei muss zu queeren Themen sensibilisiert werden. *Arvoynus, zur Säule der Vielfalt, LSVD/Aids Hilfe, 06/21*

Ich habe den Eindruck, dass queere Themen allgemein in Osnabrück ein bisschen schwieriger sind, sage ich jetzt mal so generell. Es gibt vereinzelt Institutionen, und die bündeln sich auch dann zu verschiedenen Gruppierungen oder organisieren Sachen wie Gay in May. Aber es gibt nicht so eine Linie, die durchgeht. Es gibt kein Zentrum. Das wäre wichtig, wo alles zusammenläuft. Es gibt immer so kleine, gesprengelte Punkte. Dann sollte es eine Jugendgruppe geben, die ist lange nicht zustande gekommen. Das war dann auch alles ehrenamtlich. Dann junge Erwachsene, die das dann irgendwann auch nicht mehr leisten konnten, weil das alles ehrenamtlich war. *Seam, 04/2022*

Ich habe mir nie Gedanken drüber gemacht, wie man gelesen wird. Das kam erst, als ich dann Familie hatte, mit einem Partner und Kindern. Das ist zum Beispiel etwas, was mich stört, weil ich merke, dass viele Leute das falsch lesen. Aber ich möchte mir auch nicht ein Schild auf die Stirn kleben: „Wir leben in einer queeren Ehe und eines meiner Kinder ist pan und ich bin auch pan...“ Also, das möchte ich eigentlich gar nicht. Und deswegen würde ich mir wünschen, dass Menschen verstehen: Auch wenn es so oder so aussieht, es gibt ganz viele Formen von Familie! *Manni, 09/2022*

Ich glaube, was auch ein wichtiger Punkt ist: Den Jugendlichen ist das einfach scheißegal, ob Menschen irgendwie transphob, queerfeindlich, wie auch immer sind. Jugendliche werden diese Identität leben, entweder mit ihren Eltern, mit den Menschen in der Stadt oder halt ohne. Und das ist etwas, was Menschen mitnehmen können, die überlegen können: „Okay, ich kann das jetzt entweder akzeptieren, oder vielleicht bin ich dann auch raus aus dem Leben von der Person.“ *Manni, oben, 05/2022*



Sehr wichtig wären Beratungsstellen für queere Menschen, und dass wir politisch mitgedacht werden. Auch fände ich es gut, wenn es mehr linke queere Räume geben würde.

Austauschgruppen wären super. Das ist natürlich jetzt das, was ich mir wünsche. Generell würde ich mir wünschen, dass die queeren Angebote in Osnabrück BIAPoCs, be_hinderte Personen, trans*, inter* und nicht-binäre Personen und junge Menschen mehr mitdenken würden. Und eigentlich wäre es auch gut, wenn es zum Beispiel sichtbar Mediziner:innen geben würde, die sensibel sind und sich mit medizinischen Fragen, die Queers betreffen, auskennen. Ich fände es sehr gut, wenn Beamte und Angestellte der Stadt Schulungen besuchen würden, zu Themen wie Queerfeindlichkeit, Rassismus und Ableismus, also auch Polizist*innen, Lehrer*innen [...] Und Veranstaltungen, Vorträge usw. sind wichtig, davon gibt es immer noch viel zu wenige. Aber Austauschgruppen sind wahrscheinlich das Wichtigste. *Joran Yonnis, 06/2022*

Ich fände es schön, wenn man auch die Jüngeren auf irgendeine Art und Weise mehr ansprechen könnte, oder da auch mal Infos zu bekommen, was die eigentlich möchten. Ich fände es schön, wenn sich mehr Leute ehrenamtlich engagieren würden. [...] Und ich fände es auch schön, wenn man jetzt nicht nur in LGBTQI denkt, sondern das Ganze auch noch ein bisschen diverser denkt in Zukunft. Dass es auch um andere Vielfaltsdimensionen geht, und dass man das integrieren kann. Weil, wir sind ja alle, alle eins, und klar hilft es manchmal, in einer queeren Gruppe zu sein – aber sich da auch zu öffnen und andere Gruppen zuzulassen und einen Raum zu bieten für andere, fände ich auch schön. *Arvoynus, 04/2022*

diamond splinters

Ich kann vor allem für den Landkreis sprechen. Ich glaube, ich wünsche mir mehr Jugendzentren, [...] Orte, wo man hingehen und Leute kennenlernen kann. Niedrigschwellige Angebote, was schwierig ist im Landkreis, weil, die Busverbindung ist wahn-sinnig scheißel. Du kannst nicht als nicht-geouteter Teenie zu deinen Eltern gehen und fragen: „Kannst du mich mal bitte zur Queerparty fahren?“, dann ist da die Katze aber-so-was-von aus dem Sack. [...]

Fch glaube, gerade diese Verbindungen im Landkreis, das ist echt katastrophal.

Dörfer sind teilweise so abgelegen und da kräht kein Hahn ’nach. Aber auch dort gibt es Queers und ich finde, die müssen mitgenommen werden. Das würde ich mir wünschen. *Arvoynus, 06/2022*

„Leserbrief: Appell an die Linke

Im Zuge der zunehmenden Repressionen gegen psychisch Kranke, Hausbesetzer, Frauengruppen, Schwulengruppen, Drogenabhängige usw. drängt sich die Diskussion über die Zusammenlegung mehrerer Basisinitiativen auf. ... Um den Emanzipationsprozeß aller Bevölkerungsschichten zu erreichen, bedarf es der Zusammenlegung aller Basisinitiativen mit einem unabhängigen Sprachrohr – der Basiszeitung zum Beispiel. Es kann und darf nicht das Interesse einzelner Initiativen sein, eine Fülle in sich zerstrittener Gruppen zu bilden. Dies kann nur im Interesse der Politiker und deren ‚Auftraggeber‘ sein.“

+ STADTBLATT Osnabrück Nr. 7, 11/1978

In Osnabrück gibt es viele Vereine, aber keine queere Basis, die das Ganze ein bisschen koordiniert. Es gab schon viele Anläufe, das Ganze zu starten. Ein Queeres Zentrum vielleicht, oder eine Dachorganisation, aber es ist aus diversen Gründen leider immer wieder gescheitert. Und so macht jetzt jeder Verein sein Ding, der CSD macht sein Ding, der Verein für lesbische Frauen macht sein Ding. Und so weiter und so fort.

Es gibt ja eine Menge. Und gemeinsam könnte man natürlich mehr erreichen.

Julia Kolthoff 04/2022

Ich muss ganz ehrlich sagen, ich bin nicht ganz attached zu Osnabrück. Ich weiß auch nicht, ob ich hierbleiben werde. Deswegen... klar, mir liegt Gay in May am Herzen. Aber da ich nicht weiß, ob ich die nächsten Jahre hier verbringen werde, habe ich jetzt nicht die großen Visionen.

Fch fände es schon schön, ein queeres Zentrum zu haben. Fch fände es schön, regelmäßige Veranstaltungen zu haben, nicht nur im Mai, sondern auch in anderen Monaten.

Ich fände es schön, wenn man auch die Jüngeren auf irgendeine Art und Weise mehr ansprechen könnte, oder da auch mal Infos zu bekommen, was die eigentlich möchten. Ich fände es schön, wenn sich mehr Leute ehrenamtlich engagieren würden. [...] Und ich fände es auch schön, wenn man jetzt nicht nur in LGBTQI denkt, sondern das Ganze auch noch ein bisschen diverser denkt in Zukunft. Dass es auch um andere Vielfaltsdimensionen geht, und dass man das integrieren kann. Weil, wir sind ja alle, alle eins, und klar hilft es manchmal, in einer queeren Gruppe zu sein – aber sich da auch zu öffnen und andere Gruppen zuzulassen und einen Raum zu bieten für andere, fände ich auch schön. *Arvoynus, 04/2022*

Ich fänd’s nice, wenn das Zentrum auch migrantisch ist; ich hab das Gefühl, dass die queere Szene sehr wenig mit der antirassistischen Szene in Osnabrück vernetzt ist.

Das fände ich noch cool, weil ich glaube, die könnten auch ein Zentrum gebrauchen. Warum nicht das zusammenpacken, das ist ja ein ähnlicher Kampf. [...] Es wäre cool, wenn es erreichbar ist. Also entweder im Ring oder in so einem Stadtteilzentrum, aber gut angebunden. Und ich fänd’s richtig nice, wenn es Angebote gibt, die nicht sex- und drogenbasiert sind, also ein Café, auch nachmittags und morgens. Ich fände es gut, wenn dort regelmäßig Workshops, Schulungen, Angebote und Austausch-treffen sind. Oder einfach Spaßangebote: Jugendtreff mit Kickertisch, Bühne oder was auch immer irgendwie machbar ist. *Maabon, 05/2022*

Es muss gar nicht besonders groß sein. Aber wichtig ist es auf jeden Fall. Lustigerweise stand ich letzts vor so einem leeren Laden hinter der Marienkirche. Das wäre perfekt gewesen. Vor-ne den Raum, wo du reinkommst. Der einladend ist, mit einem großen Fenster. Das kann man ja auch zuhängen, wenn man nicht will, dass man reingucken kann. Dass man bei Veranstaltungen aber auch sehen kann: Was ist da so? Vielleicht mit einer kleinen Theke, dann geht man nach hinten, eine Minitrepp hoch und da war noch ein Raum, der war nicht so einsehbar. Und da hinten kann man sich dann treffen, wenn man ’was Gemütliches zum Sitzen braucht, wo man chillen kann. Und vorne ist mehr so der Willkommensbereich, wo auch klar ist, da läuft alles zusammen, da kann man sich treffen, da kann man Besprechungen machen, da kann man aber auch einfach eine gute Zeit miteinander haben. *Seam, 04/2022*

Fch fände schon wichtig, dass es eine Anlaufstelle gibt.

Zum einen örtlich, auch für Coming-outs und was auch immer die Leute anzieht. Wo auch wir als Team von Gay in May einen Ort hätten, wo wir uns treffen können. Aktuell ist es immer digital, oder wir gehen in eine Kneipe. Aber einen räumlichen Ort zu haben, finde ich zum einen schön und zum anderen finde ich, dass man auch viel mehr erreichen kann, wenn man die verschiedenen Gruppen in Osnabrück vereint. ... Ich stelle mir eine kleine, niedliche Räumlichkeit vor, wo man einen Gruppenraum hat, vielleicht eine kleine Küche, Bad dazu. Das war es eigentlich schon. So viel Platz braucht man nicht. Vielleicht einen großen Raum, einen kleinen Raum oder halt einen, den man idealerweise größentechnisch verändern könnte. Und relativ zentral am besten. *Arvoynus, 04/2022*

Fch bin gespannt wie es für Haus of Udo weitergeht. Was finde ich ein tolles Projekt.

Ich bin gespannt wie es für Haus of Udo weitergeht. Das finde ich ein tolles Projekt. Ich finde es schön, wenn da ein Ort ist, wo man sein will. [...] Und ich wünsche mir natürlich auch, dass die Kunsthalle ein queerer Anlaufpunkt wird. Dass die Leute in die Kunsthalle kommen und denken, ich fühle mich hier wohl. Egal ob queer oder nicht queer. *Juliane Schickelberg, 07/2022*

osna’s queerstory



STADTBLATT Osnabrück Nr. 14, 06/1979



Ich fände es cool, wenn das alles überhaupt letztendlich keine Rolle mehr spielt, aber wir uns trotzdem so verhalten können, wie wir uns verhalten wollen, und so leben können, wie wir wollen, egal in welcher Konstellation. Und dafür ist es eben nötig, dass queere Rechte viel mehr eingefordert werden. [...] Mein Ideal ist nicht, dass es queere Schollen gibt ... das ist jetzt super wichtig. Aber das wäre nicht das, was ich in vielen Jahren sehe, also wo es für mich hingehen könnte. Also eher so, wie es ganz früher war, wenn man noch sehr klein ist, wo alles sowieso keine Rolle spielt. *Manni, 09/2022*

Und wenn du merkst, dass die politischen Zusammenhänge immer verkürzter werden ... wo ich mir dann die Frage stelle, wo will ich hin mit einer politischen Bewegung? Bin ich jetzt nur aktiv, weil mir der Mainstream gerade nicht gefällt? Oder habe ich auch noch das, was man so eine Utopie von einer besseren Gesellschaft nennen kann, die ja momentan an einzelnen Personen hängt, aber nicht mehr – wie diffus auch immer – über einer Bewegung schwebt? *Arvoynus, 05/2022*

Ich finde, was wir bei der Trauerfeier von Malte erlebt haben ... Die Politiker und Polizei, das sind nicht unsere Freunde, das sind nicht die, die sich einsetzen. Man kann die beeinflussen und manche sind mehr dafür als andere. Aber letztendlich sind wir die einzigen, die wirklich was machen können. *Seam, 09/2022*



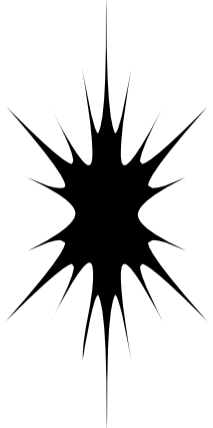
Wo sind die alten Zeiten hin ...? Wenn ich früher in eine Schwulenkneipe ging, da gab es immer eine kleine Klappe in der Tür. Da wurde erst mal geguckt, wer kommt, denn man hat geklingelt, dann wurde man freundlich begrüßt und dann ging das Tor zum Paradies auf. Das war bunt, das war laut, wir waren anders, die Leute durften rein und das hatte immer so ein bisschen ’wasHach, geh ich da jetzt rein oder geh ich da jetzt nicht rein?“ Und auch für viele Normalos war das natürlich die Hemmschwelle. Die gingen das da eben nicht rein. Die hatte man dann nicht so [...]

Heute heiraten sie und beschmeißen sich mit Reis. Das ist genau das, für das wir nicht gekämpft haben. Diese Spießigkeit wollten wir nicht. Und wo ist denn dieses Besondersein hin? Wo ist denn dieses, dass wir auch ein bisschen anders waren und stolz darauf? Kay Kay, 06/2022

Es ist zwar einiges geschehen in den letzten Jahren, aber in der Gesellschaft ist die Akzeptanz noch immer nicht angekommen. [...] Aber auch wir sind normale Menschen, ob transsexuell (oder wie es heute so schön modern heißt: transgender, wobei mir diese Gender-Diskussion, zumindest auf der sprachlichen Ebene, ziemlich auf die Nerven geht), homosexuell, lesbisch oder was auch immer – WIR SIND MENSCHEN. *Genau wie alle anderen auch. Und ich erwarte, als normales Mensch akzeptiert zu werden.*

+ Peter Haentschke, Der Zwilling in mir. Die Geschichte meiner Wandlung, 2021

diamond splinters



Stadt Osnabrück:

OSNABRÜCK

DIE | FRIEDENSSTADT

Kunsthalle Osnabrück:

KHO Kunsthalle
Osnabrück

Gefördert von:

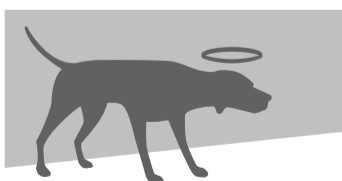
**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

 Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

 Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

 Vereinigte Volksbank eG
Bramgau Osnabrück Wittlage

VR
Stiftung
VR-Stiftung der Volksbanken und
Raiffeisenbanken in Norddeutschland



Freunde der Kunsthalle Osnabrück e.V.

Medienpartner:

noz

osna's queerstory

ist ein Community- und Recherche-
projekt der Künstlerin Irène Mélix im
Rahmen des Jahresthemas „Romantik“
(2022–23) der Kunsthalle Osnabrück.
Diese Zeitung setzt sich zusammen aus
Splintern der Erinnerungen und Gegen-
warten, den Archivrecherchen, den Oral-
History-Interviews sowie einer Reihe
öffentlicher Formate, Queer Walks und
Gespräche.

Herzlichen Dank an

die *Kunsthalle Osnabrück:*
allen voran *Manila Bartnik*,
ohne die es dieses Projekt so nicht
gegeben hätte,
die *Direktion der Kunsthalle,*
Anna Gehle und
Juliane Schickedanz,
die *Vermittler:innen der Kunsthalle,*
ganz besonders *Christel Schulte*,
Janaina Celina Domingos,
Henriette Uhlhorn, *Eva Lause*,
Lara Burgmann und
Elisa Sommer,
das *gesamte Team der Kunsthalle,*
ganz besonders *Viktorija Puskar*,
Anna Holms und
Kristina Helena Pavičević,
Wilfried Wienstroer und
Andreas Zelle,
Goy Tönnies für die *Fotografie*,
Njördis Lyn Behncken für die *Grafik*,
Andreas G. Förster fürs *Lektorat*,
die *Neue Osnabrücker Zeitung*,
sowie das *Stadtblatt*,
insbesondere *Andreas Bekemeier*,
Archiv des Schwulen Museum Berlin,
Spinnboden Lesbenarchiv und
Bibliothek Berlin e.V.,
Stadtbibliothek Osnabrück,
Lars Linnhoff,
Dr. Frank Wolff

Einen ganz besonderen Dank an

Dr. Diana Näs
sowie alle über 20 Interview-
und Gesprächspartner:innen:

Eduard Seeger
Yigi

Heike Roß-Kitterbusch

Goran Yonis

Julia Kolkhoff

Juliane Schickedanz

May Ray

Markus

Madou

Mani

Mari/Mario

Marisa, Angel, Elliot,

Jenny, Petra, Taro

Martina

Peter Naentschke

Rike

Rebecca

Sean

und all diejenigen, die lieber anonym
bleiben wollen, deren Stimmen aber
Herzstücke dieser Zeitung sind.

Dank auch an die Vereine und Initiativen:

Aids-Hilfe Osnabrück e.V.,
abseits-Chor,
Confusion Open Gaypub,
insbesondere *Burkhard Wischer*,
CSD Osnabrück,
Friends of Dorothy,
Gay in May e.V.,
Haus of Udo,
insbesondere *Yigi*,
House of Fluicy,
Initiative zum Gedenken
an *Peter Hamel*,
Lagerhalle e.V.,
insbesondere *Martina Scholz*,
Queer Refugees
& *Friends Osnabrück,*
Starkids – SHG Transkids, Families
and *Friends*

Impressum:
Herausgeber: Irène Mélix und Kunsthalle
Osnabrück, Hasemauer 1, 49074 Osnabrück
Redaktion: Irène Mélix (VISdP) und Kunsthalle
Osnabrück, Hasemauer 1, 49074 Osnabrück
Druck: NOZ Druckzentrum, Weiße Breite 4,
49084 Osnabrück